2021 | Gratis für Sie

Jubiläum: 5. Ausgabe

Premiere

Die TAff-Festspielnacht am Goldbergsee am 15. August mit Programm

Hojotoho!

das TAff Festspielmagazin

NEUINSZENIERUNG Der fliegende Holländer | Diskurs Bayreuth: Ring 20.21
ABSCHIED Die Meistersinger von Nürnberg

TAff e.V. | WIR SIND FESTSPIELE

20. Oktober 2020–3. Oktober 2021 | Di–So 10–17 Uhr | Juli und August täglich 10–17 Uhr

Richard Wagner Museum Bayreuth

Kulturfonds Bayern Kunst

OBERFRANKEN STIFTUNG

BAYREUTH

www.wagnermuseum.de

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde,

wir freuen uns sehr, Ihnen im Festspielsommer 2021 wieder unser Magazin „Hojotoho!“ präsentieren zu können!

Noch stehen die Festspiele unter dem Eindruck der Corona-Pandemie. Mit schier übermenschlichen Anstrengungen hat es die Festspielleitung dennoch geschafft, ein wunderbares Programm auf die Beine zu stellen. In „Hojotoho!“ erfahren Sie alles rund um die Bayreuther Festspiele 2021. Ganz gleich, ob Sie als Wagnerianer schon ein Kenner in Bayreuth sind, es nach einer Pause neu entdecken, oder als Musikfreund voller Neugier und mit großen Erwartungen das erste Mal den grünen Hügel besteigen – es ist für jeden was dabei!

Freuen Sie sich mit uns auf einen Blick hinter die Kulissen. Lesen Sie auch ein Interview mit einer der größten Wagner-Sängerinnen der Gegenwart: Lise Davidsen feiert nicht erst seit ihrer Bayreuth-Premiere vor zwei Jahren weltweit Erfolge. Und wir werfen einen Blick in die Zukunft der Festspiele.

Mit **„Hojotoho! – das TAFF-Festspielmagazin“** stellen wir Ihnen auch TAFF vor, das Team aktiver Festspielförderer. Unseren Mitgliedern können wir immer wieder Türen der Festspiele öffnen, die anderen verschlossen bleiben.

TAFF ist der gerade 10 Jahre junge Förderverein der Bayreuther Festspiele. Die Corona-Pandemie ist auch im Festspielsommer 2021 eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Sowohl Bürgerinnen und Bürger als auch Unternehmen engagieren sich unter anderem für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. **TAFF** fördert und unterstützt dieses gesamtgesellschaftliche Engagement bei der Hilfe der von der Krise Betroffenen. Wir veranstalten trotz unsicherer Zeiten die erste **TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee**.

Die **TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee:** Freuen Sie sich auf ein tolles Programm mit Musik von Richard Wagner, gespielt von Mitgliedern des Bayreuther Festspielorchesters. Freuen Sie sich auf Stars der Bayreuther Festspiele wie Klaus Florian Vogt, Daniela Köhler und weitere Solisten. Freuen Sie sich auf ein Feuerwerk der guten Laune, das den Abend begleitet.

TAFF liegt auch die „Kinderoper“ der Festspiele sehr am Herzen. Aber auch die Oper für „Kleine“ kostet „großes“ Geld: Meine Bitte an Sie, unterstützen Sie uns mit Ihrer Mitgliedschaft und Ihrer Spende. Und machen Sie Reklame für **TAFF**, wenn Ihnen dieses Festspielmagazin gefällt. Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich herzlich bei allen Unterstützerinnen und Unterstützern dieser fünften Ausgabe von „Hojotoho!“ bedanken.

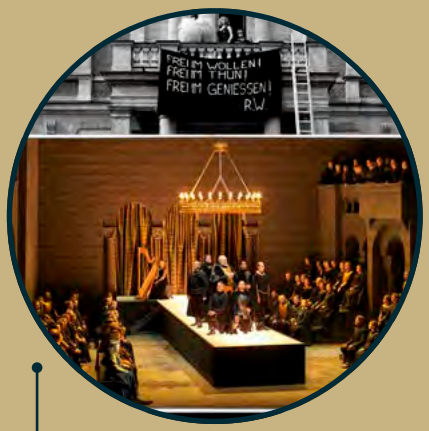
Nun wünsche ich Ihnen viel Freude bei den Bayreuther Festspielen 2021 und bei der Lektüre von „Hojotoho!“

Ihr

Reinhart Michalke
TAFF e.V.
Vorsitzender des Vorstands

Foto: Marc Blome

Hojotoho! das Bayreuther Festspielmagazin von TAFF



14 Der fliegende Holländer

18 Die Meistersinger von Nürnberg

24 Tannhäuser

06 … TAFF – über uns

07 … Im Gespräch mit Festspielleiterin **Katharina Wagner**

08 … Bayerns Kulturminister **Bernd Sibler**

10 … Interview: **Klaus Florian Vogt**

16 … Prickelnder „Holländer“

17 … Tickets online

20 … Einblick: Die Meistersinger

21 … Übertragungen Online, TV & Radio

22 … Interview mit **Michael Volle** und **Martin Kränzle**

26 … Einblick: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“

27 … Interview mit **Lise Davidsen**

29 … Das Presseteam der Festspiele

30 … Diskurs – Ring 20.21

34 … Interview mit **Hermann Nitsch**

35 … Interview mit **Jay Scheib**

36 … Interview mit **Chiharu Shiota**

37 … Interview mit **Pietari Inkinen**

38 … Festspiele in Zeiten von Corona

40 … Interview mit **Valentin Schwarz**

32
Die Walküre

44 … Über die Regie

46 … Rund um die Festspiele

48 … Interview mit **Christian Thielemann**

50 … Wagner für Kinder

52 … rosalie – Wagner Museum

54 … Statisten

56 … Der neue Direktor

72 … Spielplan

73 … Zu guter Letzt

74 … Werden Sie TAFF-Mitglied

58
TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee am 15. August 2021

Alles über das Programm, den Ort und die Mitwirkenden

Über TAFF – das Team aktiver Festspielförderer

Die Zukunft fängt in der Gegenwart an: Darum wurde im Jahr 2010 das Team aktiver Festspielförderer, kurz TAFF, gegründet. Das Ziel: Die Innovationen der Bayreuther Festspiele zu unterstützen, ohne die Traditionen zu vernachlässigen.
TAFF ist der jüngste Unterstützer-Verein der Bayreuther Festspiele, weshalb uns die Jugend ein Herzensanliegen ist und wir nach Kräften das Projekt „Wagner für Kinder“ fördern.

Was haben Sie davon, Mitglied bei TAFF zu sein?

- Die Gewissheit, dass Ihre Mitgliedsbeiträge dafür verwendet werden, neue Kinderopern-Projekte zu fördern.
- Bewegende Einblicke bei Veranstaltungen der Bayreuther Festspiele, zu denen TAFF-Mitglieder eingeladen werden.
- Die Möglichkeit, Plätze in der Ring-Lounge zu buchen. Der exklusive Bereich am Festspielhaus ist ausschließlich Sponsoren und Förderern vorbehalten.
- Tickets für die Kinderoper – ausnahmsweise übrigens auch für Erwachsene.
- Wir pflegen engen Kontakt zur Festspielleitung, die Kraft Amtes in den Vorstand eingebunden ist. Prof. Katharina Wagner steht regelmäßig in der Festspielzeit zum persönlichen Gespräch zur Verfügung.
- Förderung des Festspielgedankens. TAFF sponsert zu regulären Festspielzeiten den „Meisterkurs Dirigieren“ sowie die Künstler- und Regie-Gespräche „Zäsuren“. Beides musste in diesem Jahr entfallen. Dafür bringt TAFF Wagner zurück an den Goldbergsee. Erstmals findet dort die TAFF-Festspielnacht statt. Seien Sie dabei am 15. August 2021.
Mehr über uns: www.taff-ev.org und
www.taff-festspielnacht.de

Werden Sie Teil dieses starken Teams (Antrag S. 74).

Foto: TAFF

Die TAFF-Vorstandschaft, die bis 2022 im Amt ist. Nach der Wahl 2020: 1. Vorsitzender Reinhart Michalke und 1. stellvertretende Vorsitzende Regina Ehm-Klier (vorne sitzend), dahinter von links: 2. stellvertretende Vorsitzende Maria Lampl, die Beisitzer Martin Scholti und Michael Kolb sowie Schatzmeisterin Stephanie von Keller.

Hauptsache Festspiele

Foto: BayreutherFestspiele / Enrico Nawrath

Fragen zu ihrem Gesundheitszustand erübrigen sich eigentlich, beim Blick auf das umfangreiche Programm der Bayreuther Festspiele und seine Ergänzungen und Neuerungen. Festspielleiterin Katharina Wagner ist mit Elan zurück, antwortet also auf die Frage kurz und höflich, mit es gehe ihr gut und „ich bin vollständig genesen".

Das beweist sie mit einem Spielplan, der zwar leicht ausgedünnt wurde – eine große Choroper (Lohengrin) pausiert für ein Jahr –, aber Platz für Innovationen schafft. Die Festspielleiterin hat aus der Not eine Tugend gemacht und versammelt im „Diskurs Bayreuth" mehrere Kunstformen auf dem grünen Hügel, die sie zum „Ring 20.21" schmiedet: Mit einem „Auftragsstück" über Rheingold, virtueller Realität von Jay Scheib und einer Skulptur, die den Gedanken der Götterdämmerung aufnimmt. Und „Walküre" wird als Oper im Festspielhaus gezeigt, begleitet von einer Kunstaktion von Hermann Nitsch, „den ich für einen herausragenden bildenden Künstler halte", erklärt Katharina Wagner dieses Engagement. Dazu hat sie Konzerte mit Christian Thielemann (Parsifal) und Andris Nelsons aufs Programm gesetzt und lässt nach den Festspielen das Orchester wieder als Botschafter auf Tour gehen, auch das hat es lange nicht gegeben.

Über die Neuproduktion hält sich die Festspielleiterin traditionell bedeckt: „Am Premierentag werden wir es erleben", sagt sie erwartungsvoll über die Premiere von „Der fliegende Holländer", bei der erstmals in der Geschichte der Festspiele mit Oksana Lyniv eine Frau am Pult des Bayreuther Festspielorchesters steht.

Freilich ist auch dieses Jahr keines, das „normale" Festspiele erlauben würde. Die Zahl der Zuschauer ist auf gut 900 reduziert, es gibt strenge Vorgaben – auch an die Mitwirkenden. Die Festspielleiterin hat dafür Verständnis: „Wir sind dankbar, dass eine Lösung gefunden wurde, 900 Zuschauer in den Saal zu lassen", betont Katharina Wagner die positive Seite. Natürlich würde auch sie gerne wieder ein „volles Haus" sehen, hofft darauf, „im nächsten Jahr". Auch der Chor musste dieses Jahr ausgelagert werden. Der Gesang wird auf die Bühne übertragen. Es geht nicht anders, „der Gesundheitsschutz steht an erster Stelle", betont sie im Gespräch. Auf die Einhaltung der Regeln wird auch hinter den Kulissen geachtet. Die Chefin geht mit gutem Beispiel voran und ist ausschließlich mit Maske auf dem Festspielgelände unterwegs.

Unter diesen Umständen ist es dann doch auch möglich, „normale Momente" zu erleben. Zum Beispiel, als Anfang Juli das Festspielorchester in voller Besetzung probte: „Das war ein bewegender Moment, ich glaube für uns alle", beschreibt Katharina Wagner das Gefühl, erstmals nach langer Zeit wieder Klänge aus „Walküre" live zu hören. Von der Arbeit von Dirigent Pietari Inkinen zeigt sich die Festspielchefin sie sehr angetan, ebenso von den szenischen Proben, die unter Regisseur Valentin Schwarz stattfinden: „Szenisch wie musikalisch hat der Ring das Potenzial Festspielgeschichte zu schreiben."

Und auch ihr Herzensprojekt, die „Kinderoper" kann fortgesetzt werden. Sie lächelt auf die Frage, wie sie es geschafft hat, Stephen Gould – er gilt als der Tristan-Sänger schlechthin – für die Partie des Tristan in „Wagner für Kinder" zu gewinnen. Das zeige eben auch die künstlerische Bedeutung dieses Projekts. In diesem Jahr hat die Kinderoper ein Ausweichquartier auf der Kulturbühne Reichshof: „Nächstes Jahr wollen wir Wagner für Kinder aber wieder auf dem Festspielgelände zeigen", erklärt die Festspielleiterin. Dann steht „Lohengrin" auf dem Programm, verrät sie.

Und so können die Festspiele kommen. Katharina Wagner freut sich über die Neuerungen, dazu gehört auch das Ereignis am 15. August. Den Termin hält sie sich frei: „Ich freue mich, dass mit der TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee in dieser zauberhaften Kulisse eine Tradition wieder belebt wird, und außerdem das Publikum eine zusätzliche Gelegenheit bekommt, die Musik von Richard Wagner in einer heiteren Atmosphäre zu genießen oder vielleicht sogar zu entdecken."

Der Kunstminister über die „Kronjuwelen des Freistaats“

Als Bayerischer Minister für Wissenschaft und Kunst wird Bernd Sibler in Fachkreisen auch „Bayreuth-Minister“ genannt. Ein Titel, der ihn freut, wie er im Gespräch erzählt. Die alljährlichen Premierenbesuche bei den Bayreuther Festspielen seien für ihn „deutlich mehr als ein Pflichttermin“. Sibler gibt aber auch offen zu: Der Kanzlerin kann man in Sachen Wagner-Kenntnis nichts vormachen. Sie habe ein enormes Fachwissen. In diesem Jahr ist natürlich alles anders als in den Vorjahren. Auch der Beitrag, den der Freistaat als Gesellschafter für die Bayreuther Festspiele leistet.

Foto: Regina Ehm-Klier

Wie hoch ist der Beitrag des Freistaats Bayern für die Bayreuther Festspiele in normalen Zeiten? Wieviel muss 2021 noch draufgelegt werden?
Der Freistaat beteiligt sich entsprechend seiner Anteile an der Gesellschaft mit rund 30 Prozent. In regulären Festspieljahren bedeutet das rund 3 Millionen Euro. In diesem besonderen Festspieljahr rechnen wir damit, dass wir voraussichtlich zusätzliche 2,4 Millionen coronabedingt werden aufbringen müssen. Der erhöhte Aufwand und die reduzierten Besucherzahlen machen sich hier bemerkbar. Aber das ist es uns wert, die Festspiele sollen stattfinden können.

Es sind 911 Zuschauer in diesem Jahr im Festspielhaus zugelassen. Befürchten Sie, dass pandemiebedingt doch noch einmal gebremst werden muss?
Darauf deutet im Moment nichts hin. Die Inzidenzzahlen sind in Stadt und Landkreis weiterhin niedrig, und der Impffortschritt macht mich zusätzlich zuversichtlich. Und: Selbstverständlich haben die Festspiele ein umfangreiches und strenges Sicherheitskonzept erstellt. Ich bin also sehr hoffnungsfroh, dass die Bayreuther Festspiele heuer wieder unter den genannten Bedingungen stattfinden können.

Die Tickets waren – obwohl Gäste aus Übersee wohl nicht anreisen können – innerhalb weniger Stunden ausverkauft. Was sagen Sie als zuständiger Minister zu dieser Nachfrage?
Darüber freue ich mich natürlich! Das Interesse zeigt einmal mehr die herausragende Stellung der Festspiele. Aber noch etwas anderes freut mich: Offensichtlich ist die Sehnsucht des Publikums nach einem Erleben vor Ort, live im Zuschauerraum, nach dieser langen Zeit der Entbehrung groß. Das bestärkt mich in meinem Willen, Schritt für Schritt weitere Öffnungsszenarien anzugehen.

Die letzte Premiere fand ja 2019 statt. Wie fiel Ihr Gesamturteil aus?
Die Tannhäuser-Premiere fand ich großartig. Die Inszenierung von Tobias Kratzer hat richtig Spaß gemacht. Es war eine sehr kluge Mischung aus Komik und Ernsthaftigkeit. Dazu kamen die überragenden sängerischen Leistungen. Überhaupt finde ich, dass sich die Bayreuther Festspiele künstlerisch in jüngster Vergangenheit enorm weiterentwickelt haben. Da hat Festspielleiterin Katharina Wagner viel geleistet.

Kurz nach ihrer Vertragsverlängerung mussten die Festspiele abgesagt werden, dann wurde Katharina Wagner auch noch schwer krank. Mal ehrlich: Wie lange standen die Bayreuther Festspiele 2021 auf der Kippe?
Uns allen war und ist klar: Die Bayreuther Festspiele sind eine Institution, wenn es irgendwie geht, muss eine Absage vermieden werden. Deshalb haben wir Gesellschafter uns frühzeitig, schon im Dezember 2020, darauf festgelegt, dass die Festspiele stattfinden sollen, sofern es die Rahmenbedingungen zulassen. Ich freue mich sehr, dass wir nun kurz vor Beginn der Festspiele stehen und es wahr wird, was wir uns gewünscht haben: Die Zuschauer kommen auf den Hügel zurück!

Wie stehen Sie zu Richard Wagner?
Ich war vor etwa zehn Jahren mit dem Hochschulausschuss in Japan. Egal, wo wir hinkamen – Bayreuth und die Assoziation zu Richard Wagner war ständig präsent. Das zeigt, was für eine Weltmarke Richard Wagner und diese Festspiele sind. Aber natürlich polarisiert Richard Wagner auch. Als gelerntem Historiker ist Wagner für mich ein typischer Vertreter des 19. Jahrhunderts mit seinem ganzen Chauvinismus, dem Nationalismus und Antisemitismus. Aus heutiger Sicht ist das natürlich höchst problematisch, keine Frage. Künstlerisch spielt Wagner aber bis heute in einer Liga, die nicht zu toppen ist.

Wann waren Sie das erste Mal bei den Bayreuther Festspielen?
2008 als Staatssekretär zu Parsifal, in der letzten Inszenierung von Wolfgang Wagner. Ich habe ihn damals noch kurz kennengelernt. Zehn Jahre später, 2018, durfte ich beim Gedenkkonzert anlässlich seines 100. Geburtstages die Festrede halten.

Wie haben Sie den ersten Parsifal damals erlebt?
Ich muss zugeben – es war anstrengend. Ein Schwerpunkt meines Germanistik-Studiums war mittelhochdeutsche Literatur. Und da sucht man natürlich die Parallelen zwischen dem Werk von Wolfram von Eschenbach und was Richard Wagner daraus gemacht hat. Inhaltlich gibt es wesentliche Unterschiede. Aber die Faszination, dass dieses Haus für dieses Stück erbaut wurde packte mich schon damals.

Wann kamen Sie das erste Mal mit Wagner-Opern in Berührung?
Der Jahrhundertring von Patrice Chéreau wurde in den späten 70ern im Fernsehen übertragen – Samstagabend zur Hauptsendezeit. Das wäre heute undenkbar. Ich war sehr fasziniert von dem Werk. Das Thema Nibelungensage ist mir als Plattlinger (Niederbayern) natürlich sehr geläufig. Aber damals habe ich das Thema insgesamt noch nicht durchdrungen, sondern mich gewundert, warum die Geschichten inhaltlich ganz anders waren.

Kamen Sie früh mit Oper in Kontakt?
Gar nicht. Außer Blockflöte in der fünften Klasse hatte ich keine musikalische Vorbildung. Ich habe mir die klassische Musik im Laufe der Zeit erarbeitet. Mit Konzerten – mein Lieblingsstück ist immer noch die „Neue Welt“ von Dvorak – und dann kamen Opern von Verdi und Mozart bis zu Wagner. Das fand ich dann tatsächlich einfach genial. Und das dann auch noch hier, in Bayreuth, erleben zu dürfen, ist die Krönung. Wobei einem die Faszination schon erschlagen kann *(lacht)*.

Sind Sie zufrieden mit dem Invest des Freistaats?
Die Bayreuther Festspiele sind kein Invest, sondern zählen definitiv zu den Kronjuwelen des Freistaats. Und diese wollen wir als Freistaat weiterhin am Glänzen halten. Natürlich müssen Zahlen stimmen – und das tun sie in der Regel auch. Aber die Musik und die Festspiele strahlen in die ganze Welt aus. Darum betone ich auch: Bayreuth ohne Wagner, das geht nicht!

Haben Sie Bayreuth-Rituale?
Meine Frau und ich kaufen uns gern ein Glas Champagner vor der Vorstellung. Als zuständigem Fachminister bleibt in den Pausen dann kaum noch Zeit zum Flanieren *(lacht)*.

Anzeige

ELEKTRO / SANITÄR / HEIZUNG

BECHERT Rundum wohlfühlen.

Wir sind Ihr zuverlässiger und kompetenter Partner bei Neubau, Umbau, Sanierung, Renovierung, Reparatur, Kundendienst und Wartung.

BECHERT Technik & Service GmbH
Justus-Liebig-Straße 5 / 95447 Bayreuth / Telefon: 0921 7561-0
info@bechert.biz / www.bechert.biz /

Klaus Florian Vogt – der Vielseitige

Zweifelsohne gehört er zu den Publikumslieblingen in der Wagner-Welt: der Tenor Klaus Florian Vogt ist zwar auch außerhalb des Wagner-Fachs zu erleben. Doch bei Lohengrin, Meistersinger & Co. ist er zuhause – und damit auch bei den Bayreuther Festspielen. Hier feierte Vogt 2007 seinen internationalen Durchbruch in der Partie des Walther von Stolzing in der Meistersinger-Inszenierung von Katharina Wagner. Das Publikum war begeistert. Seither ist kein Sommer mehr ohne Klaus Florian Vogt auf der Bühne vergangen. Wobei der gelernte Hornist einst schon als Kind mit in Bayreuth war, wo sein Vater dem Festspielorchester angehörte.

Nicht einmal das Jahr 2020, als die Bayreuther Festspiele abgesagt waren, bedeuteten eine Zwangspause für den mittlerweile als Startenor gefeierten Vogt: Er gehörte zu dem kleinen Kreis der Mitwirkenden, die unter der Leitung von Christian Thielemann ein denkwürdiges Konzert im Saal der Villa Wahnfried gaben – ohne Publikum zwar im Saal. Aber die Wagnerianer verfolgten das Konzert im Freien und feierten die 14 Orchestermusiker, Tenor Klaus Florian Vogt und die Sopranistin Camilla Nylund und den musikalischen Leiter Thielemann anschließend dankbar für dieses „Lebenszeichen“ der Festspiele.

2021 ist Klaus Florian Vogt unter anderem in seiner Paraderolle als „Stolzing“ bei den Bayreuther Festspielen zu erleben. Dazu singt er Siegmund in „Die Walküre“, bei den Konzerten unter Andris Nelsons – und er ist Stargast bei der „TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee“. Im Interview blickt Klaus Florian Vogt auf die vergangenen Monate zurück.

Foto: Harald Hoffmann

Wie waren Sie von Corona und den Folgen betroffen?
Gesundheitlich Gott sei Dank nicht. Auch in meiner Familie gab es keinen Fall. Aber wirtschaftlich gesehen ist der Lockdown natürlich ein herber Schlag gewesen. Dass die Kultur in der politischen Diskussion überhaupt nicht vorkam, fand ich erschreckend. Das ist keine Wertschätzung. Es war schlimm, wie mit einem Schlag eine ganze Branche in den Stillstand versetzt werden konnte.

Sie waren aber trotz Lockdowns viel beschäftigt.
Ja. Ich hatte Glück im Unglück und hatte einige Konzerte und Livestreams. Das Konzert letztes Jahr in Bayreuth war natürlich eines der Highlights.

Konnten Sie Livestreams ohne Publikum, also ohne Nebengeräusche wie Husten, Bonbonpapier-Geraschel und sonstigen Nebengeräuschen, nicht auch etwas Positives abgewinnen?
Nein. Ich ziehe Publikum eindeutig vor – dazu gehören dann auch Huster und das Rascheln von Bonbonpapier.

Wie haben Sie sich bzw. Ihre Stimme fit gehalten?
Natürlich habe ich regelmäßig mit meiner Stimme gearbeitet. Es geht mir nicht gut, wenn ich das nicht tun kann. Das ist wie beim Sport, ich muss jeden Tag meine Stimme trainieren.

Ist das Singen auch ein inneres Bedürfnis für Sie?
Absolut. Singen gehört für mich zu meinem Wohlbefinden dazu. Ich kann zwar auch mal für zwei Wochen pausieren, und der Einstieg fällt mir dann nicht schwer. Trotzdem ist es so, dass gerade für die großen Wagner-Partien die Praxis und die, ich nenne das mal „Wettkampf-Härte“, fehlt. Das lässt sich nicht trainieren, auch nicht mit Klavierbegleitung. Die ersten Proben an der Wiener Staatsoper (Anm: „Lohengrin“) liefen sehr gut. Trotzdem habe ich schnell gemerkt, dass ich meine Stimme auch in den Proben mehr beanspruchen muss-

HERBER HEIDEHONIG

TRIFFT AUF

WÜRZIGES FRÜCHTEBROT

UND

TORFIGEN RAUCH

SO ENTSTEHT

WILDE HARMONIE

HIGHLAND PARK
SINGLE MALT SCOTCH WHISKY

HIGHLANDPARKWHISKY.COM DRINK SMART®

te, als vor dem Lockdown, um wieder in den Fluss zu kommen.

Wie war es, wieder vor Publikum aufzutreten?
Bei einem Projekt „Beethoven II“ mit dem Hamburg Ballett John Neumeier durfte zum ersten Mal nach langer, langer Zeit wieder Publikum im Saal sein. Es war für uns alle etwas ganz Besonderes, wieder die Kommunikation mit Publikum zu spüren. Und Lohengrin an der Wiener Staatsoper war natürlich auch ein Erlebnis, mit Szene und vollem Chor. Einfach wieder mit den Kollegen auf der Bühne sein zu können!

Müssen Sie dann auch mit einer gewissen Rührung kämpfen?
Ja, das war sicherlich so.

Andererseits sind Sie gut unterwegs. Nach Wien kam ein Auftritt in München, dann Bayreuth – mit in diesem Jahr wirklich sehr umfangreichem Programm. Sind Sie ein Getriebener?
Nein. Eher nicht. Die Zeit der Krise hat mir die Möglichkeit gegeben, Luft zu holen und über ein paar Dinge nachzudenken. Ich versuche, etwas davon mit in die neue Saison zu nehmen und nicht mehr so sehr in das „Hamsterrad“ zu geraten.

Dennoch: Bis September sind Sie faktisch ausgebucht. Ist dann wieder Feierabend für dieses Jahr?
(Lacht) Nein. Allerdings hängen die kommenden Auftritte von den Vorgaben in den USA ab. An der Metropolitan Opera in New York steht im Herbst eine „Meistersinger“-Produktion an, wir wissen aber noch nicht genau, wie die Einreisebedingungen sein werden. Ich hoffe, dass es im September weiter geht.

Das Programm in Bayreuth ist stramm: Walther von Stolzing in den „Meistersingern von Nürnberg“, Siegmund in „Die Walküre“, dazu die Konzerte unter der Leitung von Andris Nelsons und natürlich die TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee. Müssen Sie nicht vor einer Überbelastung Angst haben?
Nein, ich fürchte keine Überbelastung. Ich suche mir das Programm immer so aus, dass es für mich gut machbar ist.

Merken Sie selbst, wenn die Beanspruchung zu groß wird? Und haben Sie dann Geheimrezepte wie Ingwertee?
(Lacht herzlich). Nein. Ich versuche einfach, meinen normalen Lebenswandel beizubehalten. Wenn man viele Vorstellungen hat, macht sich das natürlich irgendwann körperlich bemerkbar. Aber dann plane ich eben entsprechende Ruhephasen ein.

Herzlichen Glückwunsch zur Honorarprofessur an der Hochschule für Musik und Theater in Lübeck. Ist Lehren für Sie eine Alternative zum Singen?
Eher nicht. Eine Professur könnte ich schon aus zeitlichen Gründen nicht wahrnehmen. Unterrichten ist eine große Verantwortung. Und außerdem singe ich viel zu gerne! Die Honorarprofessur

2009: Meistersinger

2015: Lohengrin

2016: Parsifal

Fotos: Bayreuther Festspiele/Enrico Nawrath

Foto: Regina Ehm-Klier

▲ *2016: Bei den Zäsuren von TAFF*

gibt mir die Möglichkeit, meine Erfahrung weitergeben.

Worauf freuen Sie sich in der nächsten Zeit am meisten?
Auf die Vorstellungen. Und ich freue mich darauf, die Kollegen wiederzutreffen und in eine gewisse Normalität zurückzukehren. Darauf freue ich mich wirklich.

Wenngleich in diesem Jahr die Normalität am Grünen Hügel wohl noch nicht zurückkehren kann. Sie selbst wurden ja 2016, als die Sicherheitsmaßnahmen auf dem Festspielgelände verschärft wurden, kurz festgehalten. Jetzt kommen weitere strenge Hygienemaßnahmen dazu. Wird der Bayreuther Sommer sehr viel anders sein?
Sicherlich wird es in diesem Jahr andere Festspiele geben als die, die wir alle kennen. Gerade das Zusammenkommen, zum Beispiel in der Kantine oder auch außerhalb, wird es kaum geben.

Werden Sie den Sommer dennoch wie immer in Bayreuth verbringen?
Auf jeden Fall!

Sie sind Stargast bei der TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee. Vielen Dank dafür! Was verbinden Sie mit dem Goldbergsee?
Mit dem Goldbergsee bin ich schon ganz, ganz lange verbunden. Ich habe noch eines der Konzerte früher dort erlebt. Und außerdem schwimme ich sehr gerne – der Goldbergsee ist hierfür einer meiner Lieblingsorte, manchmal springe ich auch kurz in einer Probenpause in den See. Ich liebe den Ort sehr! ◀

Interview: Regina Ehm-Klier

Interviews mit Klaus Florian Vogt sind auch in den vorangegangenen TAFF-Festspielmagazinen erschienen. Sie sind online nachzublättern unter www.taff-ev.org

2017: Meistersinger

2019: Lohengrin

Fotos: Bayreuther Festspiele/Enrico Nawrath

DER FLIEGENDE HOLLÄNDER

ROMANTISCHE OPER IN DREI AUFZÜGEN

URAUFFÜHRUNG: 2. JANUAR 1843 IN DRESDEN

Die ersten Probeneindrücke zur Neuinszenierung 2021: Erstmals in der Geschichte der Bayreuther Festspiele übernimmt eine Frau die musikalische Leitung: Oksana Lyniv (Bild unten). – Die Titelpartie singt der schwedische Bariton John Ludgren, der in der Rolle bereits 2018 zu erleben war. Außerdem trat er auch schon als Wotan und Wanderer auf (Bild oben). Der verhinderte Schwiegerpapa Daland ist Georg Zeppenfeld. Er gehört zu den Publikumslieblingen in Bayreuth, wo er bereits viele Rollen übernommen hat. Daland gehörte bislang nicht dazu. – Als Steuermann gibt Attilio Glaser sein Festspiel-Debüt (großes Bild links). Er gehört übrigens auch zu den Mitwirkenden der TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee am 15. August. – Und noch ein Debüt: Eric Cutler in der Partie des Erik (linke Seite, unten).

DIE BESETZUNG 2021
Musikalische Leitung Oksana Lyniv
Regie und Bühne Dmitri Tcherniakov
Kostüm Elena Zaytseva
Licht Gleb Filshtinsky
Dramaturgie Tatjana Wereschtschagina

Daland Georg Zeppenfeld
Senta Asmik Grigorian
Erik Eric Cutler
Mary Marina Prudenskaya
Der Steuermann Attilio Glaser
Der Holländer John Lundgren

DIE TERMINE 2021 – jeweils 18 Uhr
Sonntag, 25. Juli, Samstag, 31. Juli,
Mittwoch, 4. August, Samstag, 7. August,
Mittwoch, 11. August, Samstag, 14. August,
Freitag, 20. August

Prickelnder Genuss zum Holländer

So wie das Bayreuther Festspielhaus einzig erbaut wurde, um den Werken Richard Wagners eine Bühne zu geben, komponierte auch Marc Gauchey, Chef de Cave von Geldermann, die aktuelle Geldermann Bayreuther Festspiel Cuvée allein, um die Premieren-Oper „Der Fliegende Holländer“ auf dem Festspielhügel zu begleiten.

Limitiert auf nur 1000 Flaschen, bietet die Rarität den perfekten Genuss zu Dmitri Tcherniakovs Neuinszenierung der romantischen Oper, die am 25. Juli zu sehen ist: „Nachdem es im letzten Jahr keine Bayreuther Festspiele und somit auch keine Festspiel Edition gab, ist unsere diesjährige Bayreuth Cuvée ein ganz besonderes Highlight für uns. Wir freuen uns, mit dieser außergewöhnlichen Cuvée den Fliegenden Holländer auf genussvolle Weise begleiten zu können“, so Gauchey. Basis für die exklusive Cuvée sind die charakterstarken Rebsorten Chenin Blanc und Chardonnay. Im Glas glänzt sie hellgelb und überzeugt mit Noten von Quitte und roter Beere, am Gaumen präsentiert sie sich facettenreich, saftig und animierend, bevor im Abgang ein Hauch von Pfirsich und Süßholz hervortreten. Dazu bringt sie eine herrliche Frische und dezente Säure mit. „Wir haben ihr drei Jahre Zeit gelassen, traditionell auf der Hefe zu reifen und ihren Charakter zu entwickeln. Sie ist vollmundig und doch zart, genau passend zur Dramaturgie und Romantik des ‚Fliegenden Holländers‘“, macht der Chef de Cave Appetit auf den edlen Tropfen.

Die typische Geldermann-Flasche ziert ein Etikett aus weißem Naturpapier mit dem violetten Schriftzug „Der Fliegende Holländer“ in Richard Wagners Handschrift. In der Festspielzeit können Gäste die Cuvée und alle anderen Qualitäten an zwei Geldermann-Sektbars genießen. Sie sind im Außenbereich zwischen Festspielhaus und Restaurant zu finden. Zudem wird Geldermanns Premium-Sekt auch an den beiden Weinbars, im Restaurant und im VIP-Bereich der Ring Lounge ausgeschenkt. Die Cuvée gibt es für 25 Euro exklusiv online unter www.geldermann.de, in der Geldermann-Boutique in Breisach und direkt auf dem Festspielhügel.

Weitere Informationen: www.geldermann.de

Nur 1000 Flaschen sind zu haben: die Sonderedition von Geldermann zu den Bayreuther Festspielen 2021.

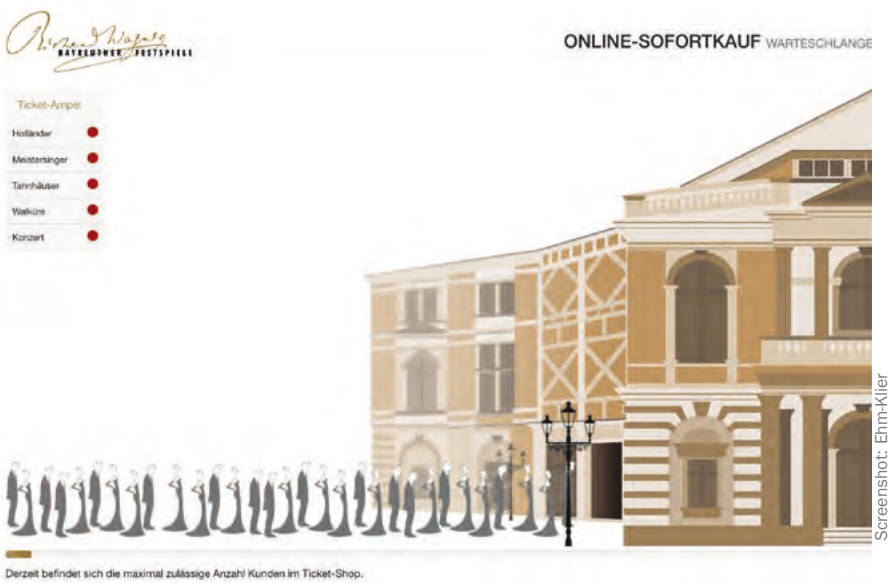
Foto: Geldermann

Karten heuer nur online

Eintrittskarten zu den Festspielen gibt es heuer nur online. Der Sofortkauf für alle Veranstaltungen im Festspielhaus startete am 4. Juli, und natürlich waren die Tickets binnen kürzester Zeit ausverkauft, zumal es heuer coronabedingt pro Vorstellung nur 911 Plätze gab. Pro Werk dürfen vier Tickets erworben werden.

Allerdings lohnt sich ab und an ein Blick auf die Homepage. Denn wie Pressesprecher Hubertus Herrmann betont, gibt es immer wieder auch Rückläufer an Karten, die dann online wieder zur Verfügung stehen.

Sie sind zu finden im Online-Shop unter www.bayreuther-festspiele.de – auch hier gilt natürlich: Wer nach der Registrierung zuerst kommt, kauft zuerst.



Screenshot: Ehm-Klier

▲ *Anstellen vor dem virtuellen Kartenbüro der Bayreuther Festspiele. Immerhin: Mehr als 900 Menschen dürfen diesmal ins Festspielhaus.*

Anzeige

Bayreuth-Shop in der Tourist-Information
Opernstraße 22, Tel.: 0921 885-88
Öffnungszeiten:
Mo-Fr: 9-18 Uhr, Sa: 9-16 Uhr
So: 10-14 Uhr (01.05. bis 31.10.)

BAYREUTH
MARKETING & TOURISMUS GMBH

DIE MEISTER-SINGER VON NÜRNBERG

OPER IN DREI AKTEN

PREMIERE 2017. Die Besetzung wechselte seit der Premiere kaum. Daran ändert sich auch 2021, dem letzten „Meistersinger"-Jahr kaum etwas, zumindest in den Titelpartien. In diesem Jahr gibt es einige neue „Meister", Georg Zeppenfeld übernimmt die Partie des Veit Pogner, der auch Franz Liszt ist. Außerdem gibt es mit Christa Mayer eine neue Magdalene. Günther Groissböck, der „Wotan" in Walküre sowie im Ring 2021, nimmt nach drei Meistersinger-Jahren, in denen er Veit Pogner sang, dennoch nicht ganz Abschied von der lustigen Truppe und singt den Nachtwächter.

DIE BESETZUNG 2021

Musikalische Leitung Philippe Jordan
Regie Barrie Kosky
Bühne Rebecca Ringst
Kostüm Klaus Bruns
Chorleitung Eberhard Friedrich
Dramaturgie Ulrich Lenz
Licht Franck Evin

Hans Sachs, Schuster Michael Volle
Veit Pogner, Goldschmied Georg Zeppenfeld (NEU)
Kunz Vogelgesang, Kürschner Tansel Akzeybek
Konrad Nachtigal, Spengler Armin Kolarczyk
Sixtus Beckmesser, Stadtschreiber Johannes Martin Kränzle
Fritz Kothner, Bäcker Werner Van Mechelen (NEU)
Balthasar Zorn, Zinngießer Martin Homrich (NEU)
Ulrich Eisslinger, Würzkrämer Christopher Kaplan
Augustin Moser, Schneider Ric Furman (NEU)
Hermann Ortel, Seifensieder Raimund Nolte
Hans Schwarz, Strumpfwirker Andreas Hörl
Hans Foltz, Kupferschmied Timo Riihonen
Walther von Stolzing Klaus Florian Vogt
David Daniel Behle
Eva Camilla Nylund
Magdalene Christa Mayer (NEU)
Ein Nachtwächter Günther Groissböck (NEU)

DIE TERMINE 2021 – BEGINN 16 UHR

Montag, 26. Juli, Sonntag, 1. August,
Sonntag, 8. August, Donnerstag, 12. August,
Dienstag, 17. August, Dienstag, 24. August

Foto: Bayreuther Festspiele / Enrico Nawrath

Einblick: „Die Meistersinger von Nürnberg“

Die Produktion von Barrie Kosky wurde viel gelobt, ist „einer der Blockbuster der letzten Jahre“, beschreibt Dr. Sven Friedrich, Direktor des Richard-Wagner-Museums, das Stück, das in dieser Inszenierung seit 2017 auf dem Spielplan steht – und in seine letzte Saison geht.

Dass diese Produktion „extrem gelungen“ ist – „was bei den ‚Meistersingern’ gar nicht so einfach ist“, sagt Friedrich -, liege vor allem an den wunderbaren Sängern bzw. Darstellern wie Michael Volle und Johannes Martin Kränzle als Sachs und Beckmesser. „Ein Dreamteam!“, so Friedrich. Dazu Klaus Florian Vogt als Walther von Stolzing, „besser geht ja gar nicht“.

Auch konzeptionell sei es ein großer Wurf gewesen: Barrie Kosky hat diese Meistersinger zurückprojiziert, lässt Figuren, so Sachs und Wagner, zu einer Person verschmelzen. Nach Adorno verhandelt Kosky den Sixtus Beckmesser als Judenkarikatur und lässt ihn gleichzeitig Hermann Levi sein, der ja tatsächlich Jude war. „Das ist funktioniert auch sehr gut“, findet der Wagner-Experte, der seit Jahren die Einführungsvorträge bei den Bayreuther Festspielen hält und dabei den Zuschauern die Regie näherbringt.

Was Kosky grandios gelinge, sei die museale Darstellung, zum Beispiel auf der Festwiese, wo die historischen Figuren („so, wie sie der Wagnerianer gerne hat“) in der Kulisse des Nürnberger Schwurgerichtssaals tanzen. In dem Saal, in dem die Kriegsverbrecherprozesse stattgefunden haben. Friedrich: „Solche Bilder erzeugen unglaubliche Reibungen, die einem manchmal einen Schauer über den Rücken jagen.“

Das gelte auch für die Schlussansprache von Hans Sachs: „‚Ich bin verklagt und muss bestehen’, heißt es da – das ist also die Verteidigungsrede Wagners ans Publikum. Und das muss am Ende entscheiden“, sagt Friedrich. Es stelle sich also die Frage: Wird Wagner vom Sockel gestürzt oder besteht er allein durch sein Werk. „Das ist nicht einfach und erzeugt eine veritable Schwebesituation“, findet Sven Friedrich. Insofern bleibt die Frage offen: „Die Inszenierung spricht kein Urteil, sondern ist ein Verfahren. Wir müssen am Ende entscheiden, wie wir uns dazu verhalten.“

Was Friedrich an Koskys Inszenierung zudem überaus lobt: Sie verhandle eine Problematisierung, aber es finde keine Dekonstruktion statt: „Die Regie lässt der Musik und dem Werk seinen Raum.“

Fazit: „Eine Produktion, die sich um die Problematik dieses Stückes nicht herumgedrückt hat, sondern sie ganz bewusst aufnimmt und thematisiert. Kosky hat die Rezeptions- und Ideologiegeschichte zur Grundlage des Konzepts genommen. Das ist wagemutig, denn so etwas kann auch sehr schief gehen. Und natürlich hilft es Kosky durchaus weiter, dass er selbst Jude ist. Er ist ja kein Wagnerianer und wollte erst recht nicht in Bayreuth inszenieren. Aber ich denke, jetzt ist er fast froh, dass er es gemacht hat. Eine opulente Inszenierung, die in die Theatergeschichte eingehen wird.“

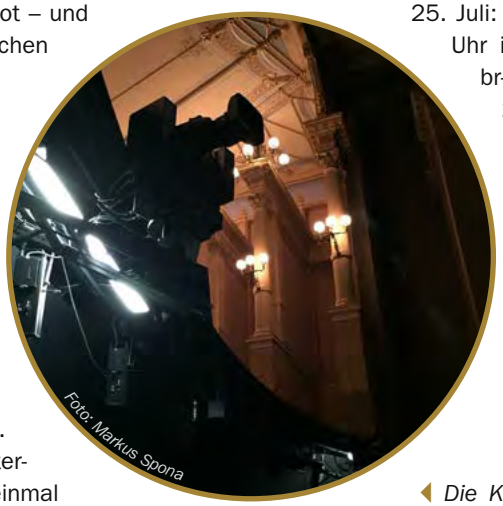
Intensive Probenarbeit: Regisseur Barrie Kosky

Foto: Bayreuther Festspiele / Enrico Nawrath

Digital dabei sein

Musikgenuss für jedermann – so hatte es sich Richard Wagner immer gewünscht. Doch nicht jeder bekommt Karten, und nicht jeder kann nach Bayreuth reisen. Deshalb gibt es heuer auch ein digitales Angebot – und zwar in Zusammenarbeit mit der Deutschen Grammophon.

Insgesamt zehn verschiedene Festspiel-Produktionen werden im Internet abrufbar sein. Und zwar unter www.festspiele-online.de. Schon ab dem 26. Juli sind für zwei Tage Die Meistersinger von Nürnberg der Festspiele 2017 zu sehen. Weiter geht es mit Rheingold (30. Juli), Lohengrin (31. Juli), Tannhäuser (2. August), Die Walküre (6. August), Tristan und Isolde (9. August), Parsifal (10. August), Siegfried (15. August), Götterdämmerung (21. August) sowie noch einmal Tannhäuser (23. August) und Meistersinger (24. August).



Zudem hat der Bayerische Rundfunk angekündigt, Aufzeichnungen und ausgewählte Vorstellungen zu zeigen. Folgende Daten können sich Festspielfreunde vormerken:

25. Juli: **Der fliegende Holländer,** live ab 17.57 Uhr im Radio und im Videolivestream auf br-klassik.concert

26. Juli: **Die Meistersinger von Nürnberg,** live/zeitversetzt ab 18.05 Uhr im Radio

27. Juli: **Tannhäuser,** live/zeitversetzt ab 18.05 Uhr im Radio

29. Juli: **Die Walküre,** live/zeitversetzt ab 18.05 Uhr im Radio

31. Juli: **Der fliegende Holländer,** Vorstellung vom 25. Juli, ab 20:15 Uhr auf 3Sat im TV

Die Kamera über dem Orchestergraben hat direkten Blick auf die Bühne.

Anzeige

RICHARD WAGNER TALISMAN
EIN SOUVENIR ZU JEDER RICHARD WAGNER OPER!
www.richard-wagner-talisman.de
STEPHANIE VON KELLER BAYREUTH

Das Dreamteam

Das fröhliche Miteinander auf der Bühne ist nicht gespielt: Michael Volle – der gefeierte Hans Sachs in „Die Meistersinger von Nürnberg“ – und Johannes Martin Kränzle – nicht minder als Beckmesser bejubelt – verstehen sich auch außerhalb der Bühne großartig. Das zeigen sie auch im Doppelinterview, bei dem viel gelacht wird.

Harmonie auf der Bühne: Michael Volle (sitzend) und Johannes Martin Kränzle als Sachs/Wagner und Beckmesser/Levi in der Kosky-Inszenierung „Die Meistersinger von Nürnberg“.

Foto: Bayreuther Festspiele / Enrico Nawrath

Sind Sie ein Dreamteam oder spielen Sie es nur?

Johannes Martin Kränzle: Wir kannten uns lange vor dieser Produktion. Aber dass zwei Baritonisten so viel Zeit miteinander verbringen dürfen, ist außergewöhnlich. Und das hat sich über diese vier bzw. fünf Jahre zu einer sehr schönen Freundschaft entwickelt.

Michael Volle: Es hätte ja auch ganz anders kommen können – dass man sich nach der langen Zeit nicht mehr leiden mag *(beide lachen)*. Obwohl es in diesem Jahr, im Vergleich zu 2019, eine gewisse Fluktuation in der Besetzung gab, funktioniert die Truppe wieder toll. Das zeigt für mich die Qualität der Produktion. Mit relativ wenig Proben in diesem Jahr können wir den Geist der Produktion widergeben, weil wir in den Jahren zuvor gut geprobt hatten. Und man freut sich auch auf- und aneinander. Das ist ein schönes Gefühl – trotz der schwierigeren Umstände.

Wie sind Sie durch die Pandemie gekommen?

Kränzle: Es gab Angebote, aber zum Großteil waren es Streams. Ich hatte im letzten Sommer das Glück, dass ganz kurzfristig ‚Cosi fan tutte’ bei den Salzburger Festspielen aufs Programm genommen wurde. Übrigens sogar vor 1000 Zuschauern – ohne Infektionsfall. Das wäre ein gutes Vorbild für andere Theater gewesen, konnte aber nicht mehr aufgegriffen werden, weil im Herbst die Zahlen ja wieder stiegen. Michael Volle und ich hatten noch eine gemeinsame Produktion von ‚Boris Godunow’ – auch in der Regie von Barrie Kosky – im Herbst in Zürich. Michael war der Boris, ich war der Jesuitenpriester Rangoni.

Volle: Das war unglaublich!

Kränzle: Ja, und auch mit viel Publikum.

Auch diese Produktion hatte Schlagzeilen gemacht, weil Orchester und Chor zugespielt wurden. Wie war das?

Volle: Barrie Kosky musste die Produktion ganz kurzfristig verändern. Aber wir waren froh, dass wir überhaupt auftreten konnten. Trotzdem war es ungewöhnlich, dass der Dirigent mit Orchester und Chor zwei Kilometer entfernt saß.

Wie lief das?

Kränzle: Dass der Dirigent nicht im Raum ist, ist schon ein großer Nachteil.

Volle: Ja, ist es. Aber wir konnten immerhin arbeiten, was für uns Freiberufler natürlich ökonomisch sehr, sehr wichtig war. Es ging uns wahnsinnig viel verloren. Wir waren zum Teil auf die Gnade mancher Opernhäuser angewiesen, weil die Ausfallhonorare sehr unterschiedlich gehandhabt wurden.

„Man freut sich auch auf- und aneinander. Das ist ein schönes Gefühl – trotz der schwierigeren Umstände.“

Kränzle: Immerhin gab es an manchen Häusern schnell Hilfe – andere ließen uns jedoch sehr lange im Regen stehen.

Sind Sie nun umso glücklicher, wieder „normal“ arbeiten zu können?

Volle: Normal ist auch hier nichts, wenn man sich das Testzentrum ansieht. Und was sehr, sehr traurig ist: Wenn man den Innenhof durchquert, wo sonst in der Kantine das Festspiel-Leben pulst, wo eigentlich die Bayreuther Festspiele in normalen Jahren leben – das ist in diesem Jahr tot. Alles ist so organisiert, auch die Proben, dass sich möglichst wenige Menschen treffen. Das ist natürlich dem Gesundheitsschutz geschuldet, hat aber die Festspiele von Grund auf verändert. Aber natürlich sagen wir: Gut, dass wir überhaupt hier sein können. Und in unserem Fall: Gut, dass wir diese tolle Produktion noch ein viertes Jahr machen können.

Wie funktioniert aus Ihrer Sicht die Abstimmung mit dem ausgelagerten Chor, der ja aus dem Saal übertragen wird?

Kränzle: Ich fand bei der Probe die Qualität der Übertragung erstaunlich gut und empfand den Klang der gesungenen Stimmen auf der Bühne gar nicht so fremd. Da war ich sehr, sehr positiv überrascht.

Volle: Und es fühlt sich gut an, dass doch 900 Zuschauer zugelassen werden. Bis vor kurzem war ja noch von 200 die Rede. Bei so wenig Publikum wäre das nicht unsere normale Art der Kunstausführung.

Kränzle: Gerade eine komische Oper wäre sehr behindert, wenn sie nicht die Reaktionen des Publikum hätte.

Wird die Inszenierung in diesem Jahr durch die Hygienemaßnahmen eingeschränkt?

Volle: Ja, die Hunde dürfen nicht mehr kommen, die Lebensmittel auf der Bühne sind auch nicht mehr erlaubt.

Kränzle: Es gab früher Lebkuchen und Milch auf der Bühne. Auch das gibt es jetzt nicht mehr.

Herr Volle, Sie hatten zum „Amtsantritt“ als Sachs in Bayreuth gesagt, es sei eine Riesenherausforderung, die Partie hier zu singen. Wie waren nun Ihre Erfahrungen?

Volle: Mein Debüt als Sachs hatte ich 2012 in Zürich. Es war natürlich für mich besonders, nach meiner ersten Beckmesser- und Bayreuth-Erfahrung 2007 und 2008 dann in der gleichen Oper zum Sachs aufzurücken. Egal, wie sich alles verändert hat, auch im Operngeschehen: Es ist immer toll, in Bayreuth zu singen – und dann den Sachs! Das ist in meinem Repertoire die zentralste, größte und forderndste Rolle. Die dann in dieser tollen Produktion zu singen, in diesem ganz tollen Ensemble, das ist großartig!

Sie werden als Dreamteam bezeichnet. Zurecht?

Kränzle: Dass wir uns gut verstehen, ist der Sache natürlich nicht abträglich. Und dass wir beide Improvisationskünstler sind, ist auch schön, weil dadurch dieses Gespann jeden Abend wieder ein klein wenig anders auftritt. Dies Lebendigkeit und Natürlichkeit im Umgang miteinander, ist wohl das, was uns zu dem Dreamteam gemacht hat.

Volle: Das hat auch Barrie Kosky gerne aufgenommen. Wenn alles gut geht, singen wir im Herbst übrigens sechs oder sieben Vorstellungen an der Metropolitan Opera in New York wieder zusammen in den ‚Meistersingern’. Auch Klaus Florian Vogt und Georg Zeppenfeld sind mit dabei. Es handelt es sich um eine schöne, alte Otto-Schenk-Produktion. Ich freue mich sehr darauf. Es wird sicher anders – aber lustig.

Werden Sie die preisgekrönte Kosky-Inszenierung vermissen?

Kränzle: Vielleicht schon. Aber die Schenk-Inszenierung ist auch gut gearbeitet. Das muss man ihr trotz des Alters lassen. Und sie wird immer noch sehr gut betreut.

Herr Kränzle, Sie haben der Rolle des Beckmesser einen neue Aussage gegeben. Er wirkte in dieser Inszenierung alles andere als Nervensäge oder Verlierer, wie so oft. War das Ihnen oder der Inszenierung geschuldet?

Kränzle: Barrie Koskys Kniff mit den historischen Figuren, also den Sachs zusätzlich als Wagner und Beckmesser als Hermann Levi zu zeigen, hat dem Rollenbild sehr geholfen, bzw. hat überhaupt ein neues Rollenbild geschaffen. Ich habe mich auch sehr mit der Biografie von Hermann Levi beschäftigt. So kommt beides zusammen: die Ideen des Regisseurs und der Darsteller.

Denken Sie mehr an die Premiere 2021 oder an den Abschied?

Volle: Am 24. August werden wir sicherlich sehr wehmütig werden.

Kränzle: Jede Vorstellung für sich ist ein Fest.

Interview: Regina Ehm-Klier

Harmonie auch im Interview: Johannes Martin Kränzle (l.) und Michael Volle gut gelaunt vor der Bildschirmkamera.

TANNHÄUSER

PREMIERE 2019. Regisseur Tobias Kratzer wurde für diese aufsehenerregende Inszenierung zum „Regisseur des Jahres“ gewählt. Auch das Publikum feierte das Stück mit seinen Filmsequenzen von Manuel Braun, der Bühne von Rainer Sellmaier, einer phantastischen Sängerbesetzung und dem ersten „Ausflug“ eines Stückes aus dem Festspielhaus. Auch in diesem Jahr wird es trotz aller Corona-Auflagen die Show am Teich des Festspielparks geben. Die Partie der Venus musste Ekaterina Gubanova im Premierenjahr kurzfristig abgeben, nachdem sie sich eine Verletzung zugezogen hatte. In diesem Jahr kann sie nun ihr Bayreuth-Debüt feiern.

DIE BESETZUNG 2021
Musikalische Leitung Axel Kober (NEU)
Regie Tobias Kratzer
Bühne Rainer Sellmaier
Kostüm Rainer Sellmaier
Licht Reinhard Traub
Video Manuel Braun
Dramaturgie Konrad Kuhn
Chorleitung Eberhard Friedrich

Landgraf Hermann Günther Groissböck (NEU)
Tannhäuser Stephen Gould
Wolfram von Eschenbach Markus Eiche
Walther von der Vogelweide Magnus Vigilius (NEU)
Biterolf Olafur Sigurdarson (NEU)
Heinrich der Schreiber Jorge Rodríguez-Norton
Reinmar von Zweter Wilhelm Schwinghammer
Elisabeth, Nichte des Landgrafen Lise Davidsen
Venus Ekaterina Gubanova (NEU)
Ein junger Hirt Katharina Konradi bzw. Alexandra Steiner (NEU)
Le Gateau Chocolat Kyle Patrick
Oskar Manni Laudenbach

DIE TERMINE 2021 – BEGINN 16 UHR
Dienstag, 27. Juli, Montag, 2. August, Donnerstag, 5. August, Freitag, 13. August, Montag, 16. August, Montag, 23. August

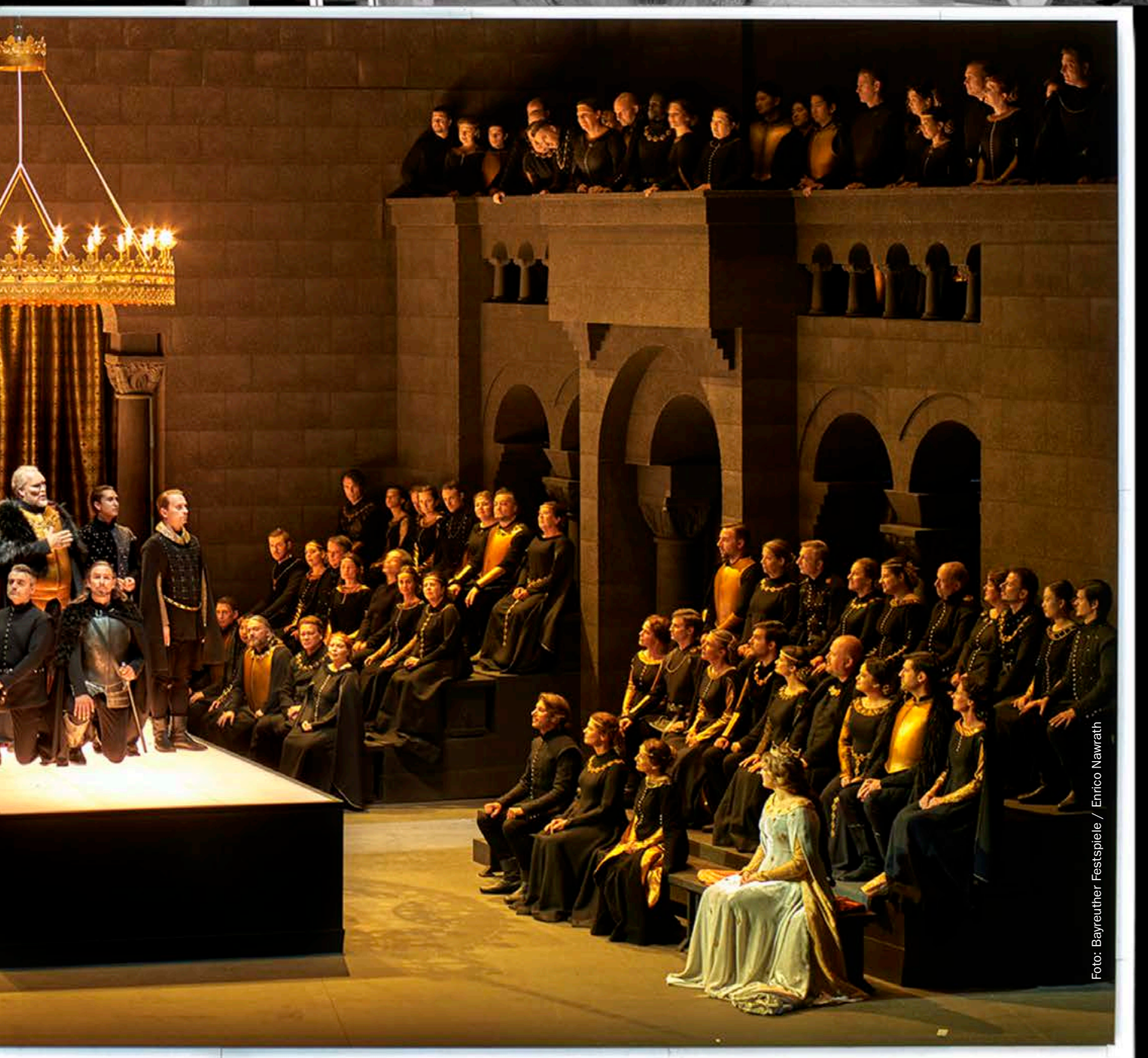


Foto: Bayreuther Festspiele / Enrico Nawrath

Einblick: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“

„Noch ein großer Wurf“: Die Inszenierung des Regieteams mit Tobias Kratzer an der Spitze, begeistert auch Dr. Sven Friedrich, Direktor des Richard-Wagner-Museums, der zu den jeweiligen Stücken der Bayreuther Festspiele die Einführungsvorträge hält – in diesem Jahr allerdings nur online.

Zum Tannhäuser: Das sei „eine leichte, lockere, humorvolle Produktion, in der sich sogar die Bayreuther Festspiele selbst auf die Schippe nehmen“, freut sich Friedrich. Und: „Ich habe bei den Vorstellungen, die ich im Festspielhaus besucht habe, festgestellt, dass die Leute erschrocken über ihr Lachen waren.“ Dabei sei es doch schön festzustellen, dass auch in der Oper Humor ausdrücklich erlaubt ist – selbst im Festspielhaus Bayreuth.

Tobias Kratzer hat mit seinen Kollegen Manuel Braun (Video) und Rainer Sellmaier (Bühne/Kostüm) den handelnden Tannhäuser-Personen zwei weitere Figuren zur Seite gestellt: Oskar, dargestellt von Manni Laudenbach, und die Dragqueen Le Gateau Chocolat. Der Venusberg ist kein Ort, sondern eine Lebensform. Tannhäuser verkleidet sich als Clown und schließt sich den Hippies an, die mit ihrem Wohnmobil unterwegs sind, vorbei an der Wartburg fahren und schließlich in Bayreuth landen. Am Fuße des Festspielhauses. Hier beginnt ihr anarchischer Feldzug.

Im Festspielhaus wird gerade eine Tannhäuser-Vorstellung gegeben. Der Sängerkrieg ist so zu sehen, „wie das früher so inszeniert wurde. Mancher Wagnerianer wird ganz glücklich darüber sein“, erzählt Dr. Sven Friedrich. Aber dann kommen die Anarchisten, angeführt von Tannhäuser, auf die Bühne „und machen Bambule mit ihren revolutionären Parolen, die ja von Wagner selbst stammen“. Die lustige Truppe mischt eben dieses konventionelle Theater auf. Aber der Traum platzt: Tannhäuser kommt unerlöst aus Rom zurück, die ästhetische Anarchie ist gescheitert, Elisabeth bringt sich um. „Es ist alles unendlich traurig“, findet Friedrich. Noch nie habe er das Lied an den Abendstern „so anrührend erlebt wie in dieser Inszenierung“. Gegenüber der Slapstick-Komik der ersten beiden Akte sei der letzte Aufzug „ein Bruch, der einem das Lachen im Halse stecken bleiben lässt“, beschreibt der Experte die Wirkung der Szene: Wolfram versucht, Elisabeth zuliebe in die Rolle des Tannhäuser zu schlüpfen, zieht sich sogar aus Liebe zu ihr dessen Clownskostüm an. Doch dessen Rolle kann er nicht ausfüllen: „Sie lässt es zu – aber es ist eine so trostlose verzweifelte Szene“, meint Friedrich.

Fotos: Bayreuther Festspiele / Enrico Nawrath

▲ *Ergreifend: Tannhäuser (Stephen Gould) mit der toten Elisabeth (Lise Davidsen)*

Dann kommt Tannhäuser aus Rom zurück, ist aber nur noch ein Schatten seiner selbst. Der Chor singt von „der Erlösung und der Gnade Heil“ – und auf der Bühne sieht man nur kaputte Menschen. „Es ist sozusagen eine Selbstreflexion Bayreuths, auf Wagners revolutionäres Ethos.“

Großes Lob des Kenners erfahren die Videos von Manuel Braun: „Wunderbar“, sagt Friedrich, „sie entwickeln eine eigene Ästhetik, eine Parallelerzählung, der man sehr gut folgen kann. Das ist handwerklich auch super gelöst.“ Insgesamt sei dieser Tannhäuser, der 2019 Premiere feierte, „eine Inszenierung, die nicht verrätselt ist, die sich eigentlich fast jedem mitteilt“. Was uns die Inszenierung sagt? „ Die Anarchie wird zur großen Enttäuschung, aus dem Freiheits-Pathos wird Tragik.“ ◀

◀ *Das Tannhäuser-Regieteam: Tobias Kratzer, Manuel Braun, Rainer Sellmaier*

Foto: Bayreuther-Festspiele / Enrico Nawrath

Lise Davidsen hoch zwei

Sie ist eine würdige Vertreterin der jungen Sänger-Generation: Lise Davidsen. Die Norwegerin ist gerade einmal 34 Jahre alt – und gehört bereits zu den international renommierten Stars, auch – aber nicht nur – im Wagner-Fach. Zu Kopf gestiegen ist ihr der Ruhm nicht, wie sich beim Zoom-Interview zeigt. Die sympathische Sopranistin ist in diesem Jahr nicht nur als Elisabeth (Tannhäuser), sondern auch als Sieglinde (Walküre) bei den Bayreuther Festspielen zu erleben. Gerade erst wurde sie mit dem internationalen Opera-Award ausgezeichnet.

Wie haben Sie die Lockdown-Zeit verlebt?
Es ging mir wie vielen Kollegen. Ich hatte sehr viel zu tun, aber es wurde auch sehr viel abgesagt. Wenn ich zurückblicke, bin ich doch froh, dass es dann doch einige Partien gab. Außerdem konnte ich meine CD (Anm: Beethoven/Wagner/Verdi) fertigstellen. Und ich konnte in Berlin meine erste Walküren-Sieglinde singen. Es gab also doch Arbeit. Ansonsten sah mein Alltag aus, wie bei allen anderen auch: Stay at home – bleib zuhause.

Vor zwei Jahren haben Sie Ihr glanzvolles Debüt bei den Bayreuther Festspielen gegeben. Wie erleben Sie die Probenzeit jetzt?
Die Umstände haben sich natürlich sehr verändert. Wir werden täglich getestet, und die Regeln sind sehr strikt. Die Termine sind so gelegt, dass wir andere Besetzungen nicht treffen können. Aber allein, dass wir hier sein und ganz normal proben können, ist so schön!

Vor zwei Jahren erklärten Sie, Ihre Stimme sei Ihr Instrument, bei dem Sie sehen müssen, wohin es sie führt. Wohin ging die Reise?
Oh, sie hat mich zum Beispiel zu Sieglinde geführt, die ich ja auch bei den Bayreuther Festspielen zusätzlich zu Elisabeth in ‚Tannhäuser' singe. Und ich befasse mich mit dem italienischen Fach, studiere Amelia in Verdis ‚Maskenball'. Aber leider wurde auch das gecancelt. Ich fühle, die Stimme führt mich mehr auch zum italienisches Repertoire, wobei sie sich auch bei Sieglinde sehr gut anfühlt.

Wagner oder Verdi – muss man sich zwischen den Komponisten entscheiden oder geht beides?
Ich denke, beides geht wunderbar. Wichtig ist bei jeder Partie, dass man sie beherrscht. Wenn man sie beherrscht, kann man auch zwischen den Komponisten wechseln. Das sehe ich jetzt bei Elisabeth und Sieglinde. Natürlich, das ist derselbe Komponist, aber es sind doch unterschiedliche Ansprüche.

Wie geht es Ihnen mit den Sprachen?
Ich spreche, lese und verstehe Deutsch sehr gut. Und auch für Italienisch habe ich einen guten Coach. Aber natürlich kostet es eine Menge Zeit und Arbeit, die Sprachen zu erlernen.

„Meine Stimme fühlt sich bei Sieglinde sehr gut an"

Konnten Sie den Lockdown dazu nutzen?
Ja, schon. Aber mein Gedächtnis funktioniert besser, wenn ich eine Sprache praktisch nutzen kann. In Theorie bin ich nicht so gut. Und Praxis war in Norwegen natürlich schwierig.

Ihr aktueller Terminkalender sieht gut gefüllt aus.
Ja, es geht wieder los. Und das freut mich sehr. Im Herbst debütiere ich als Eva in ‚Die Meistersinger' von Nürnberg in New York.

Wie erholen Sie sich bei dem gedrängten Terminkalender?
Wenn zwischendurch immer einige Tage Auszeit stehen, geht das ganz gut. Man muss sich Zeit nehmen und kann dann auch wieder geben.

Die Produktion des Tannhäuser wurde von der Kritik gefeiert, Tobias Kratzer als Regisseur des Jahres ausgezeichnet. Auch Sie als Sängerin wurden von Kritik und Publikum bejubelt. Haben Sie mit diesem großen Erfolg gerechnet?
Ich schätze die Arbeit von Tobias Kratzer sehr, auch bei ‚Fidelio' 2020 in Covent Garden in London. Ich bin sehr glücklich, dass das Publikum in Bayreuth seine Produktion genauso mag wie ich. Man weiß das tatsächlich nie vorher. ▸

Wie läuft die Vorbereitung auf den Ring 2022? Bereits in diesem Jahr singen Sie Sieglinde in ‚Walküre', allerdings ohne Regie. Ist die Umstellung schwierig?
Es ist eine spezielle Situation. Wir proben den Ring mit Valentin Schwarz und Pietari Inkinen. Und dann machen wir die Bühnenproduktion für dieses Jahr mit dem Aktionskünstler Hermann Nitsch. Ein Stück, zwei verschiedene Arbeitsweisen. Von den Ring-Proben kann ich sagen: Es ist wirklich interessant, mit Valentin zu arbeiten und zu sehen, wie der Ring vorangeht. Und ich bin so begeistert von der Arbeit mit Pietari Inkinen. Ich liebe seine Arbeitsweise, wie er an Details feilt und weiß, wohin er will. Und wir haben auch noch alle viel Spaß dabei.

Kann man sich auf den Ring freuen?
Ja! Auch auf die Walküre in diesem Jahr.

Wie verbringen Sie den Bayreuther Sommer?
Natürlich muss man extrem aufpassen. Und wir haben auch viele Proben, sodass zurzeit kaum Zeit für Ausflüge bleibt. Aber ich habe immerhin mir das Markgräfliche Opernhaus angesehen. Ich fand es wunderschön!

Fühlen Sie sich wohl in Bayreuth?
Ja, sehr. Die Professionalität hier ist auf und hinter der Bühne extrem hoch. Und ich fühle mich sehr willkommen. Ja, ich mag es sehr.

Ein Interview mit Lise Davidsen haben wir zum Debüt 2019 mit ihr geführt. Nachzulesen ist es online:
www.taff-ev.org/hojotoho-magazin/

Foto: Bayreuther-Festspiele / Enrico Nawrath

▲ Berührende Szene: Oskar (Manni Laudenbach) tröstet Elisabeth (Lise Davidsen)

Anzeige

Popp Paulick Geier
Steuerberatung · Rechtsberatung

Steuerberatung
Rechtsberatung
Wirtschaftsmediation
Existenzgründung
Unternehmensnachfolge
Wirtschaftsberatung

Jürgen Popp · Rechtsanwalt
Oliver Paulick · Steuerberater
Florian Geier · Steuerberater

Harburgerstraße 6 · 95444 Bayreuth
Tel. 0921 787 787-0 · Fax 0921 787 787-99

Pestalozzistraße 23 · 95326 Kulmbach
Tel. 09221 823 669-2 · Fax 09221 823 669-3

info@ppg-steuerberatung.de

www.ppg-steuerberatung.de

Alles im Informations-Fluss

In dem Job muss man krisensicher sein – bisher zumindest: Hubertus Hermann (44) ist der Leiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Bayreuther Festspiele, quasi das „Gesicht“ dieser Institution. Zu strahlen gab es da eigentlich zunächst gar nichts. Erst musste Hubertus Herrmann die Medien im Frühjahr 2020 darüber in Kenntnis setzen, dass es keine Festspiele geben wird. Nur kurze Zeit später die nächste Hiobsbotschaft aus dem Pressebüro des Festspielhauses: Katharina Wagner schwer erkrankt, fällt längere Zeit aus. Zu dem Zeitpunkt war der Presse-Chef noch gar nicht offiziell im Amt.

Denn auch sein eigener Wechsel vom Staatstheater Darmstadt ans Bayreuther Festspielhaus war tragischen Umständen geschuldet. Im Dezember 2019 war plötzlich Peter Emmerich, der langjährige Pressesprecher und Leiter von Marketing und Öffentlichkeitsarbeit, im Alter von gerade einmal 61 Jahren, plötzlich verstorben.

„Ja, es waren dramatische Zeiten“, sagt Hubertus Herrmann heute, wo er seit eineinviertel Jahren im Amt ist und immer noch nicht richtig vorgestellt werden konnte. Wobei: Pressevertreter der Bayreuther Festspiele kennen den gebürtigen Dresdner Herrmann längst: 2017, 2018 und 2019 gehörte er bereits dem Pressestab der Bayreuther Festspiele an. Allerdings damals nur während des Sommers. Nach dem letzten Vorhang in Oberfranken schrumpft die Pressemannschaft traditionell auf zwei Mitarbeiter. So ging es auch zuletzt 2019 für Hubertus Herrmann selbstverständlich zurück nach Darmstadt, wo er als Leiter Casting und künstlerischer Produktionsleiter für Oper und Konzert am dortigen Staatstheater tätig war. Niemand konnte ahnen, dass ein Jahr später die Welt bei den Bayreuther Festspielen und weit darüber hinaus sich so drastisch verändern sollte.

Hubertus Herrmann hat Jura und Wirtschaftsrecht studiert, war unter anderem in Berlin an der Staatsoper Unter den Linden, bei der Daniel Barenboim Stiftung und im Orchesterbüro der Deutschen Oper tätig. Dort verantwortete er in der Marketingabteilung unter anderem den Aufbau der Social-Media Aktivitäten. Die neuen Medien sind auch bei den Bayreuther Festspielen ein großes Thema. In diesem Jahr sind Emilie Mayer hinter der Kamera und ihr Kollege Adrian Altinger häufig davor auf dem Festspielgelände unterwegs, um für das Publikum hinter die Kulissen zu schauen und von dort in pfiffigen Videos zu berichten: zum Beispiel, dass „Holländer“ John Lundgren die Festspiele „großartig“ findet, sich Georg Zeppenfeld auf die Rolle des „Daland“ vorbereitet und sich auf die Partie des „Gurnemanz“ in der konzertanten Parsifal-Aufführung freut; man schaut den Bühnenarbeitern zu, blickt in die Werkstätten oder begleitet Nikolaus Habjan und Komponist Gordon Kampe zum See im Festspielpark, um sie mit Abstand aber bei einem Kaltgetränk locker über „Rheingold – immer noch Loge“ erzählen zu lassen.

Da ist viel positive Energie spürbar. Das bestätigt Pressechef Herrmann: „Trotz der widrigen Umstände: Ich habe mich super eingearbeitet und wir sind ein super Team“, zieht Hubertus Herrmann erste Zwischenbilanz kurz vor der Eröffnung „seiner“ ersten Bayreuther Festspiele. Und es gab ja auch schon gute Nachrichten zu verkünden: „Die Rückkehr von Katharina Wagner und überhaupt, dass die Festspiele wieder stattfinden“, sagt Herrmann, „und natürlich, die gute Nachricht, dass 911 Zuschauer ins Festspielhaus zu den Aufführungen dürfen.“

Weil das Festspielhaus wegen der strengen Hygienevorschriften hermetisch für Besuch von „außerhalb“ abgeriegelt ist und die Pressestelle viel mit der Öffentlichkeit in Kontakt steht, ist zurzeit Improvisationstalent gefragt: Herrmann und Teile seiner Abteilung sind in Container-Büros hinter dem Festspielhaus umgezogen. Von hier aus werden sie Medienvertreter aus aller Welt mit Informationen rund um die Festspiele, Programmheften, eventuelle Änderungen, Tickets und Verbindungen via Zoom zu Mitwirkenden im Festspielhaus und schließlich auch dem einen oder anderen Kaffee und kollegialem Plausch versorgen. Wie immer, eigentlich. Auf eine „normale“ Festspielzeit muss Hubertus Herrmann aber noch einmal warten.

Die Bayreuther Festspiele online:
www.bayreuther-festspiele.de
in den Sozialen Medien:
Facebook: Bayreuther Festspiele – Bayreuth Festival (@WagnerFestival)
Twitter: @WagnerFestival
Instagram: @wagnerfestival
TikTok: BayreutherFestspiele.

Foto: Enrico Nawrath/Bayreuther Festspiele

Das Presseteam 2021 am Königsportal: Roman Lüttin, Adrian Altinger, Friederike Emmerich, der neue Pressechef Hubertus Herrmann, Paula Schlüter und Emilie Mayer.

Eine neue Ring-Dimension

Die für 2020 geplante Neuinszenierung des „Ring des Nibelungen“ musste zwar auf 2022 verschoben werden. Dennoch gibt es einen Ring – in dem mehrere Kunstformen vereint werden. Der Name des Projekts im Rahmen von „Diskurs Bayreuth“: „Ring 20.21“. Das multimediale Projekt der Bayreuther Festspiele, realisiert durch die BF Medien GmbH, zeigt im Festspielhaus „Die Walküre“ in der zum Großteil Besetzung 2022. Die Gestaltung wurde dem Aktionskünstler Hermann Nitsch übertragen. „Ring 20.21“ wird außerdem eingerahmt durch Auftragswerke in verschiedenen Kunstrichtungen, die alle Teile des „Ring des Nibelungen“ spiegeln, kommentieren, fortschreiben oder neuartig erlebbar machen.

Die drei weiteren Ring-Teile: Ein Musiktheater zu „Das Rheingold – Immer noch Loge“, das so einige Überraschungen offenbart, eröffnet das Projekt im Festspielpark mit einer Komposition von Gordon Kampe nach dem Libretto von Paulus Hochgatterer, inszeniert und mit Puppen realisiert von Nikolaus Habjan. In einer multimedialen Arbeit von Jay Scheib kann sich der Zuschauer in „Siegfried“ hineinversetzen und den Drachenkampf führen. Eine Installation zur „Götterdämmerung“ der japanischen Künstlerin Chiharu Shiota wird im Festspielpark den Zyklus ebenso filigran wie überwältigend und visionär abschließen.

Künstlerische Gesamtleitung:
Prof. Katharina Wagner
Programmheft: Dr. Marie Luise Maintz

Rheingold – immer noch Loge

Einen „Epi-Prolog“ nennt Nikolaus Habjan das Auftragswerk, das an den „Walküre“-Tagen am See des Festspielparks gezeigt wird. Das Stück sei zwischen Götterdämmerung und Walküre angesiedelt und schließt den Ring, so der Künstler, der als Regisseur und Puppenspieler für Furore in der Theaterszene sorgt. Musikalisch ist viel Wagner vertreten, verspricht Komponist Gordon Kampe. Sehr viel verraten die beiden im Gespräch mit dem Social-Media-Team der Bayreuther Festspiele am See, dem Aufführungsort des Auftragsstücks, noch nicht. Im Vorjahr zog erstmals eine Festspiel-Inszenierung aus, um am Wasser Action zu machen. Das war bei „Tannhäuser“, und das Pausenspektakel, das es auch in diesem Jahr wieder gibt, ging schon zur Premiere als fröhliche „Tümpelshow“ in die Geschichte ein. Auch die „Rheingold-Loge“-Macher sind von der Idylle am Fuße des Hügels angetan: „Der See bietet sich an für die Rheintöchter, ins Wasser zu gehen“, findet Habjan.

Die Besucher des einstündigen Stücks (nur mit Tickets, begrenzte Zuschauerzahl) erleben keine klassische Inszenierung. Die Hauptrollen dieser Kurzoper spielen Habjans Puppen. Diese bieten sich gerade bei diesen „ikonografischen Figuren“ des Stückes an, so der Österreicher. Erdenmutter Erda werde, verrät er, „überlebensgroß“ in Erscheinung treten.

Für Bühne und Ausstattung ist übrigens ein Bayreuther Talent verantwortlich: Julius Semmelmann ist nach seinem erfolgreich abgeschlossenen Studium in Graz, in seine Heimat zurückgekehrt, wo er bei den Festspielen mehrere Jahre lang als Bühnenbild-Assistent tätig war. Außerdem schuf Semmelmann die pfiffige und vielseitige Bühne der Kinderoper „Der Ring des Nibelungen“ 2018. Der Bühnenbildner war während seines Studiums in Graz für Nikolaus Habjans in dessen ausgezeichneter Produktion „Böhm“ tätig.

Bei „Rheingold – immer noch Loge“ versteht es sich laut Komponist Kampe von selbst, dass noch genügend Wagner im Stück bleibt. Wagner sei für jeden Komponisten wichtig, genauso wie Bach oder Mozart. Auch in seinem Rheingold, „spielt natürlich das Es eine große Rolle“, verspricht Kampe, diese Tonart zu

Screenshot: Regina Ehm-Kller

Kurz-Picknick am See im Festspielpark: Adrian Altinger (von links) vom Social-Media-Team der Bayreuther Festspiele im Gespräch mit Nikolaus Habjan und Gordon Kampe. Das Video ist auf Facebook und den anderen Kanälen der Festspiele zu sehen.

berücksichtigen („das totale Es“). Auch die Wagner-Tuba findet Verwendung in der Instrumentalisierung.
Ring-Kenner könnten jedenfalls in diesem Stück wieder Neuheiten entdecken, ist Habjan überzeugt. Es soll aber auch was zu lachen geben, verspricht Komponist Kampe: „Der Humor, das berühmte Augenzwinkern, kommt nicht zu kurz.“

DIE BESETZUNG
Komponist und musikalische Leitung Gordon Kampe
Libretto Paulus Hochgatterer
Regie Nikolaus Habjan
Bühnenbild/Ausstattung Julius Semmelmann

Rheintochter 1 Daniela Köhler
Rheintochter 2/Erda Stephanie Houtzeel
Rheintochter 3/Loge Günter Haumer

Die Puppenspieler Nikolaus Habjan, Clara Rybaczek und Stephan Q. Eberhard.

Musiker des Festspielorchesters Bayreuth

Jeweils an den Walküren-Tagen um 11 Uhr

▲ *Kostümfigurine „Erda“ und Puppenspieler – entworfen von Julius Theodor Semmelmann, 2021.*

Anzeige

Ergebnisse einer Malaktion von Hermann Nitsch sind auch in der aktuellen Ausstellung im nitsch museum in Österreich zu sehen.

Foto: Manfred Thumberger

DIE WALKÜRE

ERSTER ABEND DES „RING DES NIBELUNGEN“

Ein einmaliges Projekt: Die Aufführung von „Walküre“ wird durch Auftragswerke in verschiedenen Kunstrichtungen eingerahmt.

DIE BESETZUNG 2021

Musikalische Leitung Pietari Inkinen
Aktionskünstler Hermann Nitsch

Siegmund Klaus Florian Vogt
Hunding Dmitry Belosselskiy
Wotan Günther Groissböck
Sieglinde Lise Davidsen
Brünnhilde Iréne Theorin
Fricka Christa Mayer
Gerhilde Daniela Köhler
Ortlinde Brit-Tone Müllertz
Waltraute Stephanie Houtzeel
Schwertleite Christa Mayer
Helmwige Kelly God
Siegrune Nana Dzidziguri
Grimgerde Marie Henriette Reinhold
Rossweisse Simone Schröder

DIE TERMINE 2021 - BEGINN 16 UHR

Donnerstag, 29. Juli,
Dienstag, 3. und Donnerstag, 19. August

Die Farbigkeit der Partitur

Ein einmaliges „Gastspiel“ gibt in diesem Jahr der österreichische Künstler Hermann Nitsch. Er begleitet mit einer Kunstaktion die Walküre. Was er mit Wagner, der Walküre und Bayreuth verbindet, beantwortet er hier.

Foto: Ferry Nielsen

Sie waren 2010 einmal zu einem Künstlergespräch in Bayreuth. War das Ihr erster Besuch auf dem Grünen Hügel?
Ich war immer wieder in Bayreuth. Ich kann mich sogar erinnern, dass ich auf einer Fahrt von München nach Berlin – als Ost- und Westdeutschland getrennt war und man über Hof nach Berlin fahren musste – mit meiner meiner damaligen Frau Beate eine Umweg nach Bayreuth gemacht und die Schwelle geküsst habe. Das muss ungefähr 1967 gewesen sein. Dann habe ich immer wieder von meinem deutschen Steuerberater und Anwalt Karten für die Festspiele bekommen, weil er für das Bayreuth gearbeitet hat. Ich habe mit Vergnügen, die dortige Atmosphäre zur Kenntnis genommen, das sympathisch Sektiererische. Mir hat es sehr gefallen, dass zum Ende der langen Pausen die Leitmotive des nächsten Aktes erklungen sind und die Leute zurückgerufen haben. Ich hatte das Gefühl, da sammelt sich eine Menge von Begeisterten zusammen. Das waren meine ersten Besuche in Bayreuth.

Warum Wagner?
Wagner ist unendlich mehr als ein Opernkomponist. Er hat seine Wurzeln in der antiken Tragödie. Man weiß, dass er von einer zeitgenössischen Übersetzung der Orestie von Aischylos sehr angeregt und begeistert war für seine Nibelungendichtung. Wagner hat um ein kultische Gesamtkunstwerk gerungen. Er wollte sein Theater zu einem kultisches religiös zu verstehenden Festspiel ausweiten. Die Sprache, der Klang der Vokale waren für ihn die Voraussetzungen für seine Tonkompositionen. Über Tannhäuser, Lohengrin, Tristan und den Nibelungenring ist immer wieder seine Tendenz zum Kultischen klar hervorgetreten. Über den Ring, den Tristan und den Parsifal ist eine religiöse Intention eindeutig geprägt worden, zu der sich die Kunst ausweiten soll.

Was bedeutet das Hojotho aus Walküren für Sie bei der künstlerischen Umsetzung?
Ich sehe einen Künstler, der vom Mythos sehr geprägt war. Er hat aus dem kollektiven Unbewussten seine phantastisch ausgeweiteten Mythen herausgesogen. Kollektivträume haben sich bis zu neodadaistischen Lautmalereien ausgeweitet. Das haben auch anderen Leute so verstanden, wie Gerhard Rühm, die Wiener Gruppe. Die haben Wagner neodadaistisch entdeckt, ebenso seine Musik, die als erste Äußerung der minimal music verstanden werden kann.

Was ist für Sie spannend in Walküre?
Die Walküre ist eben keine Oper. Es ist der zweite Tag des Nibelungenringes. Dieses Werk ist vollgepfercht mit Leitmotiven und mit einem strukturgeprägten Leitmotivteppich.

Sie sind international bekannt durch Ihr Orgien-Mysterien-Theater, das Sie regelmäßig veranstalten. Wird auch in Bayreuth Blut fließen?
Es ist nicht geplant.

Wie kann man sich insgesamt Ihre Kunstaktion bei den Bayreuther Festspielen vorstellen? Arbeiten Sie jeweils live während der Aufführungen? Oder wird die Aktion aufgezeichnet und als Video gezeigt?
Im Zuge der Probenarbeit und den Vorbereitungen dazu hat sich immer mehr ein Eingehen auf die Farbigkeit der Partitur der Walküre entwickelt. Gewisse Motivkomplexe werden durch entsprechende Farben verstärkt. Trotzdem spielt aber nach wie vor die Improvisation eine große Rolle.

Haben Sie eine besondere Erfahrung gemacht bei dieser Arbeit? (positiv oder negativ)
In positiver Hinsicht, die Partitur der Walküre hat den Einsatz meiner Farben bestimmt.

„Sei Siegfried“ – eine neue Realität

Foto: privat

Eine Momentaufnahme aus Richard Wagners „Siegfried“ wird zur Erfahrung in einer virtuellen Welt: Jay Scheib, Regisseur und Professor am Forschungsinstitut MIT in Massachusetts, verwandelt das Festspielhaus in einen Erlebnisraum, ohne dass dies dem Besucher ins Auge fällt. Außer er hat eine Spezialbrille auf – dann kann er der Aufforderung folgen: „Sei Siegfried!“ Die Brille eröffnet dem Zuschauer eine andere Realität, eine „virtuelle Realität“, VR genannt. Der Begriff beschreibt eine Computer-generierte Wirklichkeit. Noch weiter geht AR (augmented reality), die die virtuelle Realität mit weiteren Bildern oder Videos ergänzt. Im Festspielhaus können jedenfalls die Zuschauer dank Digitalisierung dem Drachen Fafner begegnen: „Man geht in die Höhle von Fafner und spielt den Drachenkampf“, erzählt Jay Scheib im Video-Gespräch aus New York vom interaktiven Kunstwerk.

Was passiert bei ‚Sei Siegfried’?
Man befindet sich im Foyer des Festspielhauses und man trifft den Dirigenten, der sagt: ‚Der Drache ist wach, nimm Nothung!’ Und man geht in die Höhle und begegnet Fafner…

Und mit dem muss man als Zuschauer kämpfen?
Genau. Man kann das Schwert Nothung schwingen und tötet letztlich auch den Drachen.

Fafner bleibt der Loser?
Ja, genau. Er hat keine Chance (*lacht)*.

Wie lange dauert „Sei Siegfried“?
Es ist ein Kurzerlebnis von etwa drei Minuten in der Pause von Walküre.

Wie aufwendig ist der technische Aufwand?
Sehr hoch und kompliziert. Wir haben zuerst das Festspielhaus mit einem Laserscan skaliert – also das Foyer, den Zuschauerraum, die Bühne. Und dann haben wir es in ein 3-D-Modelle umgewandelt.

Man kennt VR, also virtual reality, und AR, augmented reality, aus Computerspielen und mittlerweile auch aus der Industrie. Wie entstand die Idee, die Technologie im Opernhaus anzuwenden?
Sie entstand in einem langen Gespräch mit Katharina Wagner. Dabei ging es darum, wie wir ein intensives Opernerlebnis mit neuer Technologie schaffen können. Die Pandemie erzeugte ja eine große Unsicherheit. Man weiß nicht, ob wir überhaupt wieder nebeneinander sitzen können. VR bringt das Liveerlebnis sehr nahe. Das fanden wir alle sehr interessant. Dann habe ich mit meinen Leuten am MIT, wo ich Professor für Musik und Theater bin, angefangen, das Projekt zusammen mit NightLight Labs in Los Angeles zu entwickeln. Es war toll, alle diese Leute zusammenzubringen und gemeinsam an diesem Projekt zu arbeiten.

Ist das die Zukunft der Oper?
Ich denke, es wird ein Teil der Zukunft sein, ja. Wir führen ja jetzt auch über Video ein ganz normales Gespräch trotz der weiten Distanz. Das zeigt, dass die neuen Technologien immer tiefer in unser Leben eindringen. Auch das Theater bewegt sich, und wir müssen die Technologie als expressives Mittel nutzen. Wir gehen jetzt so einen Schritt.

Wenn die Internetverbindung schlecht ist, können wir nicht über Video reden. Kann das auch bei der VR-Brille passieren, dass das Bild schwarz bleibt?
Internet ist nicht nötig. Es handelt sich um eine typische Gaming-Brille, die jungen Leute kennen das. Und dieses System haben wir an die Oper gebracht.

Sie sind ja hauptsächlich als Theaterregisseur bzw. als Opernregisseur mit neuer Musik beschäftigt. Was bedeutet Wagner für Sie?
Ich komme immer wieder zurück auf Wagner, der ja auch immer an neuen Formen interessiert war und innovativ war. Heute sind technisch natürlich andere Sachen möglich.

Welche, zum Beispiel?
Wagner wollte ja, dass das Orchester nicht mehr sichtbar ist, um dadurch eine tiefere Vorstellungskunst zu erzeugen. Er wollte, dass sich Raum und Zeit auflösen, dass man vergisst, dass man sich überhaupt in einem Theater befindet. Mit VR glaube ich, haben wir eine Chance, das Geschehen auf der Bühne näher an das Publikum zu bekommen.

Was erwarten Sie von diesem ersten VR-Projekt bei den Bayreuther Festspielen?
Ich bin super-gespannt, wie ‚Sei Siegfried’ beim Publikum ankommt. Ich weiß nicht, ob es das überhaupt schon in einer Oper jemals gegeben hat. Ich denke, wir betreten hier Neuland.

Interview: Regina Ehm-Klier

Info: Maximal sechs Besucher (nur mit Walküre-Karten) können gleichzeitig mit einer VR-Brille als Siegfried den Drachenkampf live und durch entsprechende Musik unterlegt erleben. Die Zuschauer und die sechs Ausgabecounter der Brillen werden auf dem Wolfgang-Wagner-Platz vor dem „Königsbau“ platziert. Der Drachenkampf ist auf eine Gesamtlänge von ca. 3 Minuten ausgelegt. „Sei Siegfried“ ist eine Kooperation mit „NightLight Labs“ (Los Angeles).

Faden – Schicksal – Tod oder Liebe

Der Ring 20.21 schließt sich mit der „Götterdämmerung“ im Festspielpark, wo ab 29. Juli bis zum Ende der Bayreuther Festspiele 2021 eine Installation der japanischen Künstlerin Chiharu Shiota zu sehen sein wird. Damit wird der Zyklus ebenso filigran wie überwältigend und visionär abschließen.

Die Skulptur „The Thread of Fate“ („Schicksalsfaden“) wird ab 29. Juli auf der Freifläche im Festspielpark für die Öffentlichkeit zu entdecken sein. Chiharu Shiota ließ sich durch die „Götterdämmerung“ zu diesem Kunstwerk inspirieren. Sie erklärt dazu: „Götterdämmerung, das letzte Kapitel von Wagners Der Ring des Nibelungen, beginnt mit den drei Nornen, die den Schicksalsfaden spinnen. Ich frage mich… Ist das Schicksal von Siegfried und Brünnhilde unabänderlich? Oder ist die Welt hoffnungslos? Die Nornen repräsentieren Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und knüpfen ihre Zeit in das Seil des Schicksals. In dieser Szene sehe ich auch meine Arbeit. So ist es auch bei meinen Fadeninstallationen. Ich möchte die Vergangenheit des Raumes mit der Gegenwart verbinden und etwas Neues für die Zukunft schaffen, an das sich die Menschen durch den Faden erinnern werden. Ich glaube, dass Objekte und der Raum, der uns umgibt, unsere Existenz akkumulieren. Wenn man in einem Raum steht, spürt man die Existenz der Menschen, die Zeit in diesem Raum verbringen. Die rote Skulptur verkörpert die Akkumulation von Beziehungen zueinander. Diese Verbindungen dehnen sich in Zeit und Raum aus, während die Einfachheit des Rings die Einheit, Unendlichkeit und Ewigkeit symbolisiert.“ Für das TAFF-Festspielmagazin hat die Künstlerin weitere Fragen zu ihrem Werk beantwortet.

Foto: FSunhi Mang

Wie kam der Kontakt mit den Bayreuther Festspielen zustande?
Ich habe eine E-Mail mit der Einladung erhalten, ein Kunstwerk für das Bayreuther Festspiel zu schaffen. Wir hatten viel Kommunikation über Götterdämmerung und meine Arbeit, bis wir uns für die Skulptur für den Festspielpark entschieden haben.

Welchen Bezug haben Sie zu Wagner und speziell zur Götterdämmerung?
Bühnenbilder habe ich bereits für Wagners Opern ‚Tristan und Isolde’, ‚Siegfried’ und ‚Götterdämmerung’ am Theater Kiel entworfen. Ich kenne Wagners Werke und Musik, für diesen letzten Teil des Werkes ‚Der Ring der Nibelungen’ ist alles sehr tragisch. Am Ende bleibt das Feuer, die Liebe und der Tod. Liebe ist immer mit Tod und Schicksal verknotet wie ein unsichtbarer Faden. Es war wunderbar, an einem Bühnenbild für das Theater Kiel für die Götterdämmerung zu arbeiten, und nun ist diese Arbeit wieder ganz anders und von Götterdämmerung inspiriert.

Nachdem die Skulptur ja noch nicht zu sehen ist. Können Sie diese mit drei Worten beschreiben?
Faden – Schicksal – Tod oder Liebe

Ist Ihre Installation tatsächlich ‚zugänglich’ oder kann man diese nur anschauen?
Es ist eine Skulptur im Festspielpark. Der Ausstellungsort ist sehr anders als bei meinen üblichen Installationen. Man kann die Installation nicht betreten, aber der Besucher kann um die Skulptur herumlaufen und von jeder Seite ergibt sich eine neue Dimension.

Gibt es ein Detail, auf das die Besucher Ihrer Installation besonders achten sollten; das Ihnen wichtig ist?
Das Werk besteht aus sechs Ringen, die fest zusammen verwoben und verknotet sind mit Fäden, inspiriert von Götterdämmerung. Viele Besucher werden die Oper sehen und danach durch den Festspielpark laufen und meine Arbeit sehen, ich hoffe, sie werden eine Verbindung spüren.

Von 29. Juli bis 25. August auf der linken Seite der Auffahrt des Festspielhügels im Festspielpark.

Foto: Daniel Mifsud_2

▲ *Ein Werk von Chiharu Shiota: ‚Circulation Malta’ von 2018*

Teamwork – mit der Regie und im Graben

Foto: Kaupo Kikkas

Die Fachwelt war erstaunt, als Festspielleiterin Katharina Wagner 2019 bekannt gab, wer den Ring 2020 dirigieren wird: Pietari Inkinen. Der junge Finne (Jahrgang 1980) war bis dahin als Talent bekannt, hatte aber noch nicht die ganz großen Bühnen erobert. Das könnte sich jetzt ändern. Inkinen leitet in diesem Jahr das Bayreuther Festspielorchester in „Walküre“, nächstes Jahr folgt der Ring. Und man hört bisher nur begeisterte Stimmen. Er selbst fühlt sich offensichtlich auch sehr wohl in Bayreuth, wo man gespannt ist, was sich hier entwickelt.

Wie war der erste Moment, vor dem Orchester zu stehen und die Walküre zu proben? Ist das ein großer persönlicher Schritt?

Fantastisch! Es war eine grosse Freude, endlich mit diesem außerordentlichen Orchester zusammen zu musizieren. Vom ersten Takt an habe ich dieses unglaubliche Verständnis für die Musik und die ganze Historie der Bayreuther Festspiele im Klang gehört und gespürt. Natürlich werde ich diese allererste Probe, den 2. Juli 2021, nie vergessen.

Wie kommen Sie mit der „Trennung“ zurecht? Also Walküre 2021, der ganze Ring 2022?

Ich freue mich auf die diesjährige Walküre zusammen mit Hermann Nitsch und seinem Team. Für das Publikum wird es ganz interessant, die Walküre auf diese Art zu erleben. Musikalisch gesehen ist das für mich gar keine strikte Trennung, sondern eher ein Weiterführen, von dem was wir dieses Jahr beginnen; und wir haben fast die gleiche Sänger-Besetzung.

Ist die Verschiebung der Ring-Premiere geschenkte oder gestohlene Zeit?

Natürlich war die Verschiebung von 2020 eine grosse Enttäuschung und das letzte Jahr für uns Musiker generell eine schwierige Zeit, in der wir alle das gemeinsame Musizieren, vor allem auch in großer Besetzung vor einem Live-Publikum unheimlich vermisst haben. Jetzt ist es umso aufregender, endlich hier in Bayreuth zu sein und die Walküre aufführen zu dürfen, und sogar gleichzeitig den Ring 2022 mit Valentin Schwarz intensiv vorzubereiten.

Was hat Sie bei Ihrer Arbeit hier am meisten überrascht (positiv wie negativ)?

Es gab keine Überraschungen. Es war nur eine Bestätigung, wie einzigartig die Stimmung und die Zusammenarbeit mit allen Mitwirkenden hier in Bayreuth ist.

Welche Rolle spielt die Regie für Ihre Arbeit?

Für mich ist die Zusammenarbeit mit dem Regisseur sehr wichtig. In dieser Produktion läuft die Kollaboration mit Valentin Schwarz sehr gut; das ist nicht immer der Fall und für mich nicht selbstverständlich. Seine Vision, Konzept und Ideen sind alle gut durchdacht und vorbereitet. Außerdem sind wir beide flexibel und kollaborativ, um musikalisch und szenisch immer eine funktionierende Lösung zu finden.

Wie haben Sie sich auf Ihr Debüt in Bayreuth vorbereitet – und seit wann?

Zur Vorbereitung zählt eigentlich meine ganze bisherige musikalische Karriere; von der ersten Studierstunde bis hin zur letzten Wagner Aufführung.

Und nachdem die BOs gerade laufen – wie ist die Arbeit im Graben?

Wir wissen alle, dass die Arbeit im Graben hier einzigartig ist und als Dirigent muss man einfach sehr schnell begreifen, wie es funktioniert. Teamwork spielt dabei auch eine entscheidende Rolle und ich muss meinem Assistenten vertrauen, wie es genau im Saal oben klingt.

„Zur Vorbereitung zählt eigentlich meine ganze bisherige musikalische Karriere“

Was geht und was geht nicht im Fe

- **Eintreten auf die sichere Art**
  Wer vollständigen Impfschutz hat (ab zwei Wochen nach der zweiten Corona-Impfung) und dies durch Impfpass oder Corona-App dokumentieren kann, darf genauso zu den Veranstaltungen wie ein Genesener mit Nachweis oder ein Getesteter, der ein negatives Ergebnis vorlegen kann. Getestet wird übrigens auch vor dem Festspielhaus.
- **Maskiert Musik genießen**
  Im Bereich des Festspielhauses müssen die Hygieneregeln eingehalten werden – dazu zählt, dass die Besucher eine FFP2-Maske tragen. Wie gut: Die Maske bedeckt lediglich Mund und Nase, nicht die Ohren. Voller Musikgenuss ist also kein Problem.

- **„Einfach so“ mal reinspazieren**
  Corona macht es nötig: Ohne Impfzertifikat, Nachweis, genesen zu sein oder negatives Testerlebnis leider auch keine Wagner-Festspiele.
- **„Einfach so“ durchs Haus**
  Auch, wenn die FFP2-Maske manchmal nervt: Durchs Haus flanieren ist nur „maskiert“ erlaubt.
- **Alles Mögliche mitschleppen**
  Wie schon in den vergangenen Jahren, müssen große Rucksäcke, Taschen, Flaschen, Sitzkissen und Fächer leider draußen bleiben.

Ein Bild aus längst vergangenen Zeiten. Damals brachten sich die Besucher Rückenschutz aller Art mit – bis zum Lammfell. Kissen und größere Gegenstände sind seit Einführung der Sicherheitsmaßnahmen 2016 tabu im Auditorium.

estspielhaus

- **„Buh“ rufen**
  Natürlich wird mit alten Traditionen nicht gebrochen: Wem eine Inszenierung nicht gefällt, der darf dies auch weiterhin kundtun. Bitte an die Aerosole trotz FFP2-Maske denken!
- **Mit anderen Kunstfreunden Wagner erleben**
  Auch, wenn heuer das Hygienekonzept weniger Besucher vorsieht: Allein müssen Sie sich nicht fühlen. Denn immerhin dürfen noch 911 Besucher gleichzeitig rein, sie werden im Schachbrettmuster verteilt.

- **In „voller Besetzung“ die Festspiele erleben**
  Statt der 2000 Besucher – wie gewohnt – dürfen heuer nur knapp die Hälfte Kulturfreunde gleichzeitig ins Festspielhaus, und die werden luftig verteilt.
- **Laut mitsingen**
  Nicht nur wegen der Aerosole: Auch, wer den Text kann, sollte dennoch darauf verzichten, dies laut unter Beweis zu stellen – der Nachbar wird es danken.

Foto: Regina Ehm-Klier

Zwei Jahre in den Startlöchern

Valentin Schwarz wird auf jeden Fall in die Geschichte eingehen – zwar nicht ganz als jüngster Regisseur, der den „Ring der Nibelungen“ bei den Bayreuther Festspielen inszenierte. Das bleibt Patrice Chéreau, Macher des „Jahrhundert-Rings“, der zur Premiere 1976 noch nicht einmal 32 Jahre alt war. Wenn sich 2022 der Vorhang für den Auftakt des „Ring“ mit „Rheingold“ in der Inszenierung von Valentin Schwarz öffnet, wird dieser dann zwar den 33. Geburtstag gefeiert haben. Doch er wird der erste – und hoffentlich der einzige – Regisseur sein, dessen Arbeit wegen einer Pandemie auf Eis gelegt worden ist. Zwei Jahre lang. Denn Premiere sollte 2020 sein. Und der Österreicher wäre dann tatsächlich jüngster Ring-Regisseur gewesen. Für Valentin Schwarz, unter anderem mit dem „Ring Award“ 2017 dekoriert, stellt sich die Frage des nicht erreichten Altersrekordes nicht. Er nutzt die gewonnene Zeit für Proben – mehr als drei Monate ist er dazu in Bayreuth.

Foto: David Sünderhauf

Eigentlich sollten Sie jetzt, Anfang Juli 2021, vor der Premiere stehen. Können Sie der Verzögerung gute Seiten abgewinnen?

Ich bin froh, dass ich zumindest diese Art von Aufführungs-Stress und Unsicherheit wegen aktueller Corona-Entwicklungen nicht habe, sondern in Ruhe proben kann.

Ist es geschenkte Zeit, nachdem Ihr Name als Ring-Regisseur ja relativ kurzfristig bekanntgegeben wurde?

Mein Team und ich wären auch bei einer Premiere 2020 gut vorbereitet gewesen, zumal auch das Bühnenbild fertig gebaut war. Wir standen ja letztes Jahr unmittelbar vor Probenbeginn in den Startlöchern, als die Festspiele schließlich abgesagt werden mussten. Aber dann wurde alles auf Eis gelegt.

Für gleich zwei Jahre. Was ist der Grund?

Es war sehr schnell klar, dass wir den Ring vollständig zeigen wollen. Gerade weil in Bayreuth die vier Premieren innerhalb einer Woche stattfinden und man den Zuschauern wirklich diese 15 Stunden als Ganzes gönnt, wollen wir die tolle Chance nutzen, eine durchgehende Story zu erzählen. Und das ist in dieser Form erst 2022 möglich.

Geben Sie einen kleinen Einblick wie Sie den Ring schmieden werden?

Der Ring ist ein Monumentalwerk – auch an Themen, die Wagner da hineinbringt. Und trotzdem ist es eine hochaktuelle Erzählung: Ähnlich wie in Film-Serien faszinieren uns Charaktere, denen wir in ihren Verhältnissen und Versäumnissen durch die Zeitläufte folgen dürfen. Über die Dauer mehrerer Generationen konfrontiert sich eine Familie (samt unerwarteter Gäste) mit dem Vergehen der alten Ordnung und der mühevollen Transformation der Machtverhältnisse in neue Konstellationen. Die Figuren altern, eine Welt vergeht, eine neue entsteht. Wie beim Serien-Marathon-Gucken vor dem Fernseher verfolgen wir atemlos den Weg der einzelnen Figuren. Das erinnert mich auch an persönliche Ring-Erfahrungen.

Haben Sie sich den auch in einem Rutsch angeschaut?

Zuerst auf CD angehört: Keilberths 1955er-Ring. Ich habe da wirklich an einem Vormittag angefangen und konnte nicht mehr aufhören. Überwältigend. Und das ist unser Anspruch, das große Ziel: dass man unbedingt wissen will, wie’s weiter geht.

Das heißt?

Im Ring gibt es z. B. etliche Fragestellungen, die auch heutige Familien, gerade Dynastien von Rang und Namen, beschäftigen: Wer von meinen Kindern ist fähig und motiviert, mein Erbe anzutreten. Das ist bei Wotan und Fricka, die ja keine gemeinsamen Kinder haben, besonders problematisch. Nichts ist schwerer als über Jahrhunderte erworbenen Besitz zu erhalten, trotz aller Kriege und Pandemien. Zu dieser Frage der Nachfolge kommt natürlich die Innen-Sicht der Kinder. Sie handeln vorgeblich unschuldig – Wagner spricht von einer ‚Naturunschuld’ – und geraten doch in ein von ihren Erziehern vorgeprägtes und oftmals pathologisches Setting. Bis die Kinder irgendwann draufkommen, dass der Lebenstraum der Eltern womöglich nicht der eigene ist. Im Ring begibt sich dazu jede Figur auf eine Sinnsuche. Dahinter steckt die Unausweichlichkeit des Endes für jeden von uns. Irgendwann kommt der Tod, das Nichts, das Vergessen-Werden. Und jeder entwickelt seine eigene Strategie, dagegen anzukämpfen – durch Macht, Besitz, Reichtum, Gewalt, Schönheit oder Nachkommenschaft. Durch die Empathie mit jeder Figur, ob vordergründig gut oder insgeheim böse, ob sympathisch nah oder faszinierend fern, wächst das Ver-

ständnis für den Menschen in unserer heutigen Welt.

Der Ring hat ja kein Ende.

Wagner schuf aus verschiedenen Sagen und Stoffen quasi eine eigene Mythen-Collage, zusammengehalten durch eine faszinierende musikalische Formstrenge. Von den Motiven und Charakteren her hat er eine neue Story, einen vollkommen unerhörten Plot erfunden, grandios in der Anlage, gleichzeitig allerdings mit viel Unerzähltem und Widersprüchlichem. Den schreiben wir für unsere Zeit fort.

Wird Corona und die Auswirkungen auf die Gesellschaft noch Eingang in Ihr Konzept finden?

Auch wenn es womöglich dramaturgischen Sinn ergeben hätte, wäre es doch ein bisschen wohlfeil, sich dieser vermeintlichen Aktualität zu bedienen. Der Ring kommentiert keine Tagespolitik, sondern erzählt von der Conditio humana, der Geworfenheit des Menschen, wo wir ewigen menschlichen Problemen begegnen – wie in Wagners großem Vorbild, der griechischen Tragödie. Trotzdem ist es wesentlich, nicht zu verallgemeinern, zu pauschalisieren und letztlich nichtssagend zu enden. Es bedarf einer sehr konkret ausformulierten Welt, um diesen Figuren intuitiv folgen zu können und dadurch auch als Zuschauer in seiner persönlichen Lebenswirklichkeit abgeholt werden zu können durch eine Allgemeingültigkeit, die uns zu jeder Zeit betrifft. Auch ohne Corona.

Wie proben Sie jetzt?

Seit Anfang Juni können wir mit den Sängern arbeiten und alle Möglichkeiten ausschöpfen, die es hier gibt. Natürlich unter Berücksichtigung der umfassenden Hygienebestimmungen, also mit Maskenpflicht und täglichen Testungen. Das alles aber ermöglicht uns, dass wir tatsächlich ein Gefühl von Normalität während der Probe spüren – ein fast surreales Erlebnis. Eineinhalb Jahre haben wir das vermisst. Diese Lust und Freude aller, wieder zu probieren, zu singen und zu spielen, das gibt viel Hoffnung für die Zeit nach der Pandemie.

Konnten Sie arbeiten während der Lockdownzeit?

Vor allem konzeptionell. Aber das ist ja leider nur einsame Schreibtischarbeit. Lebendig werden die Gedanken erst durch den Zusammenprall der Theorie mit der Sängerin und dem Sänger auf der Bühne, die sich ihre eigenen Gedanken um die Partie gemacht haben. Diese positive Konfrontation macht ja den Reiz schließlich aus. Theater ist ein Gemeinschaftswerk. Mit unserem Dirigenten Pietari Inkinen bin ich sowas von glücklich, dass er den ganzen Sommer mit uns verbringt und bei jeder szenischen Probe dabei ist. Dadurch ergibt sich eine unglaublich dialogische Zusammenarbeit. Zufälligerweise leben wir in Bayreuth auch im selben Haus und haben nach Probenschluss noch genügend Gesprächsstoff. So ein Austausch ist ein großes Geschenk.

Anzeige

Sind Sie die jungen Wilden? Oder haben Sie doch eine gewisse Angst vor dem großen Werk und der Bedeutung der Festspiele?

Mit Angst kommt man nicht weiter. Natürlich hört man erst einmal in sich hinein, denn es ist sicherlich die größte Chance und Aufgabe, die man als Opernregisseur überhaupt bekommen kann, bei den Bayreuther Festspielen den Ring zu inszenieren. Aber mein Bauchgefühl war gleich zu Beginn sehr, sehr positiv.

Was überraschte Sie bisher am meisten bei der Arbeit in Bayreuth?

Das kollektive Wissen ums Werk, das sich hier angesammelt hat: Von den Orchestermusikern bis zu den Sängern und auch hinter den Kulissen. Und dann diese Festivalatmosphäre, dass alle zusammenkommen und gerne für das gemeinsame Schaffen ihren Sommer opfern. Das macht die Arbeit hier so lustbetont. Das ist das beste Antidot gegen Ängste. Unser Respekt vor dem Werk ist natürlich immens. Aber der Ring ist auch kein makelloser Monolith.

Inwiefern?

Wagner ist – ganz abgesehen von seinen ganzen problematischen Äußerungen – auch künstlerisch ein Mann der Paradoxien. So gibt es im Ring gravierende Fragezeichen, es verlieren sich wesentliche Aspekte im Dunkeln, werden Figuren übergangen oder reißen Fäden einfach ab. Auch hier sind wir motiviert, einige dieser Fäden wieder aufzunehmen und in unseren narrativen Webstuhl wieder miteinzuspannen. Da wird es einige überraschende Einsichten und Wendungen geben.

Haben Sie sich die bisherigen Bayreuther Ringe – so vorhanden – angesehen?

Das gehört selbstverständlich zur Vorbereitung dazu. Aber Oper ist und bleibt eine Momenterfahrung. Es gibt Gänsehautmomente, die nicht reproduzierbar sind und gleichzeitig keine Inszenierung für die Ewigkeit. Wir kreieren gemeinsam mit dem Zuschauer ein kollektives aber temporäres Erlebnis. Das ist das Tolle, aber auch das Grausame: das Entstehen und das notwendige Verglühen der Live-Momente.

Aber es lässt sich doch heutzutage alles konservieren.

Unmittelbarkeit bleibt unersetzbar – diese Relevanz wird gerade heutzutage jeder Opern- oder Konzertbesucher bestätigen können.

Sie wären eigentlich der jüngste Ring-Regisseur in Bayreuth gewesen, hätte die Premiere 2020 stattgefunden. Jetzt sind Sie etwas älter als Patrice Chéreau bei dessen Ring.

Chéreau war sicher einer der größten Regisseure des 20. Jahrhunderts. Und sein Ring wäre wohl nicht mehr oder weniger genial gewesen, wenn er älter oder jünger gewesen wäre. Ich freue mich, dass ich in meinem Alter eine gewisse Unbeschwertheit mitbringe und mich durch etwaige Erwartungshaltungen nicht allzu sehr beeindrucken lasse. Das gilt auch für die mentale Kraft und Ausdauer, die man für die Ring-Proben mitbringen muss.

Weil Sie sehr erfahrene Leute hier überzeugen müssen?

Ich bin eben beileibe kein Regisseur, der sich auf seinen Stuhl verzieht und sagt, ‚macht mal‘, sondern ich möchte den Sängern die Dringlichkeit vermitteln, die eine Situation für die jeweilige Figur bedeutet.

Die Reaktionen?

Das Tolle ist, je besser die Leute mit ihren Rollen vertraut sind, desto leichter fällt es ihnen auch, den Meta-Schritt zu tun und darüber neu zu reflektieren. Es ist ein totaler Luxus, mit so vielen erfahrenen Menschen zu arbeiten. Ich habe das Vertrauen in mein Konzept, in meine Arbeitsweise. Als Regisseur ist man ein Kommunikator. Man muss die Idee weitertragen und bestenfalls ein kreatives Feuer entfachen, das letztlich jeder auf und hinter der Bühne spürt und in individuelle Verantwortung für das Gelingen des Abends überträgt.

Verfolgen Sie das Projekt ‚Ring 20.21’, in der die Walküre mit Ihrer musikalischen Besetzung auf dem Programm steht. Behindert oder beflügelt das?

Das beflügelt immens. Ich finde es großartig, wie viel Offenheit und Flexibilität Wagners Werke bieten. Man staunt, wie multimedial er damals schon gedacht hat und wie weitreichend er rezipiert wurde und wird: Ob Filmmusik oder Computerspiele – ohne Wagner wäre unsere alltägliche Soundkulisse eine andere.

Wie haben Sie selber den Zugang zur Musik bzw. zu Wagner gefunden?

Die Beschäftigung mit dem Ring ist die Feuerprobe für jeden Regiestudenten. Ich habe mir also früh Gedanken gemacht, was ich darüber zu sagen hätte. Und ansonsten bin ich ein Musikerkind und bin quasi mit der Geige aufgewachsen und habe anschließend Klavier gelernt. Dann war sehr bald klar, dass ich die Oper als erlerntes Vergnügen – man muss als Kind schon ins Theater mitgenommen werden –, mit der Schauspielliebe verbinde. Mit 18 habe ich mich ganz frech für das Regiestudium in Wien beworben und bin sofort aufgenommen worden. Das war eine Erweckung, weil die Musik Dimensionen öffnet: So anschaulich Texte auch sein können und Bilder visuell berauschen: Diese unmittelbare Emotionalität, die uns Musik bietet, gibt es in ihrer dramatischen Konfliktschärfe nur in der Oper.

Ihr Lieblings-Ring?

Jeder hat seine eigenen Qualitäten. An Chéreau kommt aber keiner vorbei. Es war ein ganz bedeutender Schritt, wie er die Figuren samt ihrer Menschlichkeit und Gebrochenheit zu zeigen wagte. Inspirierend finde ich jedes Zeitdokument, das uns glaubhaft macht, wie Wagners Meisterwerk als Spiegel des Jetzt für den Zuschauer der jeweiligen Zeit erfahrbar gemacht und etwas Neues darüber ausgesagt wird, allein deshalb, weil wir uns auch mit dem Werk verändern. So können Klassiker garantiert die Zeiten überdauern.

Interview: Regina Ehm-Klier

medat
Laborinformationssystem

Wir machen Ihr Labor **fit!**

Die Zukunft der Labormedizin wird von Medat mitgestaltet!

Vom Order Entry bis hin zur Abrechnung, unser Laborinformationssystem vernetzt die Vorgänge im Labor und übernimmt alle Abläufe vollautomatisiert. Unsere Laborsoftware ist deutschlandweit und in Österreich im Einsatz: Pro Tag laufen 6 Millionen Analysen, über 200.000 Aufträge in mehr als 300 Krankenhäusern und Facharztlaboren.
Unser Laborinformationssystem beruht auf zukunftssicheren Technologien mit einem traditionellen Hintergrund. Wir entsprechen den Anforderungen und Bedürfnissen der KRITIS.

Wir sind persönlich für Sie erreichbar

Telefon: +49 89 126 808 0

E-Mail: vertrieb@medat.de

Medat Laborinformationssystem - Ihr Partner für Laborsoftware

www.medat.de

Wissen, was man sieht

Man muss sich nicht unbedingt bis ins Detail informieren, um eine Oper bei den Bayreuther Festspielen genießen zu können. Es ist aber auch nicht schlecht, ein bisschen mehr zu wissen. Dr. Sven Friedrich hilft dabei. Er ist Direktor des Richard-Wagner-Museums in Bayreuth und erklärt an den Aufführungstagen die Regie.

Warum sind Einführungsvorträge wichtig?
Um Hinweise zum Verständnis der Inszenierungen zu bekommen. Ich bin im Grunde ja auch nur Zuschauer, der die Produktion kennt. Manche Produktionen sind eben nicht mehr selbsterklärend – das kann schon mal ästhetischer Hochalpinismus sein. Durch die Einführung bin ich dann quasi der Bergführer. Es kommen auch immer mehr Menschen nach Bayreuth, die Wagner erleben wollen und keine Erfahrung damit haben, die vielleicht auch offener gegenüber Regieansätzen sind.

Was ist so ein Beispiel, was man im Einführungsvortrag bei Ihnen erfährt?
Meistersinger, erster Akt: Wer Haus Wahnfried und den Saal nicht kennt, der sieht ein großbürgerliches Wohnzimmer des 19. Jahrhunderts und kann vielleicht nicht nachvollziehen, dass sich hier Wagner in Hans Sachs verwandelt.

Muss man eigentlich alles verstehen und deuten können, was sich so auf der Bühne tut?
Nein. Aber man beraubt sich meiner Meinung nach vieler Aha-Momente. Natürlich sagen manche Wagnerianer, sie konzentrierten sich lieber auf die Musik. Das finde ich schade. Und es ist möglicherweise ein Verrat an Richard Wagner, der ja nie fertig und zufrieden mit dem Schlussstrich unter der Partitur war. Er musste diese Werke auf der Bühne verlebendigen. Wagner war ein Theatermacher – und dazu gehört nun einmal das Visuelle in Korrespondenz zum Musikalischen. Das kann sich auch reiben. Ich sage immer bei meinen Vorträgen: ‚Es ist nicht auszuschließen, dass man sich bei diesen „schrecklich modernen Inszenierungen“ ärgert oder verunsichert oder verstört ist. Aber wenn Sie sich geärgert haben, sollten Sie hinterher wenigstens wissen, warum.’

Ihre Einführungsvorträge finden ja diesmal online statt. Wo sitzen Sie?
In meinem Büro und leider nicht im Festspielhaus. Ich finde das persönlich natürlich sehr schade. Da geht es mir nicht anders als den Bühnenkünstlern bei den Livestreams auch: Ohne Publikum nur in eine Kamera zu sprechen, ist ungewohnt und vielleicht ein bisschen steril. Ich hoffe, dass wir bald wieder zur bewährten, analogen Form zurückkehren können.

Wird die Einführung aufgezeichnet?
Nein, der Vortrag ist immer live. Es sind auch Fragen möglich.

Einführungsvorträge zu den Werken „Der fliegender Holländer“, „Tannhäuser“ und „Die Meistersinger von Nürnberg“ als Zoom-Meeting am jeweiligen Aufführungstag. Auf den Eintrittskarten befindet sich der tagesaktuelle Zugangslink, über den eine Teilnahme möglich ist. Beginn: 10.30 Uhr.

Foto: Bayreuther Festspiele

FREUDE AM FAHREN STARTET BEI RHEIN.

Wir wünschen den Bayreuther Festspielen eine gelungene Veranstaltung, Inspiration und viele genussvolle Momente.

Das BMW 8er Gran Coupé: Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts (NEFZ): 10,0 - 7,4, außerorts (NEFZ): 6,6 - 5,0, kombiniert (NEFZ): 7,8 - 5,9; (WLTP): 9,1 - 6,8 ; CO_2-Emission kombiniert in g/km (NEFZ): 180 - 155; (WLTP): 209 - 179; Effizienzklasse C-A

Rhein
BAYREUTH · KULMBACH

Zweigniederlassung der Heermann und Rhein GmbH
95447 Bayreuth | Justus-Liebig-Straße 41 | Telefon (0921) 75 747-0
95326 Kulmbach | Am Milchhof 1 | Telefon (09221) 69 00-0

www.rhein-bmw.de

Lebendige Live-Einführung für Anfänger und Profis

Foto: privat

Lebendig und live – so stellt Hans Martin Gräbner die Werke Wagners vor. Dass der Musikwissenschaftler, Psychologe und romanische Sprachwissenschaftler zu jedem Werk vorher eine Einführung gibt, hat schon fast Tradition. Zwar wechselt der Pianist, Dirigent, Theaterkomponist und musikalische Leiter von Schauspiel- und Musiktheaterproduktionen heuer im Steingraeber-Haus vom Rokoko- in den Kammermusiksaal. Aber ansonsten bleibt alles gleich. In Präsenz vermittelt er die Grundlagen der Wagner-Werke, mit so viel Historie wie nötig, aber vor allem in einem spannenden und interessanten Vortrag – Musik und Gesang inklusive. So gehen auch „Ungeübte“ bestens vorbereitet in die Aufführungen. Und auch der Profi kann sein Wagner-Wissen erweitern.

„Ich bin heuer der Einzige, der so etwas in Präsenz macht. Wer live dabei sein will, muss zu mir kommen“, sagt der Tausendsassa mit einem Augenzwinkern. Und verspricht seinem Publikum dann auch: „Es gibt keine Testpflicht. Man muss sich nur registrieren, das geht zum Beispiel ganz flott mit der Luca-App.“

Seit über drei Jahrzehnten beschäftigt sich der Musikwissenschaftler mit Richard Wagner und seinem Opus. An diesem führte für den gebürtigen Bayreuther kaum ein Weg vorbei. Und so lässt er auch andere an seinem Wissen teilhaben. An jedem Aufführungstag von 11 bis ungefähr 12 Uhr gibt es die Vorträge, die alles andere als wissenschaftlich-dröge sind. Stattdessen setzte er sich an den Flügel und erklärt spielend und singend die Zusammenhänge. Worum geht es beim Werk, wer sind die Charaktere, was die Besonderheiten des Stücks? Auf all das gibt es eine Antwort – ohne erhobenen Zeigefinger und Überfrachtung.

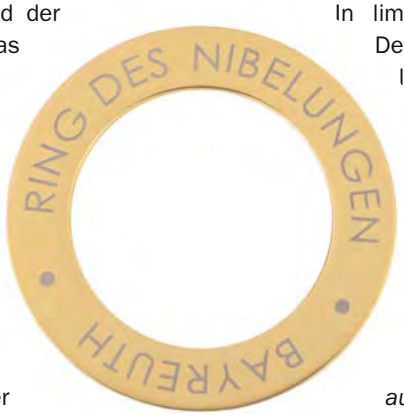
Den Schwerpunkt bei allen seinen Einführungen legt er nicht auf die jeweilige Inszenierung, sondern auf die Musik. „Mein Vortrag soll leben, das Publikum soll idealerweise nach einer Stunde das Gefühl haben, ein Stück weit in die Welt des Werkes eingetaucht zu sein“, beschreibt Gräbner seine Intention.

Die Einführung:
An jedem Vorstellungstag – auch Parsifal konzertant am 10. August – zur jeweiligen Aufführung von 11 Uhr bis ca. 12 Uhr, Kammermusiksaal im Steingraeber-Haus, Friedrichstraße 2, 95444 Bayreuth.

Glänzende Festspiel-Erinnerung

Bleibende Erinnerungen an große Abende: Das wollte die Designerin Stephanie von Keller aus Bayreuth den Gästen bieten. Und so „erfand“ sie den Talisman als Festspiel-Souvenir. Den Anfang machte der Ring, der 2013 anlässlich des 200. Geburtstags von Richard Wagner und der Ring-Neuinszenierung präsentiert wurde. Das schmucke Stück kam an bei den Gästen, weshalb Stephanie von Keller sich seither jedes Jahr ans Werk macht und zu jeder Neuinszenierung ein passendes Schmuckstück kreiert.

In abstrahierter Form zeichnet sie dabei ein Leitmotiv des jeweiligen Premierenstücks der Bayreuther Festspiele nach. Die Kreationen können gesammelt werden, eignen sich aber auch einzeln als Schlüsselanhänger, Schmuckstück an einer Kette, Briefbeschwerer, Lesezeichen „oder auch nur als Handschmeichler“, so Stephanie von Keller. In jedem Fall ist ein Talisman eine glänzende Erinnerung an den Besuch der Bayreuther Festspiele.



In limitierter Kleinserie wird der Talisman in Deutschland von Hand hergestellt und in poliertem Edelstahl sowie in 24 Karat vergoldet erhältlich (45 bzw. 55 Euro).

Der „Der fliegende Holländer“ kommt pünktlich zur Premiere am 25. Juli auf den Markt und kann im Bayreuth-Shop oder im Shop des Richard-Wagner-Museums erworben werden. Oder unter www.richard-wagner-talisman.de

Der Ring – der erste Festspiel-Talisman aus Bayreuth

Steingraeber & Söhne feiert Jubiläum

200 Jahre Klavierbautradition: 2020 feierte die Klaviermanufaktur Steingraeber & Söhne in Bayreuth dieses Jubiläum. 31 Fachleute und vier Auszubildende sind im Familienunternehmen tätig. Mit dem Ausbau der „Klavierwelt Bayreuth“ wurde die Attraktivität des Steingraeber-Areals im Bayreuther Stadtzentrum nochmals erhöht, die Werkstätten mit Handwerksflair wurden renoviert und bei den Produkten ist man seit Jahren „Innovationsweltmeister“. So fühlt man sich im markgräflichen Stadtpalais von 1754 und dem Manufakturgebäude von 1898 gut gewappnet für die Zukunft.

Seit 1980 führt Udo Schmidt-Steingraeber das Unternehmen in sechster Generation – die Nachfolge steht auch schon bereit.

Aktuelle Innovationen greifen alte Registrierungen auf, wie der Mozart Zug zur stufenlosen Einstellung des Tastentiefgangs oder das Sordino, ein sehr feiner Filz, der sich horizontal zwischen Hammer und Saite schiebt und Tonänderungen zulässt. Zukunftsmusik ist mit den Steingraeber „Transducer-Klavieren“ möglich.

Das Jubiläum wird in diesem Jahr im Steingraeber-Haus nachgefeiert: Auf dem Programm des Klavierfestivals stehen 18 Konzerte, ein neuer „Holländer“ von Uwe Hoppe fürs Steingraeber Hoftheater inszeniert, zwei Komponisten-Ausstellungen in der Galerie Steingraeber, Werkeinführungen und Führungen durchs erweiterte Klaviermuseum samt Manufaktur. Dazu gibt es die großen Nachhol-Konzerte der „Grandes Dames“ der Klavierwelt: Elisabeth Leonskaja (24. Juli im Markgräflichen Opernhaus) und Edith Fischer (9. August im Steingraeber Kammermusiksaal). ◀

www.steingraeber.de

▶ *Elisabeth Leonskaja*

Vorhang auf für „Erda“

Auch heuer gibt es extra wieder eine besondere Whisky-Edition für Wagner-Liebhaber: Sie ist der Erdgöttin und Mutter Brünnhildes aus Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ gewidmet. Der Name natürlich: Erda.

In der zweiten Saison der auf drei Jahre angelegten Kooperation der schottischen Destillerie Highland Park mit den Bayreuther Festspielen ist somit 2021 mit Erda – der althochdeutsche Begriff für Erde – ein weiterer Jahrgang für Wagner- und Whisky-Kenner bereit zum exklusiven Genuss.

2019 startete die Partnerschaft mit der limitierten Edition „Brünnhilde“, der Tochter von Erda und Wotan. „Erda“ sollte eigentlich im vergangenen Jahr bei den Bayreuther Festspielen kredenzt werden. Doch Corona ließ es nicht zu. So schlägt 2021 die Stunde der Erdgöttin.

Angeboten werden zwei Single Cask-Abfüllungen: „ERDA – Earth Mother“ und „ERDA – Sleeping Prophet“. Während „ERDA – Earth Mother“ sich durch eine reiche, süße und würzige Natur auszeichnet, offenbart „ERDA – Sleeping Prophet“ eine florale Komplexität. Und die Menge ist begrenzt: „ERDA – Earth Mother“ ist limitiert auf 341 Flaschen und „ERDA – Sleeping Prophet“ auf 273 Flaschen.

Gut Ding will dabei Weile haben: Die Sonderabfüllungen „Erda“ lagern 13 Jahre in Ex-Sherry-Fässern, die den beiden Whiskys nicht nur ihre unterschiedlichen Goldtöne, sondern auch ihre individuellen Noten verleihen. Der Alkoholgehalt beträgt jeweils 58,7 Prozent. Extra ist die Flasche transparent gehalten, damit sich die unterschiedlichen Farbnuancen präsentieren.

Die Whisky-Destillerie Highland Park pflegt eine 200 Jahre alte Tradition, ihre Spezialität verkörpert den rauen Geschmack der Insel Orkney. Hier, an der nördlichsten Küste Schottlands, wurde Highland Park 1798 gegründet. Der Single Malt wird dort seither mit dem Stolz, der Integrität und leidenschaftlichen Unabhängigkeit der Wikinger hergestellt. Diese besiedelten vor über 1000 Jahren die Inseln, und noch heute stellen ihre Nachfahren die Highland Park Whiskys her. Die Marke Highland Park gehört zum Portfolio der Beam Suntory Inc.

Die Partnerschaft von Highland Park und den Bayreuther Festspielen soll die gemeinsame Leidenschaft für nordische Mythologie und das miteinander verwobene Leben von Göttern und Menschen unterstreichen. Die exklusiven Sonderabfüllungen sind eine Hommage an das Erbe und Ausdruck der Wertschätzung für Handwerkskunst.

Ein Teil der edlen Abfüllung ist zunächst nur für Highland Park Inner-Circle-Mitglieder reserviert. Mehr: www.beamsuntory.com/de sowie auf www.highlandparkwhisky.com ◀

Christian Thielemann über neue Perspektiven

Urlaubsstimmung – die verbreitet Christian Thielemann in seinem Sommerdomizil nahe Bayreuth. Obwohl er nur mit einem Stück – Parsifal konzertant – auf dem Spielplan vertreten ist, obwohl das Festspielhaus selbst für ihn verschlossen ist, weil dort täglich nur nach im Test-Zelt bestätigten Negativ-Test aufs abgeriegelte Gelände des Festspielhauses vorgelassen wird, der tatsächlich an dem Tag arbeitet oder probt. Das gehört zum strengen Hygienekonzept, das den Bayreuther Festspielen erlaubt, immerhin 900 Plätze zu besetzen. Ein Corona-Ausbruch schon in der Probenzeit würde dieses doch stattliche Auditorium bzw. die Festspiele in Gefahr bringen. Darum gibt es keine Ausnahmen – auch nicht für Christian Thielemann (62). Er nutzt die Zeit für Ausflüge, für neue Stücke (nicht Wagner), zum Lesen, „um den Kopf durchzulüften“, wie er versichert. Und Dresden, wo der Vertrag mit der „Sächsischen Staatskapelle“ nicht verlängert wurde und 2023 ausläuft? Auch dem kann er positive Seiten abgewinnen. Denn Anfragen seien schnell gekommen, nachdem die Fachwelt erfuhr, dass der berühmte Dirigent frei wird. „Im April habe ich wieder einen Termin frei – 2026“, freut er sich über neue Perspektiven, die auf ihn warten.

Waren Sie enttäuscht von der Nachricht, dass Ihr Vertrag in Dresden nicht verlängert wird?

Es war – eine Überraschung. Aber es ist in Ordnung. Es gab ja von anderen Häusern über die Jahre so viele Anfragen, allerdings hatte ich dazu nie Zeit. Jetzt werde ich sie haben. Außerdem: Es waren dann 14 Jahre in Dresden. Und das mit großem Erfolg: Wir haben viele Aufnahmen vorgelegt: alle Bruckner-, Brahms- und Schumann-Symphonien, etliche Opern und eine Fülle von Konzerten. Das zeigt, dass wir exzellent miteinander gearbeitet haben und so auch weiter arbeiten werden.

Heißt das, dass ein Christian Thielemann nicht unbedingt Chef eines Orchesters sein muss?

Ja, das heißt es! Ich bin – mit nur wenigen Unterbrechungen – Orchesterchef seit ich 27 Jahre alt bin. Das ist eine lange Zeit.

Aber gut fürs Ego?

Nein, fürs Ego taugt der Gastauftritt mehr. Da sind alle glücklich, dass man kommt – und dass man auch wieder geht. Aber das inkludiert die simple Tatsache, dass man mit Musikern zusammenarbeitet, die das auch wollen. Mir erzählen die Wiener Philharmoniker immer wieder, dass sie keinen Chef möchten, um sich nicht an den täglichen Reibereien zu ermüden.

Ein Argument?

Oh ja. Das ist bei einem derart selbstkritischen und selbstreinigenden Orchester auch möglich. Es spielt allerdings auch auf allerhöchstem Niveau. Aber wenn ich mir überlege, um wie viele Dinge ich mich als Chef kümmern muss, die mit Musik gar nichts zu tun haben. Es ist auch schön, zu ausgewählten Orchestern zu reisen. Und vielleicht erblüht ja eine neue Freundschaft, wie gerade mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks (BRSO). Und dann

> „Vielleicht erblüht eine neue Freundschaft“

sind da natürlich die Wiener Philharmoniker. Dort hat, glaube ich, nie ein Dirigent so viel hintereinander dirigiert wie ich: Fünf Bruckner- Symphonien in gut vier Monaten. Man muss ein anderes Ego haben – das der Qualität.

Ist das so einfach?

Ego-Qualität ist schwer, aber macht am meisten Spaß. Ich stelle an mich die höchsten Ansprüche und bin sehr selten zufrieden mit mir. Wenn ich in Dresden aufhöre, bin ich 65. Und eine innere Stimme sagt mir: Bevor du dich in Dresden vielleicht künstlerisch festfährst, ist es besser zu gehen. 14 Jahre sind eine lange Zeit, und – das ist mir wirklich das Allerwichtigste – dass es mit den Orchestern, die man verlässt, nach wie vor eine künstlerisch und menschlich wunderbare Übereinstimmung gibt.

Wie geht es dann also weiter nach dem Abschied in Dresden?

Ich möchte noch nichts verraten, aber ich hole viel nach, was ich hatte absagen müssen oder wozu ich einfach nie gekommen bin. Insofern ist das jetzt eine neu gewonnene Freiheit, die man zur Qualitätssicherung nutzen kann. Und es heißt ja im Fall von Dresden nicht, dass man nicht in ein paar Jahren wieder dort eine Oper dirigiert.

Also keine absolute Trennung?

Nein, auf keinen Fall! Sonst würde ich auch nicht noch die drei Jahre bleiben. Wir machen in voller Freude weiter. Ich scheide im Guten.

Die österreichischen Medien jubeln bereits, dass Sie nach dem Aus in Dresden mehr in Wien sein werden. Zurecht?
Ich denke, ich passe sehr gut zu den Wiener Philharmonikern. Wir hatten von Anfang an ein glückhaftes Zusammentreffen – und das begann vor fast 40 Jahren. Aber ich passe auch gut zur Kapelle, und ich passe gut zu den Berliner Philharmonikern und zum BRSO. Letzteres war geradezu ein Fest. Also: Ich kann mich nicht beklagen.

Sie dirigieren gerade in diesem Jahr viel Bruckner, Beethoven, sogar Mozart. Aber nur eine Vorstellung bei den Bayreuther Festspielen. Ist die Liebe zu Richard Wagner erkaltet?
Nein, die erkaltet nie. Aber ich habe in Bayreuth alle Stücke und etliche Konzerte dirigiert – den Tannhäuser in drei Inszenierungen. 2022 dann wieder Lohengrin. Den Parsifal 2023 werde ich wegen Verpflichtungen in Dresden zeitlich leider nicht schaffen. Aber auch in Dresden wird Wagner noch auf dem Spielplan stehen.

Aber in diesem Jahr gibt es tatsächlich nur ein Stück, nämlich Parsifal, konzertant in Bayreuth.
Eine Pause ist nach der langen Zeit doch auch mal ganz gut. Ich beschäftige mich gerade viel mit Bruckner und schaue mir noch den 100. Psalm von Reger an. Oder die Tageszeiten von Strauss – herrliche Musik!

Sind Sie überhaupt auf dem Sprung?
Ja, es ist tatsächlich eine Zeit des Umbruchs. Es gibt noch so viel, was mir noch nicht in die Finger gekommen ist.

Bei dieser Gelegenheit die Frage: Konnten Sie sich amüsieren, wie Sie bei Tannhäuser in der Regie von Tobias Kratzer von Le Gateau Chocolat auf die Schippe genommen wurden?
Natürlich. Ich fand das ganz entzückend. Ich habe überhaupt herzhaft gelacht in diesem Tannhäuser. Die Regieleistung finde ich außerordentlich gut.

Dabei sind Sie nicht unbedingt der Regie-Fan.
Ich bin nicht Fan großer Auseinandersetzungen über Regie. Natürlich möchte man schon gerne die Handlung der Oper adäquat auf der Bühne umgesetzt sehen. Aber alles ist eine Geschmacksfrage. So fand ich den Tristan von Katharina Wagner fabelhaft, inklusive des Schlusses, über den sich viele Leute gewundert haben. Der war ganz logisch.

Es hieß im Zusammenhang mit Ihnen in manchen Medien, die Zeit der Pultgötter sei vorbei. Sind Sie ein Pultgott?
Man ist ein Pultgott in dem Moment, in dem man eine interessante Interpretation abliefert. Eigentlich kann ich mir dieser Formulierung nichts anfangen. Am Ende ist es doch so, dass wir beim Zahnarzt alle die gleichen Probleme haben.

Was machen Sie dann in diesem Sommer?
Ausflüge, zum Beispiel nach Böhmen, es ist ja nicht weit. Und dann viel Lesen – ich habe eine ganze Reihe von Büchern mitgebracht.

Man muss sich keine Sorgen um Sie machen?
Nein, im Gegenteil. Nach der vielen Musik über die Jahre hinweg muss man doch den Kopf mal durchlüften. Finanziell war Corona natürlich ein großer Einschnitt, aber geistig wurde mir irgendwann klar, dass es an mir selbst liegt, die Zeit zu nutzen. Und das habe ich gemacht.

Und die Festspiele interessieren Sie gar nicht?
Ich kann ja nicht ins Festspielhaus. Es darf nur hinein, wer an dem Tag beschäftigt ist. Für mich beginnen die Parsifal-Proben erst am 8. August.

Interview: Regina Ehm-Klier

„Es ist tatsächlich eine Zeit des Umbruchs“

Foto: Matthias Creutziger

Hoffnung für Tristan und Isolde

Diesmal ist wieder ein „großer Wurf“ gelungen: Dass sie „keinen Geringeren“ als Stephen Gould für die Partie des Tristan gewinnen konnte, nannte Festspielleiterin Katharina Wagner kürzlich als eines ihrer persönlichen Highlights dieser Festspielsaison. Wer jetzt das Programm der Bayreuther Festspiele 2021 nach einer „Tristan“-Aufführung durchsucht, wird 2021 fündig – in der Rubrik „Wagner für Kinder“, wo der international wohl renommierteste Tristan-Sänger schlechthin, Stephen Gould, sein besonderes Debüt gibt. Als Tristan tritt er erstmals in der Kinderoper, die in diesem Jahr im Reichshof Bayreuth auf die Bühne gebracht wird, auf.

Der „Kanon“ der Wagner-Opern ist mittlerweile auch im „kleinen Festspielhaus“ durchgespielt. Dort hob Festspielintendantin Katharina Wagner vor gut zehn Jahren ihr „Herzensprojekt“ Kinderoper aus der Taufe. Jedes Jahr wird seither ein anderes Wagner-Stück kindgerecht aufbereitet. Die Länge bzw. Kürze und die herzigen Inszenierungen für Einsteiger, die ganze Professionalität, mit der auch diese Kinderoper auf die Bühne gebracht wird, sind sicherlich Gründe dafür, warum sich nicht nur die Jüngern, sondern auch die Erwachsenen alljährlich um Karten drängen. Jedoch: Kinder haben definitiv den Vortritt. Auch in dem Jahr, wo eine Neuproduktion von „Tristan und Isolde“ auf dem Spielplan steht.

Die Inszenierungen zeichnen sich auch dadurch aus, dass Inhalte zwar verkürzt, aber niemals verändert werden – und in diesem Opernhaus auch herzhaft gelacht werden darf – egal ob im „Ring des Nibelungen“, „Parsifal“ oder „Tannhäuser“ und „Der fliegende Holländer“, alles Stücke, die bereits gezeigt wurden.

In diesem Jahr wird also die eigentlich tragische Geschichte von „Tristan und Isolde“ neu in Szene gesetzt. Die beiden entdecken bei der Überfahrt zu Isoldes geplanter Hochzeit ihre hoffnungslose Liebe füreinander. Regisseur Dennis Krauß setzt diese Geschichte in Szene in einem Bühnenbild von Johanna Meyer, die die Geschichte der Hauptdarsteller natürlich auf dem Schiff verortet. Für die Kostüme zeichnet Ina Kromphardt verantwortlich.

Foto: BF-Medien

Ein Bühnenentwurf von Johanna Meyer. Regie führt Dennis Krauß.

Jede Kinderoper hat ihr Maskottchen. Bei „Tristan und Isolde“ ist es Amor – der Liebesgott.

Während in der Originalversion die Geschichte wenig erfreulich für die Beteiligten ausgeht, versprechen die Macher hier „ein hoffnungsvolles Stück“. Denn: Die beiden Liebenden trauen sich, beflügelt vom Liebestrank, das zu tun, wovon wir alle mehr oder weniger träumen: Sie pfeifen auf die reale Welt der Regeln, Gesetze und Hierarchien und finden in der Welt der Liebe, Kunst und Poesie ihren Gegenentwurf. Das beflügelt.

Die Bühne ist das eine, die Realität das andere. Auch in der Kinderoper müssen Hygienevorgaben eingehalten werden. Das heißt, die Kinderoper zieht um: In diesem Jahr wird darauf verzichtet, die Zuschauerränge in der Probebühne IV auf dem Festspielgelände zu drapieren, wo sich das junge Publikum dicht an dicht drängt und dabei einen perfekten Blick aufs Geschehen hat. Diesmal geht es in ein großes Theater: „Wagner für Kinder“ rückt mitten in die Stadt Bayreuth, wo die Kulturbühne Reichshof zehnmal Schauplatz von „Tristan und Isolde“ ist.

Hier ist zwar mehr Platz. Das Kartenkontingent ist jedoch nicht größer geworden. Wie immer konnten sich Schulklassen darum bewerben, freien Eintritt in die Kinderoper zu bekommen. Dazu bedarf es keines großen Geldbeutels, sondern nur etwas Glücks: Die Tickets werden verlost und sind kostenlos für die Zielgruppe.

Das ist eine ausgezeichnete Idee, damit Schüler nicht zur Oper, zu Wagner, „überredet“ werden müssen. Äußerst gelungen ist auch stets das Programmheft zu „Wagner für Kinder“,

in dem spielerisch die Geschichte nochmal nachgelesen, -gespielt oder -gerätselt werden kann. Wer einmal dieses Gesamtpaket erlebt und vor allem die begeisterten Zuschauerreaktionen erlebt hat, bestätigt gern: Hier ist jeder Cent bestens angelegt.

TAFF gehört mit Freude und aus Überzeugung zu den Unterstützern der „Kinderoper“ und kann selbst jedes Jahr einige Mitglieder zu diesem fröhlichen Wagner-Kurzprogramm einladen.

Die Fassung von „Tristan und Isolde“ stammt wieder von Festspielleiterin Katharina Wagner in Zusammenarbeit mit Markus Latsch. Die musikalische Bearbeitung übernahm Marko Zdralek. Es spielt das Brandenburgische Staatsorchester. Die musikalische Leitung hat Azis Sadikovic.

Übrigens: Das Tristan-Debüt in der Kinderoper heißt nicht, dass Stephen Gould nicht auch auf dem grünen Hügel ein gefragter Mann ist und bleibt: Im Festspielhaus ist er in den Titelpartien Tannhäuser und Parsifal zu erleben. Im neuen Ring, der 2022 Premiere feiert, singt Gould den Siegfried in der Götterdämmerung.

WAGNER FÜR KINDER „TRISTAN UND ISOLDE“

DIE BESETZUNG

Tristan Stephen Gould
Isolde Kelly God
König Marke Jens Erik Aasbø
Kurwenal Kay Stiefermann
Brangäne Simone Schröder
Melot Martin Homrich
Statist Eberhard Späth

Gefeierter Tristan auch im großen Festspielhaus: Stephen Gould in der Inszenierung von Katharina Wagner.

Foto: Enrico Nawrath/Bayreuther Festspiele

Anzeige

Raum für rosalie

▲ *Kostüme für den „Ring des Nibelungen“ (Musikalische Leitung: James Levine, Regie: Alfred Kirchner), Bayreuther Festspiele 1994 bis 1998, im Richard Wagner Museum 2020*

▼ *rosalie auf der Treppe vor Haus Wahnfried, 1994*

Eigentlich hätte rosalie zusammen mit dem Richard Wagner-Museum ein gemeinsames Ausstellungsprojekt realisiert. Doch ihr Tod am 12. Juli 2017 setzte den Plänen ein trauriges Ende. rosalie erhält nun dennoch Raum in Bayreuth: Am Ort ihres größten Erfolges als Bühnenbildnerin bekommt die Stuttgarter Künstlerin eine Sonderausstellung. rosalie, geboren 1953, studierte bei Jürgen Rose. Seit 1995 hatte sie den Lehrstuhl für Bühnen- und Kostümbild an der Hochschule für Gestaltung Offenbach inne.

Die Ausstellung eröffnet damit ein Vierteljahrhundert nach jenem Ring des Nibelungen, den rosalie als Bühnen- und Kostümbildnerin spektakulär in Szene setzte. Nach einer eingehenden Sichtung ihres künstlerischen Nachlasses realisiert das Richard Wagner Museum diese Ausstellung in Kooperation mit dem atelier rosalie und seinem Leiter Thomas Jürgens.

Dabei erinnern die Macher der Ausstellung daran, dass rosalie mit den Licht- und Bilderwelten, die sie für den Ring des Nibelungen (Musikalische Leitung: James Levine, Regie: Alfred Kirchner) 1994 bis 1998 in Bayreuth geschaffen hatte, Festspielgeschichte geschrieben hat. Sie präsentierte dem begeisterten Publikum dabei ein offenes, raumzeitliches Kaleidoskop aus Kunstgebilden, in denen die Produkte des Alltags neu kodiert wurden, um den Mythos in Wagners Werk in eine zeitgemäße Sprache zu übersetzen. So sind die Eimer der Regenbogenbrücke und die Schirme des Waldwebens in bleibender Erinnerung. Bühnenbildmodelle und Kostümentwürfe, Notizen und Regiebücher zeugen in der Ausstellung von der Planung und Entwicklung der Inszenierung. Die originalen Kostüme und Requisiten sowie einige wenige Filme und Fotos von Aufführungen vergegenwärtigen diese Produktion ein Vierteljahrhundert nach ihrer Erscheinung auf der Festspielbühne.

Nicht nur auf der Bühne war Licht das zentrale Ausdrucksmittel der Künstlerin rosalie. Als bildende und als Lichtkünstlerin überschritt sie die Grenzen der Bühne. Ihre Installationen verzauberten. Oft floss dabei auch Musik von Richard Wagner ein. Im Rahmen der Ausstellung werden nicht nur die Ausstellungsräume zu Licht-, Bild- und Tonwelten. Einen Höhepunkt bildet das Modell zu rosalies letztem Werk „Mahler 8”, das die Künstlerin für die kurz zuvor eröffnete Elbphilharmonie in Hamburg schuf und das die so genannte „Symphonie der Tausend”, Gustav Mahlers Achte, in eine filigrane Lichtsprache überträgt.

Die Ausstellung findet in allen drei Gebäuden des Richard Wagner-Museums statt. Während die Ausstellungsteile im Erd- und Untergeschoss des Neubaus für sich stehende Inszenierungen und Präsentationen darstellen, reagieren die Installationen und Objekte in Haus Wahnfried und im Siegfried Wagner-Haus auf die Räumlichkeiten und ihre Geschichte und treten in Dialog mit Ausstellungsstücken der Dauerausstellung im Museum.

Museumsbesuch: Das Richard-Wagner-Museum sowie das Jean-Paul-Museum und das Franz-Liszt-Museum sind im Juli und August jeweils täglich zwischen 10 und 12 und 14 und 17 Uhr geöffnet. Wahnfriedstraße 2, www.wagnermuseum.de ◀

Konzerte in der Villa Wahnfried

Wie in den Vorjahren und allen widrigen Umständen zum Trotz präsentiert das Richard Wagner Museum auch in diesem Festspiel-Sommer die wie immer hochkarätig besetzten Wahnfried-Konzerte – das sind Liederabende und Kammermusik im Saal von Richard Wagners Wohnhaus.

Einen Schwerpunkt bilden Bearbeitungen von Werken Richard Wagners für Streicher.

Und auch die Festspiel-Solisten sind hier wieder mit Klavierbegleitung zu erleben: Klaus Florian Vogt und Jobst Schneiderat, Michael Volle und Helmut Deutsch, Markus Eiche und Matthias Alteheld sowie Andreas Bauer Kanabas und Daniel Heide.

Indes: Der Platz ist knapp. Wegen der Abstandsregelung können voraussichtlich nur 22 Plätze pro Veranstaltung besetzt werden. Das Richard-Wagner-Museum weist darauf hin, dass der Platz noch erhöht werden könnte, es andererseits aber auch Terminverschiebungen und kurzfristige Absagen geben kann.

Weitere Informationen und Termine: www.wagnermuseum.de/events/categories/konzerte/

Bei uns geben die *Kinder* den Takt an.

Das Audiosystem für mehr Hör-Spiel-Spaß im Kinderzimmer.

www.tonies.com

tonies®

Alles andere als eine Nebenrolle

Sie sind Soldaten, Krokodile, Blumenmädchen, Leichen, fliegende Kämpfer, schwebende Erscheinungen: Das Spielfeld ist riesig für die Statisten der Bayreuther Festspiele. Und sie tragen zum Gelingen der Veranstaltung bei – auch, weil sie mit Herzblut dabei sind. Viele seit Jahren. Manche der Damen und Herren der Statisterie beginnen ihre Karriere in jungen Jahren, zum Beispiel die „Rosa Ratten“ der Lohengrin-Inszenierung von Hans Neuenfels. Die putzigen Kleinen von damals sind 2021 noch mit von der Partie – jetzt bei den „Großen“, wie Pia Kundisch erzählt. Sie ist im Festspielhaus zuständig für die Statisten, deren Riege in diesem Jahr leicht geschrumpft ist, weil es mehr konzertante Vorstellungen ohne zusätzliche Darsteller gibt. So sind 32 Erwachsene, elf Schüler und drei Kinderbetreuerinnen im Einsatz und zeigen, dass es sich bei der Aufgabe nicht um eine Nebensache handelt. In einer „normalen Saison sind 75 Statisten im Einsatz“, erzählt Kundisch. Wenn die Festspiele rufen, bleibt keine Rolle offen – auch nicht bei den Rollen ohne Stimme. Die möglichen Bewerber werden über Soziale Medien, Presseaufrufe aber auch über Aushänge an der Universität, Fitnessstudios oder verschiedene Vereine angesprochen. „Eines der beiden Kinder, die in ‚Lohengrin’ über die Bühne fliegen müssen, habe ich über den Kletterverein gefunden“, erzählt Pia Kundisch.

Die Ansprüche an die möglichen Nebenrollen sind vielfältig und vor allem von der Regie vorgegeben. Darum werden erst Fragebogen verschickt und dann geht’s zum Casting, wo die Regie ihre Auswahl trifft.

Was muss man als Statist mitbringen? „Spielfreude, Offenheit und Teamgeist“, nennt Pia Kundisch einige der Voraussetzungen. Man sollte außerdem auch den Umgang mit Tieren nicht scheuen – wie in den letzen Jahren mit den Hunden Molly und Marke bei der Meistersinger-Ouvertüre -, frei von Platzangst sein – zumindest dann, wenn man als Krokodilen über den Alexanderplatz im Castorf-Ring fetzt, und auch Höhentauglichkeit ist durchaus von Vorteil – wenn man an die Isolden-Doubles oder eben die Lohengrin-Kinder denkt. „Das Alter, Gewicht sowie die Größe spielen erst mal keine Rolle bei der Bewerbung“, betont die Statisten-Verantwortliche.

Wird man reich als Statist? Pia Kundisch lacht: „Bestimmt!“, sagt sie herzlich und bestätigt das, was langjährige Mitspieler immer wieder betonen. Das Geld – es gibt eine Aufwandsentschädigung – spielt eine Nebenrolle, man gewinnt einen Schatz „an Erfahrung, tollen Erlebnissen und wundervollen Vorstellungen“.

Das bestätigen drei Nebendarsteller in einer Umfrage.

Fotos: privat

Als Isolde schweben

Stefanie Enders, 42, Bayreuth, Rundfunkredakteurin und Moderatorin

Statist wurde ich… durch meine lieben Freunde Peter Emmerich, der mich damals angesprochen hat, als Statisten für den Flimm-Ring gesucht wurden, und den damaligen Statisten-Chef Stefan Müller. So bekam ich tatsächlich meine erste Rolle als Nibelunge zum Geburtstag 2002 „geschenkt“.

Erste Oper „Das Rheingold“ (Regie: Jürgen Flimm)

Lieblingsoper: „Tannhäuser“

An den Bayreuther Festspielen mitzuwirken… ist ein großes Geschenk für mich und es macht mir unglaublich viel Spaß!

Besondere Rollen bisher: Jede ist auf ihre Weise besonders. Ob als Nibelunge im Ganzkörper-Overall mit Skimaske und Gummistiefeln, Arbeiter im nummerierten Unterhemd und Lederhose in Tannhäuser, Flüchtlingsmama und Bikini-Mädchen im Parsifal, fliegende Sternen-Isolde in der Inszenierung von Katharina Wagner oder im historischen Gewand im Meistersinger.

Beste Rolle: Fünf Jahre eine der Isolden in ‚Tristan’ zu sein, war besonders anspruchsvoll und großartig! Mit Strumpf-Maske und Schleier in einer Pyramide hoch über der Bühne zu schweben und zu winken, um danach Tristan Sterne zu überreichen, bleibt auf für immer eine besondere Aufgabe, an die ich stolz und gerne zurück denke.

Die Faszination Statistin zu sein heißt: Jedes Jahr, das ich mit und bei den Bayreuther Festspielen verbringen darf, ist voller Highlights – immer wieder neue, sehr interessante und liebe Menschen kennenzulernen, wunderbare Freunde wiederzusehen, mit der du deine Leidenschaft teilst, neue Herausforderungen, wunderbare Opern und schöne Rollen, die mich immer wieder begeistern!

Drei Worte für die Aufgabe: Meine fünfte Jahreszeit!

Extra-Wurst zum Geburtstag

Holger Mayer, Bayreuth, Dozent.

Statist wurde ich… durch ein Gespräch mit der Leitung der Statisterie in Österreich im Skilift: ‚Du hast doch Sport studiert, da kannst du doch sicherlich ein Rad schlagen, wir suchen dafür noch jemanden, der das kann, in ‚Meistersinger'. Das war die Inszenierung von Wolfgang Wagner 2002. Mittlerweile habe ich über bei über 180 Vorstellungen im Festspielhaus mitgewirkt.

Erste Oper: „Die Meistersinger von Nürnberg", 2002 (Wolfgang Wagner);
Lieblingsoper: Lohengrin

An den Festspielen mitzuwirken … heißt, mitten drin, statt nur dabei zu sein, einzutauchen in eine andere Welt, die Arbeit auf höchsten musikalischen und künstlerischem Niveau auf und hinter der Bühne zu erleben und dabei auch noch Freundschaften pflegen.

Besondere Rollen bisher: Zombie, Taliban, SS-Soldat, Pumper, Laborant, Hundings Schlägertrupp. Anspruchsvoll sind die Rollen immer, wenn etwas als Gruppe durchchoreographiert ist und die Aktionen zur Musik getimt werden müssen, zum Beispiel die Festwiese bei den Meistersingern oder im Neuenfels-Lohengrin. Anspruchsvoll hinsichtlich zeitlicher Dimension: im Baumgarten-Tannhäuser drei Akte und zwei Pausenbespielungen mehr oder weniger durchgehend auf der Bühne.

Höhepunkte: Regelmäßig auf der Bühne meinen Geburtstag zu feiern und somit ein ‚Ständchen' zu bekommen. Besonders amüsant war, dass ich zusammen mit 20 weiteren Festgästen in Tannhäuser in Schlafhemden ein Arbeiteressen spielen sollte. Die Requisite hat zu meinem Jubeltag extra Würstchen in die Kartoffelsuppe gegeben; das Singen in der Tannhäuser-Inszenierung von Sebastian Baumgarten, wo wir in der Pausenbespielung einen schrägen Text zur Nationalhymne singen mussten – und regelmäßig dafür ausgebuht (unverständlicherweise) wurden; Und: Im ‚Rheingold' in einem mit ‚Goldbarren' gefüllten Pool baden zu dürfen, um sich anschließend 30 Minuten an einer Theke in der alten Tankstelle mit zu stärken.

Drei Worte für die Aufgabe: Gipfel musikalischen Hochgenusses.

Nahe an Hans Sachs

Felix C. Groll, 22 Jahre, Nürnberg, Student (klassischer Gesang an der HfM Nürnberg)

Statist wurde ich… über eine Anzeige auf Facebook, wo Meistersinger-Statisten gesucht wurden. Mein Schulleiter hat dann meine mündlichen Abi-Prüfungen so gelegt, dass ich pünktlich zu den Vorproben in Bayreuth sein konnte.

Statist seit 2017.

Meine erste Oper: als Zuschauer: ‚Rheingold' 2013, auf der Bühne: ‚Meistersinger' 2017.

Lieblingsoper: „Die Meistersinger von Nürnberg".

Bei den Festspielen bin ich… weil es mein Lebensziel ist, Sachs in Bayreuth zu singen. Und als Statist stehe ich zumindest schon mal drei Meter daneben.

Besondere Aufgaben: Immerhin schon einmal Fahne Nummer 3 und Tisch Nummer 4 bei den ‚Meistersingern'.

Besonders anspruchsvoll… ist immer die große Hitze. Die schweren Kostüme und lange Perücken sind dabei nicht unbedingt förderlich.

Höhepunkte: Meine absoluten Highlights im Festspielhaus sind jedes Jahr aufs neue Johannes Martin Kränzle und Michael Volle. Den beiden aus nächster Nähe zusehen und -hören zu dürfen, ist ein großer Gewinn und bietet gefühlt viel mehr als ein Semester Unterricht an der Musikhochschule. Highlights als Zuschauer waren Piotr Beczala als Lohengrin, die Tannhäuser-Inszenierung von Tobias Kratzer und Christian Thielmanns Tristan-Dirigat.

Drei Worte für die Aufgabe: Sehnsucht, Glück, Wahnsinn

TAFF dankt den Statisten für ihren Einsatz bei der TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee!

„Wir wollen ja, dass Kultur wieder stattfindet“

Es hätte wesentlich bessere Zeitpunkte für einen Neuanfang gegeben: Kein Grund für Ulrich Jagels, mit den Umständen 2021 zu hadern. „Ich war ja auch die 12 Monate zuvor schon mit Corona beschäftigt“, erzählt der neue Geschäftsführende Direktor der Bayreuther Festspiele. Am 1. April hat er sein Büro im dritten Stock des Festspielhauses bezogen und sieht die aktuellen Herausforderungen, die die Corona-Lage mit sich bringen, pragmatisch: „Wir haben gelernt, mit dieser besondern Situation umzugehen“, sagt er im Interview. Ein persönliches Treffen ist schwierig, der Weg ins Haus führt ausschließlich durch die Test-Straße und mit Genehmigung. Das ist Usus 2021 bei den Bayreuther Festspielen. Ausnahmen: keine.

„Das ist aufwendig für alle Beteiligten“, bestätigt Ulrich Jagels. Viel wichtiger ist seiner Ansicht nach allerdings, dass überhaupt wieder Kultur stattfinden kann. Und natürlich die Bayreuther Festspiele, die Ende Juni die Betriebserlaubnis für die Spielsaison 2021 erhielten – für 911 Zuschauer. Damit wurde der Aufwand honoriert: „Ich glaube, dass wir hier die Zeit gut genutzt und ein wirksames Hygienekonzept entwickelt haben, sodass unsere Mitarbeiter sicher arbeiten können, aber auch das Publikum ein hohes Maß an Sicherheit genießt“, sagt der Geschäftsführende Direktor, der für den kaufmännischen Bereich der Bayreuther Festspiele verantwortlich zeichnet.

Foto: Enrico Nawrath, Bayreuther Festspiele

Jagels war vor seinem Amtsantritt in Bayreuth bei der Oper Leipzig als Verwaltungsdirektor tätig. Er ist gelernter Betriebswirt, also ein Mann der Zahlen – aber auch ein Mann des Theaters, wie er betont: „Natürlich, der Aufwand ist in diesem Jahr deutlich höher als zu normalen Zeiten“, sagt er auf die Frage, ob Tests, Masken, Kontrollen nicht viel zu teuer sind. Aber die Kultur brauche die Öffnungsperspektive. „Wir wollen ja, dass Kultur wieder stattfindet. Ansonsten wären die vielen, vielen Vorbereitungen, die wir hier in den vergangenen Monaten, ja Jahren, hatten, vergeblich gewesen. Insofern ist es richtig, hier auch die zusätzlichen Mittel in die Hand zu nehmen, um Festspiele stattfinden zu lassen.“ Es seien in den vergangenen Monaten diverse Szenarien durchgespielt worden, der schlechteste Fall war nicht die Absage, sondern knapp über 200 erlaubte Zuschauer, oder gar keine Zuschauer. Aber: „Die Festspiele hätten stattgefunden – in jedem Fall. Dass wir nun doch nach dem Schachbrettmuster besetzen dürfen, freut mich sehr.“

Für das Publikum gelten in diesem Jahr freilich auch Einschränkungen, wobei Jagels gleich betont, dass das nicht für das Opernerlebnis an sich gilt: „Das Publikum wird auf der Bühne kaum Veränderungen feststellen“, hat der Geschäftsführende Direktor selbst beim Besuch der Proben erfreut die Übertragung des Chores vom Chorsaal ins Festspielhaus gehört: „Das klingt sehr gut.“ Die Darstellung des Chores auf der Bühne übernehmen in diesem Jahr Statisten.

Die Solisten könnten indes „ganz normal auf der Bühne agieren“. Ebenso gebe es keine Veränderungen im legendären Graben des Festspielhauses, wo sich das Orchester in der üblichen und erforderlichen Besetzung platzieren kann: „Das ist möglich, weil wir sehr engmaschig testen. Alle Orchestermusiker werden täglich PCR-getestet“, berichtet Jagels. Wegen Tests und Maskenpflicht mussten auch keine Regiekonzepte umgeworfen werden.

Wer als Publikum die Bayreuther Festspiele erleben will, braucht in diesem Jahr nicht nur ein Ticket, sondern auch einen tagesaktuellen Schnelltest, eine

Seit 1. April 2021 Geschäftsführender Direktor der Bayreuther Festspiele: Der Betriebswirt Ulrich Jagels war u.a. bei der Stiftung Schleswig-Holstein Musik Festival, der Rundfunk Orchester und Chöre gGmbH Berlin (roc berlin), der Städtische Theater Chemnitz gGmbH und zuletzt als Verwaltungsdirektor der Oper Leipzig tätig, dort war er u.a. für mehrere Bauvorhaben mit einem geschätzten Gesamtvolumen von 30 Mio Euro verantwortlich – darunter auch die aufwändige Sanierung der Musikalischen Komödie, eines der wenigen deutschen Theaterhäuser speziell für das Operettengenre.

nachweisbare Impfung oder einen Nachweis über eine Genesung, erklärt Jagels. Und: „Die Betriebsgenehmigung sieht vor, dass auch während der Vorstellung eine FFP2-Maske zu tragen ist.“

Diese Bedingungen haben die Festspiele auch kommuniziert. Doch es hat kein Publikum verschreckt, wie sich spätestens am 4. Juli zeigte – dem Tag, an dem die Tickets in den Online-Verkauf gingen. Innerhalb weniger Stunden waren alle Karten vergriffen: Für die Premiere, für die Wiederaufnahmen, die Walküre und die Konzerte. „Ich bin natürlich erleichtert, dass das Interesse so groß war“, stellt Ulrich Jagels fest und gibt interessierten Wagnerianern den Rat, immer mal wieder in den Web-Shop www.bayreuther-festspiele.de zu schauen: „Wir werden Rückläufer bekommen. Deshalb auch die gute Nachricht an das Publikum: Es wird immer wieder Karten geben.“

Dazu werden die Bayeuther Festspiele digitaler: „Es wird sicher auch in der Zukunft ein digitales Angebot geben – zum Beispiel in Kinos oder Livestreams von der Premiere“, erklärt Jagels. Das sei aber als Ergänzung zu sehen: „Ich bin überzeugt, die Menschen werden weiterhin Oper live erleben wollen. Und darauf werden wir uns auch ganz klar konzentrieren.“

Dazu gehört auch ein saniertes Festspielhaus. Es wird seit Jahren umgebaut. Die Bauarbeiter rücken ab, wenn die Künstler kommen. Und im September geht es weiter: Brandschutz, Barrierefreiheit durch den Bau eines Aufzugs, mehr Plätze für Rollstuhlfahrer. „Der Sanierungsbedarf ist so umfangreich, dass hier sicherlich auch in der kommenden Dekade mit umfangreichen Baumaßnahmen gerechnet werden muss“, weiß der Geschäftsführende Direktor.

Nachdem nun Bund und Freistaat jeweils 85 Millionen Euro Zuschuss zugesagt haben, geht es also auch ab diesem Herbst weiter. Der Saal selbst und seine berühmten Holzstühle sind übrigens kein Thema für Handwerker: „Der Bereich des Saales ist meines Wissens nach nicht für eine umfangreiche Sanierung vorgesehen“, sagt Jagels.

Worauf er sich am meisten freut: „Auf ‚Walküre’ mit der Aktionskunst von Hermann Nitsch“, antwortet Jagels und zeigt sich begeistert von Innovationen im Rahmen von „Diskurs“, zu denen das Projekt „Ring 20.21“ gehört: „Was da erarbeitet und erdacht wurde, halte ich für sehr wertvoll als Ergänzung zum Festspielprogramm. Und ebenso wichtig finde ich die Kinderoper, in diesem Jahr ‚Tristan und Isolde’. Mit Stephen Gould als Tristan! Das zeigt ja auch, was die Kinderoper für eine Wertigkeit bei den Festspielen hat. Das werden wir sicher ausweiten“, zeigt Ulrich Jagels, dass Wirtschaftlichkeit und Kreativität keine natürlichen Feinde sind.

Trotz aller Herausforderungen, die das neue Amt und die Pandemie zurzeit mit sich bringen – am Abend steigt Ulrich Jagels gerne aufs Fahrrad, um die neue Heimat zu erkunden. So kommt er zu dem Ergebnis: „Ich fühle mich sehr wohl in Bayreuth und freue mich jetzt sehr auf diese Festspiele!“.

STEPHANIE VON KELLER
INNENARCHITEKTUR
DESIGN LAYOUT KUNST
MÜNCHEN BAYREUTH BERLIN
www.s-v-k.de
studio@s-v-k.de

DR. [UNIV. ALEPPO] NIZAR YASSINE
FACHARZT FÜR PLASTISCHE UND ÄSTHETISCHE CHIRURGIE | HANDCHIRURGIE
Praxis für Ästhetisch-Plastische Chirurgie und Handchirurgie
Prinzregentenstraße 25 (am Hauptbahnhof) | 86150 Augsburg
Telefon 0821.90 79 49-2 | Fax 0821.90 79 49-3
info@plastische-chirurgie-yassine.de
www.plastische-chirurgie-yassine.de
Mitglied in der DGPRÄC und VDÄPC

TAfff
Festspielnacht
am Goldbergsee

WIEDER WAGNER AM GOLDBERGSEE

TAFF -FESTSPIELNACHT AM 15. AUGUST 2021

Eine Tradition soll wieder begründet und neu gedacht werden: Mit der TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee am 15. August 2021 kehren die Bayreuther Festspiele zurück nach Marktschorgast. Mit dabei: Mitglieder des Festspielorchesters und Solisten aus dem Festspielhaus - allen voran Startenor Klaus Florian Vogt. Die musikalische Leitung hat Daniel Geiss, Regie führt José Cortes.

In guten Zeiten kann jeder: Nach einem Festspiel-freien Jahr und einer nach wie vor volatilen Corona-Lage, in der Bayreuther Festspiele vor weniger Publikum, aber immerhin mit einem ziemlich regulären Spielplan stattfinden können, hat sich TAFF, das Team aktiver Festspielförderer, vom Elan von Festspielintendantin Prof. Katharina Wagner mitreißen lassen, die bereits die Festspiele durch innovative Veranstaltungen breiter aufgestellt hat. Und so gibt es jetzt eine Veranstaltung mehr während der Bayreuther Festspiele: „Ich freue mich, dass mit der TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee in dieser zauberhaften Kulisse eine Tradition wieder belebt wird, und außerdem das Publikum eine zusätzliche Gelegenheit bekommt, die Musik von Richard Wagner in einer heiteren Atmosphäre zu genießen oder vielleicht sogar zu entdecken“, sagt die Festspielleiterin.

Bühne und Tische stehen auf der idyllischen Wiese am Goldbergsee, eingerahmt von alten Bäumen - und das alles unter freiem Himmel an einem lauen Sommerabend!

Ein Best of Richard Wagner haben **Daniel Geiss,** der musikalische Leiter, und Regisseur **José Cortes** für die TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee zusammengestellt.

Es musizieren 45 Mitglieder des **Bayreuther Festspielorchester.**

DIE SOLISTEN:
Startenor **Klaus Florian Vogt** (Interview Seite 6)
Daniela Köhler (Sopran)
Armin Kolarczyk (Bariton)
Jens-Erik Aasbø (Bass)
Attilio Glaser (Tenor)

Auf dem Programm stehen Höhepunkte aus Richard Wagners Opern wie Walther von Stolzings Preislied oder Hans Sachs’ Wahnmonolog aus „Die Meistersinger von Nürnberg“, Isoldes Liebestod oder Sentas Ballade aus „Der Fliegende Holländer“.

Karten und Infos: www.taff-festspielnacht.de

Willkommen!

Der Goldbergsee in Marktschorgast, rund 25 Kilometer vom Festspielhaus Bayreuth entfernt (über die A9, Richtung Berlin), ist das Ziel von Menschen, die Erholung und Entspannung in der Natur suchen. Der schöne See ist aber auch bekannt bei Wagnerianern: Hier gab das Festspielorchester bis in die 1990er Jahre stets seine Goldbergsee-Serenade.
Dass die Tradition nun wieder belebt und in die Moderne geführt wird, das freut Bürgermeister Marc Benker und den Gemeinderat, weshalb der Ort die Idee der TAFF-Festspielnacht von Anfang an voller Begeistertung unterstützte: „Dafür sind wir ihm und seinen Mitarbeiter*innen sehr dankbar!“, sagt TAFF- Vorsitzender Reinhart Michalke, der sich gleichzeitig herzlich bei Festspielleiterin Katharina Wagner und ihrem Mitarbeiterteam für die umfassende Begleitung und künstlerische Beratung der TAFF Festspielnacht am Goldbergsee bedankt.

Marktschorgast präsentiert sich als Ort im Landkreis Kulmbach, in dem es sich gut leben und arbeiten lässt. Der Bürgermeister führt dafür mehrere Gründe auf: die Kultur, Platz für neue Bürger und Gewerbe, ein Haus für Kinder soll in Angriff genommen werden. Zudem liegt Marktschorgast landschaftlich schön gelegen zwischen Frankenwald und Fichtelgebirge. Und dann gibt es natürlich den Goldbergsee: „Ein Idyll und Juwel!“, schwärmt der Bürgermeister.
Zur gelungenen TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee fehlt nur noch schönes Wetter. Aber die Beteiligten sind zuversichtlich: Bei allen Treffen, die bislang stattgefunden haben – im März, Mai und Juli – herrschte ausnahmslos perfektes Freiluft-Wetter.

Das ist Marktschorgast

Am oberen Ende der „Schiefen Ebene“, Deutschlands erster Eisenbahnsteilstrecke gelegen, ist der Ort von seiner geologischen sehr interessanten Umgebung geprägt. Der langgezogene Straßenmarkt mit seinen Baudenkmälern, insbesondere der romanischen Pfarrkirche St. Jakobus, vermittelt noch heute ein besonderes Flair. Der oberfränkische Jakobusweg führt durch das Gebiet der Marktgemeinde.
Marktschorgast bietet sich als Ausgangspunkt für viele Wanderungen und Ausflüge in das Fichtelgebirge und auch den Frankenwald an. Eine Dokumentation zur Geschichte der „Schiefen Ebene“ kann man auf 28 Objekttafeln entlang der Schiefen Ebene nach Neuenmarkt zum Dampflokmuseum finden.
Der Markt befindet sich im Landkreis Kulmbach und umfasst neun Gemeindeteile. Er hat knapp 1400 Einwohner. Der Ortsname geht auf eine slawische Siedlung namens Scoregast zurück, die sowohl eine Pfarrkirche als auch einen Markt aufwies.
Die Geschichte des Ortes ist wechselhaft. Im preußisch-bayerischen Landesvergleich fielen die vormals Bamberger Gebiete und damit auch Marktschorgast kurzzeitig an das preußische Fürstentum Bayreuth, bis dieses zunächst von Napoleon besetzt und dann im Zuge des Friedens von Tilsit für 15 Millionen Francs an das mit Napoleon verbündete Bayern verkauft wurde.
Marktschorgast hat schwere Brände hinter sich – 1824, 1838 und 1840 loderten die Flammen. Das einheitliche Ortsbild hat durch den Wiederaufbau also spätbiedermeierliche Formen bekommen. Einzig die katholische Pfarrkirche St. Jakobus weist noch romanische Züge auf, nämlich den Mauerkern. Zwei Mauerzüge und ein runder Wehrturm sind Reste der spätmittelalterlichen Kirchwehr.
Mehr: www.marktschorgast.de

Foto: Marktschorgast

Sehenswert: Der Marktplatz von Marktschorgast mit der Pfarrkirche St. Jakobus.

Fotos: Regina Ehm-Klier

Der Goldbergsee

Besonderen Reiz in der Gemeinde Marktschorgast strahlt der märchenhaft anmutende Goldbergsee aus. Er ist von herrlicher Natur umgeben und ist attraktiver Schauplatz für die TAFF-Festspielnacht.
Der Badesee hat eine Wasseroberfläche von rund drei Hektar und ist bis zu acht Meter tief. Im Sommer ist das Naturfelsbad beliebtes Ziel für Schwimmer und Erholungsuchende. Die solarbeheizten Nichtschwimmer- und Planschbecken kommen natürlich bei den jüngeren Gästen gut an. Für sie gibt es auch einen Spielplatz.

Am Gelände des Goldbergsees stehen ausreichend Parkplätze zur Verfügung.
Am Goldbergsee befindet sich auch ein Jugendzeltplatz.
Dort, wo man sich heute erholen kann, führten in den 1920er Jahren Arbeiter Sprengungen im Steinbruch durch, um Granit abzubauen. Dann kam das Grundwasser, der Pegel des Sees stieg an. Heute lockt das kühle Nass vor allem im Sommer mit erfrischender Temperatur. Das Wasser hat übrigens nahezu Trinkwasserqualität und kommt in unterirdischen Gesteinsschichten vom rund 30 Kilometer entfernten Epprechtstein.
Der Goldbergsee ist umgeben von malerischen Felsen und grünen Wäldern. Zum Entspannen laden zahlreiche Sonnen- und Schattenplätze ein. Für Kletterfreudige stehen drei acht Meter hohe Baumstämme im See zur Verfügung.
Zauberhafte Idylle: Der Goldbergsee ist ein Paradies für Erholungsuchende. Auf der schattigen Wiese findet die TAFF-Festspielnacht am 15. August statt.

Bürgermeister Marc Benker: „Ein magischer Ort!“

Als Gastgeber der ersten TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee stellt Bürgermeister Marc Benker seine Gemeinde vor.

Was muss man in Marktschorgast unbedingt gesehen haben?
Zunächst einmal unseren historischen Ortskern, den Marktplatz mit der Pfarrkirche St. Jakobus. Sie wurde 1109 erstmals urkundlich erwähnt. Und in Verbindung mit unserer Nachbargemeinde Neuenmarkt haben wir die Schiefe Ebene – das ist die steilste, zahnradlose Bahnstrecke aus den 1880er Jahren. Am Fuße befindet sich das Deutsche Dampflokmuseum; wir sind der Bergbahnhof dazu.

Was macht den Goldbergsee so besonders?
Es handelt sich um einen ehemaligen Steinbruch, der sich mit Wasser füllte. Heute ist das Natur pur – einfach eine Idylle. Für Kinder gibt es Spiel und Spaß, aber auch Erholungsuchende kommen auf ihre Kosten. Der Regisseur der TAFF-Festspielnacht hat es so schön formuliert: Das ist ein magischer Ort! Und das trifft es ganz genau.

Worauf freuen Sie sich bei der TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee?
Ich freue mich sehr, dass wir an die Tradition aus den 1980er Jahren wieder anknüpfen und wir Wagner unter freiem Himmel erlebbar machen können. Ich denke, das gibt es nicht so oft. Wir unterstützen die Kultur gerne, das ist Teil einer lebenswerten Gemeinde. Wagner ist eine Weltmarke. Es ist ein Name, den man nicht lange erklären muss. Und wir sind stolz, dass Wagner sozusagen an den Goldbergsee zurückkehrt.

Hören Sie auch Wagner?
Ich gebe zu. Früher hatte ich keine Nähe zur klassischen Musik. Als Kind habe ich aber die Serenaden am Goldbergsee miterlebt. Das hat mich schon damals fasziniert. Als ich durch meinen Beruf als Polizeibeamter in Bayreuth zu den Festspielen kam, war ich erst fasziniert von dem Glamour. Auf einem Dienstplatz hörte ich dann zum ersten Mal „Tristan und Isolde“. Das ist ja nicht die leichteste Wagner-Oper. Aber wenn man die Akustik und den Klang des Hauses erlebt – das ist phantastisch. Wenn die Streicher leise das Vorspiel beim Tristan beginnen – da bin ich hin und weg. Ich habe das Stück schon mehrmals gehört. Ich bin echt ein Fan von Tristan und Isolde.

Die TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee

DAS PROGRAMM

Meistersinger Vorspiel

Siegfried Thema

Aufzug der Meister

Arie des David (Meistersinger)

Der Fliegende Holländer Ouvertüre

Senta Ballade

Pause

Tristan Vorspiel 3. Akt

Szenen aus „Meistersinger“ (Beckmesser, Wahn-Monolog)

Siegfried Idyll

Liebestod

Stolzings Preislied

* Änderungen vorbehalten

MITWIRKENDE DER STATISTERIE

Klaus Bauer, Steffi Enders, Alexandra Friedel, Felix Groll, Thomas Linkel, Holger Mayer, Gaby Oliver, Tanja Pöhlein, Irmgard Seemann, Kerstin Schaller, Saskia Scheffold, Martin Scholti, Doris Steffel-Förster, Tina Steinwasser, Jannis Wachs, Thorwald Wild, Daniel Zapf

Leidlos ewiger Jugend jubelnde Lust!

Den Göttern schenkte Freia goldene Äpfel. Leidlos ewige Jugend? Die Rondell-Apotheke München hat sich auf die Herstellung individueller Antiaging-Rezepturen spezialisiert.

RONDELL APOTHEKE

WWW.RONDELL-APOTHEKE.DE

Rondell Apotheke · Sonja Michalke e.K.
Isenschmidstraße 19 · 81545 München-Harlaching
Telefon 0 89 / 30 90 86-0 · info@rondell-apotheke.de

Mit Taktstock und Cello-Bogen

Daniel Geiss ist einer der vielseitigsten Musiker seiner Generation. Seit Beginn des Jahres 2020 ist er künstlerischer und musikalischer Leiter des Belgrade Chamber Orchestra. Im Herbst 2020 wurde er zudem zum Musikdirektor der BrixenClassics benannt.

Neben seiner Tätigkeit als Cellist (unter anderem im Orchester der Bayreuther Festspiele) ist Daniel Geiss seit nahezu zwei Jahrzehnten als Dirigent aktiv. Erste Dirigate führten ihn zu Orchestern in den USA, so neben anderen Orchestern zum Owensboro Symphony Orchestra, dem Columbus Symphony Orchestra und dem Terre Haute Symphony Orchestra In den folgenden Jahren arbeitete er mit dem Gürzenich-Orchester Köln, am Teatro Colon in Buenos Aires, dem Teatro Real Madrid sowie mit der Philharmonie Südwestfalen, dem Zürcher Kammerorchesters und dem Münchner Rundfunkorchester. Gemeinsam mit Katharina Wagner brachte er 2019 die Produktion der Kinderoper von „Der fliegende Holländer“ von Bayreuth beim Spring Festival Tokyo auf die Bühne und gab sein Italien-Debüt mit dem Eröffnungskonzert des 44. Cantiere Internationale d‘Arte Festivals in Montepulciano.

Daniel Geiss ist häufiger Gast bei verschiedenen Musikfestivals wie dem Schleswig-Holstein- Musikfestival, dem Rheingau-Musikfestival, dem Moselmusikfestival, dem Savannah Music Festival, dem Prager Musikfestival, den Bristol Proms und dem Porto Music Festival und gab Konzerte unter anderem zusammen mit Künstlern wie Daniel Hope, Lynn Harrell, Nigel Kennedy, Camilla Nylund, Juan Diego Florez, Albrecht Mayer, Peter Rose und James Rutherford.

Er ist künstlerischer und musikalischer Leiter des Klanglabor Projektes und hat eine Dozentur an der Hochschule für Musik in Mainz, der Akademie für hochbegabte Musiker Berlin und am Orchesterzentrum NRW.

Mit der ersten TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee erfährt die Vita des jungen Musikers eine weitere Premiere – als musikalischer Leiter dieser Veranstaltung, mit der eine Tradition wiederbegründet und zum künftigen Bestandteil im Bayreuther Festspielsommer zählen soll. Wir haben uns mit Daniel Geiss (42) über seine Beziehung zur Musik, zu Richard Wagner, Bayreuth und dem Goldbergsee unterhalten.

Foto: peuserdesign.de

Welche Verbindung haben Sie als Musiker zu Bayreuth?

Eine Verbindung, die auf die 80er Jahre zurückgeht. Mein Vater gehörte ebenfalls als Cellist dem Festspielorchester an, sodass ich in Bayreuth zumindest im Sommer aufgewachsen bin. Da gibt es übrigens ein wirklich denkwürdiges Ereignis: In diesem Jahr geht ein Cellisten-Kollege in Ruhestand, mit dem ich schon als Kind in den 80er Jahren, als der große Tennis-Boom herrschte, Tennis gespielt habe. Jetzt sitzen wir zusammen hier im Orchester. Also die Historie geht sehr, sehr lange zurück. Ich gehöre seit 2014 dem Bayreuther Festspielorchester an und war seither – mit Ausnahme des letzten Jahres – in jeder Saison hier.

Waren Ihnen Musik und Cello quasi in die Wiege gelegt?

Gewissermaßen. Ich habe Cello und Dirigieren studiert. Schon während des Studiums bekam ich meine erste Stelle an der Oper in Essen und noch vor meinem Abschluss eine Solo-Stelle als Cellist am Hessischen Staatstheater Wiesbaden. Als ich mit dem umfassenden Repertoire dort vertraut

war, habe ich sofort wieder mit dem Dirigieren begonnen – und auch mit dem Unterrichten.

Spielen Sie mit dem Gedanken, den Cello-Bogen bald ganz gegen den Taktstock einzutauschen?
Ich bin im Moment sehr glücklich mit dieser Kombination, weil ich es auch immer wieder genieße, Musik sowohl zu spielen als auch selbst zu gestalten. Vor kurzem habe ich den ‚Holländer' dirigiert, jetzt spiele ich dasselbe Stück in Bayreuth im Orchester. Dazu kommt meine Dozentur an der Universität in Mainz. Diese unterschiedlichen Perspektiven möchte ich nicht missen, aus meiner Sicht ergänzen sie sich sehr gut.

Ist Wagner Ihr Lieblingskomponist?
Keine Frage: Ohne tiefe Leidenschaft für Wagner kommt man nicht nach Bayreuth. Glücklicherweise haben wir auch in Wiesbaden viel Wagner-Repertoire auf dem Programm. Bis auf Parsifal habe ich dort bereits alle Stücke gespielt. Es besteht in jedem Fall eine besondere Beziehung zu diesem Komponisten.

Ihre Lieblingsoper von Wagner?
Ich bin hin- und hergerissen zwischen ‚Tristan und Isolde' und ‚Die Meistersinger von Nürnberg'.

Aus Corona-Gründen gibt es in diesem Jahr ja zwei Orchester bei den Bayreuther Festspielen. Welche Stücke spielen Sie?
Ich bin in dem Orchester, das ‚Der fliegende Holländer', ‚Die Walküre', ‚Parsifal' konzertant und die beiden Konzerte mit Andris Nelsons spielt.

Kannten Sie vor der Vorbereitung zur TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee diesen Ort?
Absolut. Erstens hat mein Vater bei den früheren Goldbergsee-Konzerten selbst noch mitgespielt, ich kann mich aber nur noch vage daran erinnern. Aber wir haben während der Konzerte am See gepicknickt; es gab dort eine sehr familiäre Atmosphäre. Seit ich bei den Bayreuther Festspielen selber engagiert bin, fahre ich immer bei schönem Wetter an den Goldbergsee. Das ist mein favorisierter See in der Umgebung.

> „Ich bin sehr interessiert daran, neue Wege für die Kultur zu finden"

Mit welchem Elan gehen Sie an die TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee?
Ich freue mich sehr darüber, dass so eine Veranstaltung in diesem Jahr möglich ist, dass wir endlich wieder vor Publikum spielen können. Mir gefällt auch die Kombination aus Unterhaltung, Essen und natürlich der Musik ungemein gut. Das ist schon einzigartig. Und der See ist ein wunderbarer Ort, sowohl als Freizeitmöglichkeit als auch als Kulisse für die Festspielnacht. Die Wiese mutet ja fast wie eine natürliche Bühne an. Schon beim Hinuntergehen hat man das Gefühl, in ein Auditorium zu kommen.

Wo liegt der Unterschied zwischen Orchestergraben und Auftritt in der freien Natur?
Ich kenne ja beide Varianten. Open-Air-Konzerte haben allein durch ihr Ambiente einen eigenen Charme und ermöglichen dem Publikum auch ganz andere Eindrücke. Und es ist schön, wenn das Orchester nicht im Graben versteckt ist.

Lassen sich Orchestermusiker gerne zuschauen oder ist es nicht angenehmer, abgeschirmt und in Sommerklamotten gekleidet im Orchestergraben zu sitzen?
Kleidungstechnisch ist der Bayreuther Graben sicher angenehmer *(lacht)*. Aber natürlich präsentieren die Musiker auch gerne auf der Bühne ihre Musik.

Wie finden die Musiker-KollegInnen die Idee der TAFF-Festspielnacht?
Sehr positiv, schon allein aus dem Grund, dass so eine Veranstaltung überhaupt stattfinden kann. Manche Kollegen erinnern sich ja noch gut an die damaligen Konzerte. Erst kürzlich hat mir ein Kollege erzählt, dass er schon so oft gefragt wurde, wann denn die Goldbergsee-Konzerte wieder stattfinden. Es herrscht auf jeden Fall eine positive Stimmung – nicht nur bei den Musikern.

Die TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee ist ja hoffentlich die Wiederbegründung einer Tradition. Sie sind der erste Dirigent. Hat das für Sie eine besondere Bedeutung?
Natürlich. Ich bin sowieso sehr interessiert daran, dass man gerade in der jetzigen Zeit neue Wege für die Kultur findet. Meine Erfahrung aus den letzten Monaten ist, dass die Menschen nach dieser extremen Situation emotional sehr aufgeschlossen sind und sich gern auf neue Formate einlassen.

Wie war es für Sie, wieder gemeinsam im Orchester zu musizieren?
Nach der langen Pause war es surreal, überhaupt wieder in Bayreuth anzukommen. Und dann ist es natürlich wunderbar, endlich wieder gemeinsam zu musizieren, diesen Klangrausch zu erleben. Und man trifft hier die Menschen, die alle mit dem gleichen Enthusiasmus spielen und die Stücke sehr, sehr gut kennen, sodass man gleich auf hohem Level anfangen und sich besonderen Details widmen kann. Das ist ein tolles Gefühl. Ich denke, diese Emotionen haben nicht nur die Musiker, sondern später auch die Zuschauer.

Der Bär gewinnt

Der junge Regisseur José Cortes, der bereits umfassende Erfahrung gesammelt hat, wird die TAFF-Festspielnacht in Szene setzen. In Puerto Rico geboren, absolvierte José Cortés die Schauspielakademie und die Zentrale Schule für Bildende Kunst in San Juan. Er studierte spanische Literatur an der Universidad de Puerto Rico und sammelte künstlerische Erfahrungen im Tanz, Theater und Film.

Sein Weg führte ihn nach Berlin, wo er Opernregie an der Hochschule für Musik Hanns Eisler studiert, ab Oktober 2021 im Master-Studiengang Opernregie. Erfahrungen sammelte José Cortes bereits als Assistent an der Staatsoper Berlin sowie an der Deutschen Oper Berlin, an der Komischen Oper Berlin und an der Oper Graz. Es folgten Seminare und Regie-Workshops unter anderem bei Tatjana Gürbaca, Claus Guth, Hanns Neuenfels, Andrea Moses, Nadja Loschky und Katharina Wagner.

Zu seinen Inszenierungen zählen Cosi fan tutte, Die Fledermaus, Othello, La Calisto und Wonder of Wonders! zum 175. Geburtstag von Nikolai Rimski-Korsakov. Seit 2018 ist José Cortés Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes in der Kategorie Musiktheaterregie.

Im Interview erzählt er, wie er die verschiedenen Stücke, die auf dem Programm der „TAFF-Festspielnacht am Goldberg“ stehen, zu einer Geschichte verschmilzt.

Foto: privat

Sie sind verantwortlich für die Szene zur Musik bei der TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee. Was können sich die Besucher darunter vorstellen?

Die Festspielnacht am Goldbergsee bietet die einzigartige Gelegenheit, die wunderschöne Musik Richard Wagners, befreit von allem Pathos, in einem neuen Kontext zu erleben – und das mit Musikern aus dem Festspielorchester, erstklassigen Sängern, mit einem feinen Menü und als Open-Air-Veranstaltung. Ich glaube, das gab’s noch nie.

Wie haben Sie die Idee entwickelt?

Das Konzept ist angelehnt an die Renaissance. Das Kulinarische in Verbindung mit Kunst und Musik stammt aus dem 16. Jahrhundert, also aus der Zeit der Meistersinger, wo es märchenhafte Spiele, rauschende Klänge und wunderschöne Kulissen gab. Die Fürsten der Renaissance inszenierten diese lustvollen Feste, die dazu dienten, ihre Macht, aber vor allem ihre kulturelle Überlegenheit, darzustellen. Und so entstand die Idee dieser der ersten Festspielnacht am Goldbergsee – ich finde wirklich, das ist ein magischer Ort: Dort den Charme der Renaissance-Feste zu entfalten, kombiniert mit dem kulturellen Reichtum Richard Wagners, das ist sicher ein Erlebnis – für Wagner-Kenner als auch für Anfänger. Denn die Musik in diesem Kontext zu erleben, ist einmalig.

Lieben Sie Wagner?

Natürlich. Der Musik kann man sich nicht entziehen. Das erste Stück, das ich von Wagner hörte, war der ‚Liebestod’, gesungen von Birgit Nilsson. Und ich muss ehrlich sagen: Ich war überwältigt! Danach wollte ich mir gleich den „Ring des Nibelungen’ erschließen – und bin gescheitert. Ich begann also ganz von vorne mit mit ‚Rienzi’, ‚Der fliegende Holländer’ und ‚Tannhäuser’. Man hört ja nicht auf, sich mit der Wagner auseinandersetzen. Ich bin auch immer noch dabei!

Verraten Sie eine Szene des Abends?

Stellen Sie sich vor: Siegfried ist den Bären im dritten Teil des Ring des Nibelungen doch nicht losgeworden. Jetzt schlendern die beiden so durch die Weltgeschichte. Und: Der Bär hat die Oberhand gewonnen! Mehr darf ich aber wirklich nicht verraten…

Worauf freuen Sie sich am meisten?

Ich freue mich sehr auf die Musik! Daniel Geiss dirigiert die Musiker des Festspielorchesters. Darauf freue ich mich sehr. Und natürlich auf diese hervorragenden Sänger. Und ich freue mich auf den Bären… Ich kann Ihnen versprechen: Es wird etwas grotesk, etwas dramatisch – aber auf jeden Fall romantisch.

Und dann noch Brünnhilde!

Foto: Bayreuther-Festspiele / Enrico Nawrath

Ihre ersten Bayreuth-Erfahrungen hat Daniela Köhler schon gemacht: 2018 sang die junge Sopranistin die Brünnhilde im Ring des Nibelungen in „Wagner für Kinder“, zählte im Jahr darauf zur Besetzung des Festspiel-Gastspiels in Abu Dhabi und sollte schließlich 2020 die Bühne im Festspielhaus erobern. Ihre erste Brünnhilde in „Siegfried“ war geplant. Dieses Debüt muss nun warten, was nicht heißt, dass es in diesem Jahr nichts zu singen gäbe: Daniela Köhler gehört zur Besetzung des Diskurs-Projekts „Rheingold - immer noch Loge“, ist Helmwige in der „Walküre“ – und sie ist als Senta sowie als Isolde bei der TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee zu erleben. Und dann wird schon der Ring 2022 geprobt.

Sie proben schon die Brünnhilde?
Ich freue mich so auf diese Siegfried-Brünnhilde. Heute war die erste Anprobe – es wird ein tolles Kostüm. Die Kostümabteilung und Andy Besuch als Kostümbildner sind einfach großartig.

Macht das auch etwas aus, wie man gekleidet wird?
Wenn man in etwas Schlechtsitzendem auf der Bühne steht oder sich im Kostüm einfach unwohl fühlt, spielt das sicher beim Singen eine Rolle. Natürlich konzentriere ich mich in dem Moment auf den Dirigenten und die Musik. Aber ja, vielleicht geht es noch ein bisschen leichter, wenn man sich im Kostüm auch wohlfühlt.

Wie haben Sie die Pandemiezeit überstanden?
Es war für uns alle nicht einfach. Aber ich habe keine Kinder, ich muss kein Haus abbezahlen, weshalb ich in der Anfangszeit relativ entspannt sein konnte. Ich empfand auch den ersten Lockdown im März 2020 noch nicht so schlimm. Aber dann wurde Bayreuth abgesagt. Das war ein Schock. Ich denke, spätestens das war für uns alle das Zeichen, dass die Lage jetzt wirklich ernst ist.

Aber Sie konnten arbeiten?
Ja, aber natürlich ganz anders als geplant. Kollegen sind kreativ geworden. Daher habe ich mein Isolden-Debut bei den Wagner-Festspielen im Vinke-Garten gegeben. Mein Kollege Martin Gantner hat in Bruchsal den Kultursommer im Schoss organisiert, wo wir zusammen ein schönes Konzert gegeben haben. Im Frühjahr konnte ich in Münschen bei der neuen Rosenkavalier-Produktion mit Barrie Kosky und Vladimir Jurowski arbeiten. Das Highlight war der grandiose Opernabend zu Ehren von Maestro Imori

Dann wurde Bayreuth abgesagt. Das war ein Schock. Ich denke, spätestens das war für uns alle das Zeichen, dass die Lage jetzt wirklich ernst ist.

in Tokio. Das war die zwei Wochen Quarantäne voll wert.

Wie sind Sie überhaupt zum Singen gekommen?
Ich habe als Kind in verschiedenen Chören gesungen – hatte aber nie das Ziel Sängerin vor Augen. Ich habe auch als Kind Klarinette gespielt. Als dann mit 14 oder 15 Jahren die Motivation nachließ *(lacht)*, hat mir mein Lehrer geraten, Gesangsunterricht zu nehmen. Und das tat ich. Es hat sich mit der Zeit herauskristallisiert, dass ich tatsächlich Potenzial für ein Studium hatte.

Spielen Sie noch Klarinette?
Es verträgt sich nicht mit dem Singen.

Vermissen Sie das Musizieren mit Instrument?
Nein. Es ist auch als Sängerin schön, gemeinsam zu musizieren.

Haben Sie gemerkt, dass die Stimme müde wird, weil sie nicht im Einsatz ist?
Nein, ich habe ja immer weiter geübt. Andererseits war es auch ein bisschen frustrierend, weil ich mehrfach etwas einstudiert habe, was dann abgesagt oder verschoben werden musste.

Was zum Beispiel?
Elisabeth (Tannhäuser) in Essen im Herbst letzten Jahres zum Beispiel. Das ist auf 2022 verschoben, genauso wie die Siegfried-Brünnhilde hier in Bayreuth. Dann sollte ich Rosalinde in der Fledermaus singen – auch das gab es zunächst nicht. Und Elektra war für Juni geplant.

Wie kamen Sie zu Wagner?
Die Stimme wurde größer und da hat sich Wagner angeboten. Ich mag seine starken Frauenrollen wie zum Beispiel die Isolde. Es kommen jetzt auch Anfragen für Elektra. Aber ich habe auch Spaß an anderem Repertoire. Die Rosalinde in der Fledermaus von Johann Strauss zum Beispiel.

Singt sich so eine Isolde so einfach?
Nach der Absage von ‚Tannhäuser' in Essen gab es ‚Tristan XS', das waren 90 Minuten nur Tristan und ich als Isolde. Ich habe festgestellt, die Partie liegt gut im Körper, das funktioniert.

Wie merkt man das?
Wenn es sich richtig anfühlt. Das merkt man oft schon nach einer halben Stunde alleine mit dem Klavierauszug.

Jetzt steht zwar das Debüt im Festspielhaus in Bayreuth an. Aber nicht als Brünnhilde. Fühlen Sie sich um dieses Debüt betrogen?
Ich war schon enttäuscht, dass es nicht stattfand. Aber es kommt ja! Ich fand es übrigens sehr schön, dass das Festspielhaus sehr frühzeitig signalisiert hat, dass man trotz der Absage weiter mit uns rechnet. Das gab mir und bestimmt den anderen auch schon eine Sicherheit.

Wird es alle Ring-Brünnhilden von Ihnen geben?
Es kommen schon alle Brünnhilden. Ich habe dabei aber keinen Druck.

Was ist Ihre Traumpartie?
Die Erfüllung habe ich schon: Ich wollte immer in Bayreuth singen. Ich finde, es gibt für Wagner-Sänger nichts Größeres. Hier hat man das interessierte Publikum aus der ganzen Welt, die besten Musiker, Dirigenten und Sänger. Wobei ich sagen muss, das Haus macht es einem nicht schwer, gut zu singen. Es ist ja gebaut für diese Musik. Ich war als Stipendiatin vor Jahren zum ersten Mal hier – da war ich Anfang 20. Jetzt, als Sängerin hierher zurückzukommen, das ist das Nonplusultra. Und dann noch Brünnhilde!

Kennen Sie den Goldbergsee in Marktschorgast?
Natürlich, da war ich schon zum Schwimmen. Es ist sehr schön dort.

Vielen Dank, dass Sie sich bereiterklärt haben, an der TAFF-Festspielnacht teilzunehmen?
Ich finde es toll, dass es Unterstützer für die Bayreuther Festspiele gibt, dass sich das Publikum mehr engagiert, als nur in die Vorstellung zu kommen. Und da gebe ich gerne einmal etwas zurück!

Ich war als Stipendiatin vor Jahren zum ersten Mal hier – da war ich Anfang 20. Jetzt, als Sängerin hierher zurückzukommen, das ist das Nonplusultra."

Fasziniert vom umarmenden Wohlklang der Musik

Foto: Bernhard Kolarczyk

Er könnte heute auch den schwarzen Talar tragen und urteilen oder verteidigen: Armin Kolarczyk hat Jura studiert und mit dem 1. Staatsexamen an der Universität Innsbruck abgeschlossen. Doch dann gab es auch noch die Musik, die für den im norditalienischen Trento Geborenen mehr als ein Hobby war. 1986 schloss er zunächst ein Violinstudium ab. Dann wurde durch Zufall seine warme Bariton-Stimme entdeckt. Armin Kolarczyk entschied sich schließlich für den Gesang und begann seine Karriere am Südostbayerischen Städtetheater. Nach 10 Jahren am Theater Bremen wurde er am Badischen Staats-theater Karlsruhe engagiert und 2015 vom Land Baden-Württemberg zum „Kammersänger“ ernannt. Seit 2017 ist der heute 51-Jährige Mitwirkender bei den Bayreuther Festspielen engagiert – und 2021 bei der ersten TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee zu erleben.

Wie sind Sie zum Singen gekommen?
Mein Vater hat sich vor allem durch den Austausch mit Chören sehr um die Verständigung der deutschen und italienischen Sprachgruppen bemüht und hat dafür sogar das Bundesverdienstkreuz bekommen. Einmal konnte er einen Chorleiterkurs, zu dem er eingeladen war, nicht besuchen. Darum hat er mich als Vertretung geschickt. Ich glaube, ich war nicht sonderlich gut bei der Chorleitung *(lacht)*. Aber ein Stimmbildner, der ebenfalls zum Kurs gehörte, fand, dass ich eine Gesangsausbildung absolvieren sollte. Am Anfang machte ich das nur aus Spaß – bis ich meine aktuelle Gesangslehrerin, Frau Ada Zapperi, kennenlernte. Durch sie reifte in mir der Gedanke, das Singen zum Beruf zu machen.

Was war Ihre erste Partie?
Graf Almaviva in Mozarts ‚Nozze di Figaro‘. Als ich auf der Bühne stand, fühlte ich mich plötzlich genau am richtigen Platz. Ich war zu der Zeit ja im Jura-Studium und habe schnell noch die Prüfungen absolviert. Dann riet mir meine Lehrerin, ich solle vorsingen. So kam ich zu meinem ersten Engagement beim Südostbayerischen Städtetheater in Passau.

Haben Sie – gerade in der Pandemiezeit – bereut, nicht doch Jurist geworden zu sein?
Tatsächlich nicht. Denn ich konnte auch während des Lockdowns tätig sein, unter anderem in Finnland, wo ich in Helsinki ein Gastengagement, wieder in ‚Figaros Hochzeit‘, hatte. Im Januar diesen Jahres fingen auch die musikalischen Proben in Karlsruhe wieder an. Ich konnte also arbeiten. Aber das Publikum habe ich sehr vermisst.

Hat die Pandemie mit ihren Unsicherheiten etwas mit Ihnen gemacht?
Ganz klar. Die Situation hat mir vor Augen geführt, dass tatsächlich im Leben nichts sicher ist, und man sich in Extremsituationen wie dieser anpassen muss.

Sie sind seit 2017 in Bayreuth engagiert. Was bedeuten die Bayreuther Festspiele für Sie?
Am Anfang habe ich mich nicht als Wagner-Interpret gefühlt. Meine Gesangslehrerin ist Italienerin, wir haben hauptsächlich italienisches Repertoire gelernt. Aber dann sagte ein Kapellmeister zu mir: „Ich sehe dich als Beckmesser.“ Ich war mir zunächst eher unsicher. Aber tatsächlich kamen die ‚Meistersinger von Nürnberg‘ in Karlsruhe auf den Spielplan – und ich habe als Beckmesser debütiert.

Und Sie entdeckten Wagner für sich?
Oh ja! Ich habe mittlerweile alles von Wagner, was in meinem Stimmfach liegt, gesungen: Wolfram von Eschenbach (Tannhäuser), Gunther (Götterdämmerung), Donner (Rheingold) und Heerrufer (Lohengrin). Im Wagner-Repertoire konnte ich die größten Erfolge feiern.

Und dann kam Bayreuth?
Ja, das ist die bisher absolute Krönung meiner Karriere.

Was fasziniert Sie an Wagner?
Für mich liegt die Faszination in dem umarmenden Wohlklang der Musik. Auch durch die Länge der Opern hat man die Gelegenheit, tief einzutauchen und sich der Realität zu entziehen. Durch die ver-langsamte Erzählung der Handlung wird man in einen anderen Lebensrhythmus, in eine andere Dimension gezogen.

Ihre Lieblings-Partie?
Bei Wagner auf jeden Fall Wolfram von Eschenbach – meine absolute Herzenspartie.

Warum?
Es ist eine große Partie und die Rolle entspricht meinem Inneren am meisten – dieses Freund sein und für den Freund verzichten und trotzdem lieben zu können. Dazu kommt natürlich diese unglaubliche Musik!

Ist der Beckmesser eine dankbare Partie?
Sängerisch ist es nicht unbedingt meine Traumpartie, weil es sich hier doch mehr um eine Art Sprechgesang handelt. Ich liebe das Singen, weshalb ich bei Beckmesser immer die Melodien betont habe. Aber als Typus ist er eine besondere Herausforderung.

Was nehmen Sie für sich aus dem Bayreuther Engagement mit?
Ich liebe es, den Kollegen zuzuschauen, was sie aus ihrer Rolle machen. Ich bin hier ja mit großem Respekt angetreten. Aber ich muss sagen, ich bin selten so freundlich empfangen worden, von Festspielleiterin Katharina Wagner und von der ganzen Mannschaft. Ich habe mich sofort wohlgefühlt.

Gab es ein besonderes Ereignis für Sie?
Ein Höhepunkt war, als ich 2019 als Melot in ‚Tristan und Isolde' eingesprungen bin. Ein Rollendebüt! Ich hatte ja nie eine Probe mit Herrn Thielemann, und es gab nur direkt vor dem Auftritt ein kurzes Treffen. Aber diese Aufführung war ein Genuss! Ich habe bedauert, dass die Partie nicht größer war.

Sie singen auch Lied. Was fasziniert Sie daran?
Dass man nichts hat – kein Kostüm, keine Rolle, keine Bewegung, mit der man das Gesungene unterstreichen könnte. Als Sänger muss ich also jedes Wort mit einer bestimmten Farbe ausdrücken. Lied und Oper befruchten sich gegenseitig. Beim Lied kann man die der Oper eigenen Gesangstechnik nutzen, in der Oper aus dem Lied die Farbnuancen in der Stimme einsetzen. Ein Kritiker hat über meinen Heerrufer in Lohengrin hervorgehoben, dass ich diese Stellen sehr ausdrucksstark, wie ein Lied vorgetragen habe. Das fand ich sehr schön.

Sie haben sich freundlicherweise bereiterklärt, bei der ersten TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee mitzuwirken. Was bedeutet für Sie der Auftritt dort am 15. August 2021?
Ich freue mich einfach so sehr, nach diesen schwierigen Zeiten wieder vor Publikum singen zu können. Darum bin ich sehr froh und dankbar, auch bei diesem Konzert mitzuwirken. Es wird sicher ein besonderer Abend. ◀

Interview via Facetime: Regina Ehm-Klier

Jens-Erik Aasbø

Jens-Erik Aasbø konnte 2019 als Daland im Rahmen des Spring Festivals Tokyo an der Seite von Bryn Terfel, Ricarda Merbeth und Peter Seiffert das internationale Publikum begeistern. Jens-Erik Aasbø ist ein typischer Vertreter der großen, skandinavischen Bass-Tradition. Gut ausgebildet, mit schöner Stimme und einem großen schauspielerischen Talent ausgestattet, wurde er sofort nach seinem Examen 2011 als Erster Bass in das Ensemble der Den Norske Opera & Ballett in Oslo engagiert, wo auch heute seine künstlerische Heimat ist. Seitdem hat er sich viele Partien im Deutschen Fach erarbeitet: Rocco, Daland, Fasolt, aber auch die klassischen Rollen seines Fachs wie Sarastro, Il Commendatore, Basilio und andere. Im Frühjahr 2020 sollte er sein Debüt als Pogner in der Neuinszenierung der ‚Meistersinger von Nürnberg' in Oslo geben. Verschoben wegen Corona auf hoffentlich bald. Auch die Neuinszenierung des Bayreuther Ring des Nibelungen muss warten. Jens-Erik Aasbø wird die Partie des Fasolt singen. Dafür kam überraschend eine konzertante Aufführung des 1. Akts ‚Die Walküre' ins Programm der Osloer Oper. Hier gab er im September 2020 sein Debüt als Hunding. Im Jahr davor konnte er als Daland im Rahmen des Spring Festivals Tokyo an der Seite von Bryn Terfel, Ricarda Merbeth und Peter Seiffert das internationale Publikum begeistern. Bei den Bayreuther Festspielen 2021 ist Jens-Erik Aasbø trotz der Ring-Verschiebung schon in diesem Jahr zu erleben – als König Marke in „Tristan und Isolde" im Projekt „Wagner für Kinder" – und bei der ersten TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee. ◀

Foto: Erik Krafft

Attilio Glaser

Foto: Simon Pauly

In der aktuellen Spielzeit ist Attilio Glaser an der Deutschen Oper Berlin als Solist in Verdis Missa da Requiem, als Rodolfo (La bohème), Ismaele (Nabucco), Tamino (Die Zauberflöte) und Steuermann (Der fliegende Holländer) zu erleben.

Gastspiele führen ihn mit dem MDR-Sinfonieorchester als Solist in Mahlers Das klagende Lied zum Mahler Festival im Gewandhaus Leipzig und mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester in Oedipus Rex nach Budapest Luxemburg und in die Elbphilharmonie. Und schließlich ein Höhepunkt: Das Debüt bei den Bayreuther Festspielen, wo Glaser den Steuermann in der Neuproduktion von „Der fliegende Holländer“ singt.

Die Spielzeit 2019/20 begann für Attilio Glaser mit seinem Rollendebüt als Idomeneo in Mozarts gleichnamiger Oper in Frankfurt, gefolgt von seinem Rollendebüt als Rodolfo (La bohème) an der Deutschen Oper Berlin und seinem Hausdebüt als Da-Ud in „Die ägyptische Helena“ unter der Leitung von Franz Welser-Möst am Teatro alla Scala in Mailand.

Der Tenor debütierte in der Spielzeit 2018/19 als Duca di Mantova in Verdis Rigoletto an der Deutschen Oper Berlin und übernahm diese Partie kurzfristig an der Wiener Staatsoper. Ein weiteres Rollendebüt feierte er noch in derselben Spielzeit in der Titelpartie von Mozarts La clemenza di Tito am Stadttheater Klagenfurt. Für seine Interpretation dieser Rolle erhielt Attilio Glaser eine Nominierung als Beste männliche Hauptrolle beim Österreichischen Musiktheaterpreis 2019. Er kehrte ebenfalls als Walther von der Vogelweide an die Dutch National Opera zurück, an der er bereits 2017 sein Hausdebüt als Narraboth in Salome von Richard Strauss gab. Auch zuvor zählte Attilio Glaser zu den gefragten Sängern seines Fachs.

Zudem widmet sich der Künstler intensiv dem Konzertgesang und arbeitete mit Dirigenten wie Alain Altinoglu, Andrea Battistoni, Łukasz Borowicz, Myung-Whun Chung, Daniele Gatti, Alexander Liebreich, Zubin Mehta, Ivan Repušić, Ainārs Rubiķis, Donald Runnicles, Markus Stenz, Sir Jeffrey Tate, Christian Thielemann und Lorenzo Viotti.

2021 gibt Attilio Glaser sein Debüt bei den Bayreuther Festspielen als Steuermann (Der fliegende Holländer) und Knappe (Konzert Parsifal) und bereichert die TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee.

Anzeige

SCHAFFER
BERATER VON UNTERNEHMERN

Wirtschaftsprüfer Steuerberater Rechtsanwälte

Schaffer & Partner bietet Dienstleistungen in allen Bereichen der Wirtschaftsprüfung, Steuer- und Rechtsberatung. Ergänzt werden diese Leistungen durch interdisziplinäre Spezialgebiete, in denen wir eine Reihe von besonderen Dienstleistungen bspw. in den Bereichen

- Unternehmensnachfolge
- Erbrecht
- Unternehmensan- und -verkäufe
- Vertrags- und Gesellschaftsrecht
- Arbeitsrecht
- Internationales Steuerrecht

anbieten. Unser Anspruch ist es, optimale Lösungen für Ihre Aufgabenstellung zu erarbeiten. Wir verstehen uns als Dienstleister im besten Sinn – mit langjährigem Knowhow und Fingerspitzengefühl. Unsere Mandanten werden persönlich und individuell von unseren hilfsbereiten Teams betreut. „Man kennt sich“ – das schafft Sympathie und Vertrauen und ist die Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

Mit derzeit ca. 100 Mitarbeitern sind wir an den Standorten in Nürnberg, Neumarkt, Prag und Bratislava für Sie da.

Schaffer & Partner mbB
Äußere Sulzbacher Str. 118
D-90491 Nürnberg
Tel.: +49 911 95998-0
www.schaffer-partner.de

Schaffer & Partner mbB
Mühlstr. 3
D-92318 Neumarkt i. d. Opf.
Tel.: +49 9181 462910
www.schaffer-partner.de

Schaffer & Partner s.r.o.
Gallery Mysák , Vodickova 710/31
CZ-100 00 Praha 1
Tel.:+420 221 506300
www.schaffer-partner.cz

Leon Tax k.s.
Galvaniho 7/D
SK-82104 Bratislava
Tel.: +421 233006260
www.leonconsulting.sk

Die Bayreuther Festspiele 2021

25. Juli bis 25. August 2021

Aufführungsbeginn 16.00 Uhr (* 18.00 Uhr)

TAff e.V. | WIR SIND FESTSPIELE

Exklusiver TAFF-Termin:
15.08. Festspielnacht am Goldbergsee
(siehe Programm ab Seite 58)

Juli

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
19	20	21	22	23	24	25 * Der fliegende Holländer
26 Die Meistersinger von Nürnberg	27 Tannhäuser	28	29 Die Walküre	30	31 * Der fliegende Holländer	

August

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
						1 Die Meistersinger von Nürnberg
2 Tannhäuser	3 Die Walküre	4 * Der fliegende Holländer	5 Tannhäuser	6	7 * Der fliegende Holländer	8 Die Meistersinger von Nürnberg
9	10 Konzert Parsifal	11 * Der fliegende Holländer	12 Die Meistersinger von Nürnberg	13 Tannhäuser	14 * Der fliegende Holländer	15 TAff Festspielnacht
16 Tannhäuser	17 Die Meistersinger von Nürnberg	18	19 Die Walküre	20 * Der fliegende Holländer	21	22 * Konzert musikalische Leitung: Andris Nelsons
23 Tannhäuser	24 Die Meistersinger von Nürnberg	25 * Konzert musikalische Leitung: Andris Nelsons	26	27	28	29

Zu guter Letzt

Der Sound war über die ganze Stadt zu hören, bis hinauf zur „Hohen Warte“ von Bayreuth, wo die Leute ganz neugierig hinunter schauten und die Quelle der Musik suchten. Denn es war unüberhörbar Wagner, genauer Tannhäuser-Musik, mit Basssound unterlegt, was da die Stadt beschallte. Das Tannhäuser-Team mit Regisseur Tobias Kratzer probte an diesem Tag Anfang Juli das Pausenprogramm am See des Festspielhauses. Und es war schön so. Denn das zeigte weithin: Die Festspiele kommen zurück. Trotz aller Blessuren, die die Pandemie gerade anrichtet, war es nun erfrischend zu erleben, wie sich selbst Passanten an der fröhlichen Show erfreuten, samt der Botschaft. Wir sind wieder da!

Und damit kann auch das TAFF-Festspielmagazin „Hojotoho“ nach dem Jahr Zwangspause endlich als Jubiläums-Ausgabe erscheinen. Sie lesen hier zum fünften Mal mehr über die Bayreuther Festspiele.

Wie immer entsteht das TAFF-Festspielmagazin während der Probenzeit ab Ende Juni, damit wir Sie über alle Neuerungen noch informieren, Ihnen Protagonisten näher vorstellen und Blicke hinter die Bühne geben können. Das ging natürlich auch hier unter erschwerten Bedingungen. Das Festspielhaus ist für alle, die nicht dort hauptberuflich beschäftigt sind, rote Zone. Verständlich. Nicht auszudenken, wenn im Endspurt der Vorbereitungen für die Festspiele das Virus unter den Mitwirkenden zuschlagen und die Aufführungen gefährden würde.

So redeten wir eben über Zoom, manche Gespräche konnten auch auf der überdachten Terrasse ganz in der Nähe des Festspielhauses stattfinden, getestet, vor Regen geschützt, mit Mundschutz und Abstand. Und am Ende kamen auch alle Feedbacks pünktlich zurück. Vielen Dank deshalb zunächst an alle Mitwirkenden, die sich Zeit für die Interviews genommen haben und bereitwillig Rede und Antwort standen.

Überhaupt sagen TAFF und ich persönlich zu guter Letzt ein Danke für die Unterstützung insgesamt oder bei diesem Heft, das es so ohne die Hilfe nicht geben würde.

Herzlichen Dank an:

- Festspielleiterin Prof. **Katharina Wagner,** ihre Assistentin **Susanne Linser,** unter anderem für ihre Motivation zur TAFF-Festspielnacht. Bei jedem der Ortstermine waren sie mit dabei. Ebenso an **Jakob Spitzlay,** Projektmanager bei BF-Medien, für die geduldige und intensive Hilfe bei der Planung und Umsetzung der Veranstaltung.
- Danke an die Gemeinde Marktschorgast mit Bürgermeister **Marc Benker** sowie Frau **Alien Berisha** für den freundlichen Empfang ab dem ersten Kontakt.
- Vielen Dank all unseren **Anzeigenkunden,** ohne die wir dieses Heft nicht umsetzen könnten – und vor allem beim ehemaligen TAFF-Vorsitzenden **Dr. Herbert Conrad** für die engagierte Akquise.
- Ganz persönlich danke ich der Pressestelle der Bayreuther Festspiele mit **Hubertus Herrmann** an der Spitze für die Vermittlung der Interviews und die prompte Erfüllung aller Wünsche bezüglich Infos und Archivbilder, sowie Theaterfotograf **Enrico Nawrath** für die aktuellen Probenbilder und die Bereitstellung fehlender Motive in entsprechender Druckqualität.
- Die positive Unterstützung durch **Silvia Niedermeier** (CSP ComputerSatz GmbH, Passau), spontane Hilfszusage durch **Melanie Bäumel-Schachtner** und das großzügige Zeitkontingent, das uns **Herr Karlheinz Schmidt** bei Leo-Druck, Bayreuth, eingeräumt hat, waren ebenfalls mehr als hilfreich.
- Danke an Förderer und Sponsoren von TAFF, dieses Hefts bzw. unserer ersten TAFF-Festspielnacht am Goldbergsee: **AmaZervie GmbH** (amaZervice.de), **Sparkasse Kulmbach-Kronach** sowie **VR-Bank Bayreuth-Hof.**

Bayreuth, im Juli 2021

Regina Ehm-Klier,
Chefredakteurin
TAFF-Festspielmagazin
1. stv. Vorsitzende von TAFF

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
TAFF e.V.
Wir sind Festspiele
Vorsitzender Reinhart Michalke
Postfach 100838
95408 Bayreuth
Tel. +49 921 1627626
Fax +49 921 1627 627
E-Mail: info@taff-ev.org
Internet: www.taff-ev.org

KONZEPTION UND REDAKTION:
Regina Ehm-Klier, V.i.S.d.P.;
Mitarbeit: Melanie Bäumel-Schachtner

LAYOUT UND GESTALTUNG:
CSP ComputerSatz GmbH, Passau,
Silvia Niedermeier

DRUCK:
Leo Druck und Medien GmbH & Co. KG
Ritter-von-Eitzenberger-Str. 15
95448 Bayreuth
Tel. +49 921 99009988

KONTODATEN:
TAFF e.V.
VR-Bank Bayreuth-Hof eG
IBAN: DE20 7806 0896 0006 2149 08
BIC/Swift: GENODEF1HO1

TITEL:
TAFF e.V.

STAND:
Juli 2021

SCHUTZGEBÜHR BEI VERSAND:
8 €

Beitrittserklärung

☐ Ich erkläre meinen Beitritt zu TAFF e.V. | Wir sind Festspiele.
Ich zahle einen jährlichen Beitrag von _____ € (mind. 200 €).

☐ Ich bin unter 30 Jahre oder Mitwirkende(r) der Bayreuther Festspiele und erkläre meinen Beitritt zu TAFF e.V. | Wir sind Festspiele.
Ich zahle einen jährlichen Beitrag von _____ € (mind. 50 €).

Meine Daten:

Vorname, Name | Geburtsdatum

Straße, Nummer | PLZ, Ort

Land

Telefon | E-Mail

Ich wurde geworben von

Ort, Datum | Unterschrift zum Beitritt
(bei Unter 18-jährigen Unterschrift eines Erziehungsberechtigten)

SEPA-Lastschriftmandat einer wiederkehrenden Lastschrift

TAFF e.V. | Wir sind Festspiele, Postfach 100838, 95408 Bayreuth, Germany **Gläubiger Identifikationsnummer: DE37 ZZZ 00000 149459, Mandatsreferent = Mitgliedsnummer (wird noch vergeben) SEPA-Lastschriftmandat:** Hiermit ermächtige ich TAFF e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich wird das Kreditinstitut angewiesen, die von TAFF e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Dieses SEPA Lastschriftmandat gilt für die Mitgliedschaft der im Antrag genannten Personen. **Hinweis:** Innerhalb von acht Wochen, beginnendt mit dem Belastungsdatum, kann eine Erstattung des belasteten Betrages verlangt werden. Es gelten dabei die mit dem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Vorname, Name (Kontoinhaber/in)

Straße, Nummer | PLZ, Ort

Kreditinstitut

IBAN | BIC/SWIFT

Ort, Datum | Unterschrift für Lastschriftverfahren
(bei Unter 18-jährigen Unterschrift eines Erziehungsberechtigten)

TAFF e.V. | WIR SIND FESTSPIELE

TAFF – Team aktiver Festspielförderer Bayreuth e.V.

Festspielhügel 1-2
95445 Bayreuth | Germany
Tel. +49 921 16 27 626
Fax +49 921 16 27 627
info@taff-ev.org
www.taff-ev.org

VR-Bank Bayreuth-Hof eG
IBAN: DE20 7806 0896 0006 2149 08
BIC/SWIFT: GENODEF1HO1
Amtsgericht Bayreuth VR-200352
Finanzamt Bayreuth 208/111/00995
Vorsitzender: Reinhart Michalke

Bayern verlängert erneut Corona-Soloselbstständigen-programm.

Bis zu 1.180 Euro monatlich für Künstlerinnen und Künstler sowie Angehörige kulturnaher Berufe.

Jetzt für die Monate
Juli bis Dezember 2021
bis zum 31. Dezember 2021
Antrag stellen auf:

https://www.bayern-innovativ.de/soloselbststaendigenprogramm

Hotline für allgemeine Informationen und Fragen:

089 / 2185 1942
(Montag bis Freitag, 10 bis 12 Uhr)

Weitere Informationen zum Soloselbstständigenprogramm des Kunstministeriums:

https://wk.bayern.de/solo

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

Geldermann

WAHRE SEKTKULTUR SEIT 1838

WIR WÜNSCHEN PRICKELNDE FESTSPIELE

Als stolzer Partner der Bayreuther Festspiele hat unser Chef de Cave, Marc Gauchey, aus den charakter-starken Rebsorten Chenin Blanc und Chardonnay eine exklusive Cuvée komponiert, die auf 1000 Stück limitiert ist. Drei Jahre bei traditioneller Flaschengärung gereift glänzt sie hellgelb im Glas und überzeugt mit Noten von Quitten, roten Beeren und einem Hauch Holz.

www.geldermann.de